

T.C.  
MARMARA ÜNİVERSİTESİ  
SOSYAL BİLİMLERİ ENSTİTÜSÜ  
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI ANABİLİM DALI  
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

## **RECHT IN KRISENZEITEN IN DER LITERATUR**

**Ausnahmezustandstheorie und Geltungsgründe des Rechts am Beispiel  
von Franz Kafkas *Der Proceß* und Melih Cevdet Andays *Das Tagebuch  
von Isa***

Masterarbeit

EMRE VERİMLİ

İstanbul, 2017

T.C.  
MARMARA ÜNİVERSİTESİ  
SOSYAL BİLİMLERİ ENSTİTÜSÜ  
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI ANABİLİM DALI  
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI

## **KRİZ ZAMANLARINDA EDEBİYATTA HUKUK**

**Franz Kafka'nın *Dava* ve Melih Cevdet Anday'ın *İsa'nın Güncesi*  
Romanları Örneğinde Olağanüstü Hâl Teorisi ve Hukukun Geçerlilik  
Kaynakları**

Yüksek Lisans Tezi

EMRE VERİMLİ

Danışman: PROF. DR. LEYLA COŞAN

İstanbul, 2017



T.C.  
MARMARA ÜNİVERSİTESİ  
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ MÜDÜRLÜĞÜ

TEZ ONAY BELGESİ

ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI Anabilim Dalı ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI Bilim Dalı TEZLİ YÜKSEK LİSANS öğrencisi Emre Verimli'nin KRİZ ZAMANLARINDA EDEBİYATTA HUKUK adlı tez çalışması, Enstitümüz Yönetim Kurulunun 8.09.2017 tarih ve 2017-25/11 sayılı kararıyla oluşturulan jüri tarafından oy birliği / oy çokluğu ile Yüksek Lisans Tezi olarak kabul edilmiştir.

Tez Savunma Tarihi 22 / 09 / 2017

Öğretim Üyesi Adı Soyadı

İmzası

	Öğretim Üyesi Adı Soyadı	İmzası
1.	Tez Danışmanı Prof. Dr. LEYLA COŞAN	
2.	Jüri Üyesi Prof. Dr. ACAR SEVİM	
3.	Jüri Üyesi Yrd. Doç. Dr. YILDIZ AYDIN	

## GENEL BİLGİLER

İsim ve Soyadı	: Emre Verimli
Anabilim Dalı	: Alman Dili ve Edebiyatı
Programı	: Alman Dili ve Edebiyatı
Tez Danışmanı	: Prof. Dr. Leyla Coşan
Tez Türü ve Tarihi	: Yüksek Lisans 2017
Anahtar Sözcükler	: Franz Kafka, Melih Cevdet Anday, Hukuk ve Edebiyat, Karşılaştırmalı Edebiyat, Olağanüstü Hâl, Pozitif Hukuk, Doğal Hukuk

## ÖZET

Franz Kafka'nın *Dava*'sının Melih Cevdet Anday'ın *İsa'nın Güncesi* adlı romanına etkisi açık olmakla birlikte, ele alınan romanlar arasındaki ilişki, basit bir esinlenmenin ötesinde, derin bir akrabalığa işaret etmektedir. İncelenen romanlardaki alışılmadık davaların ele alınış biçimi, bugün de hâlâ güncel olan, benzer hukuki sorulara dikkat çekmektedir. Romanların karşılaştırmalı analizi, modernitenin, toplumsal farklılıklar ve iki roman arasındaki altmış yıla rağmen, değişik kültürlerde hukuk felsefesine ilişkin benzer sorunlara yol açtığını göstermektedir. Ulus devletlerinin kurulması ve demokrasinin gelişmesiyle ortaya çıkan kriz kalıcı olmuş, dünya savaşları ve askeri darbeler arasında olağan hâle gelen olağanüstü hâl modern dönemin hukuki durumu hâline gelmiştir. Eserlerin incelenmesi, hukukun kaynakları konusunda yaşanan çatışmanın olağanüstü hâlin hukuki sebeplerinden olduğunu göstermektedir. Doğal hukuk ve pozitif hukukun paralel varlığının yol açtığı uyumsuzluk, incelenen eserlere grotesk bir karakter vermektedir.

## ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Name und Nachname	: Emre Verimli
Abteilung	: Deutsche Literatur und Sprache
Fachbereich	: Deutsche Literatur und Sprache
Leitung	: Prof. Dr. Leyla Coşan
Art und Datum	: Master 2017
Schlüsselwörter	: Franz Kafka, Melih Cevdet Anday, Recht und Literatur, Komparatistik, Ausnahmezustand, positives Recht, Naturrecht

## ZUSAMMENFASSUNG

Obwohl der Einfluss von Franz Kafkas *Der Proceß* auf Andays Roman *Das Tagebuch von Isa* deutlich ist, verrät die Analyse der Werke eine tiefgreifende Verwandtschaft, die weit über eine bloße Beeinflussung geht. Die Art und Weise, wie die ungewöhnlichen Rechtsprozesse in den untersuchten Romanen behandelt werden, weist tatsächlich auf die ähnlichen juristischen Fragen auf, die heute immer noch aktuell sind. Die komparatistische Analyse der beiden Romane zeigt, dass die Moderne, trotz der gesellschaftlichen Differenzen und des sechzig jährigen Abstands zwischen den Romanen, in verschiedenen Kulturen ähnliche rechtsphilosophische Probleme zur Folge hat. Die Krise, die durch die Gründung der Nationalstaaten und die Etablierung der Demokratie auftaucht, wird dauerhaft, und der Ausnahmezustand, der zwischen Weltkriegen und Militärputschen zur Regel geworden ist, erscheint als ein juristischer Zustand der Moderne. Durch die Analyse der Werke erweist sich der Konflikt in den Geltungsgründen des Rechts als den juridischen Grund für den Ausnahmezustand. Die Inkonsistenz, für die die parallele Existenz vom Naturrecht und dem positiven Recht sorgt, verleiht den untersuchten Werken einen grotesken Charakter.

## ABSTRACT

Although the influence of Franz Kafka's *The Trial* on Anday's novel *The Diary of Isa* is clear, the analysis of the works reveals a profound relationship which goes far beyond mere influence. In fact, the way in which the unusual legal processes are dealt with in the studied novels actually points to the similar legal issues that are still relevant today. The comparative analysis of the two novels shows that in spite of social differences and the sixty-year gap between the novels, modernism leads to similar philosophical problems of law in different cultures. The crisis that arises through the founding of the national states and the establishment of democracy abides, and the state of emergency, which has become a rule between World Wars and military putsches, emerges as the juridical state of modernity. Through the analysis of the works, the conflict between the validity grounds of law proves to be the juridical reason for the state of exception. The inconsistency, to which the parallel existence of natural law and positive law causes, gives the examined works a grotesque character.

## **DANKSAGUNG**

Mein Dank gebührt zuerst meiner Betreuerin Prof. Dr. Leyla Coşan für ihre motivierende Unterstützung und sorgfältige Mithilfe. Ohne ihre konstruktive Kritik und detaillierten Korrekturen wäre es mir nicht möglich gewesen, diese Arbeit anzufertigen.

Ebenfalls möchte ich mich bei Prof. Dr. Acar Sevim für seine Anregungen bedanken. Ich bedanke mich insbesondere bei Dr. habil. Yasemin Balcı für ihre Beratung bezüglich meines Erasmus-Aufenthalts, der mir eine sehr wertvolle Literaturrecherche ermöglicht hat. Abschließend danke ich vor allem meiner Familie und meinen Freunden für jegliche Unterstützung während meiner Studienzeit.

Emre Verimli

İstanbul, 2017

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ÖZET .....</b>	<b>i</b>
<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>ii</b>
<b>ABSTRACT.....</b>	<b>iii</b>
<b>DANKSAGUNG.....</b>	<b>iv</b>
<b>INHALTSVERZEICHNIS .....</b>	<b>v</b>
<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>2. RECHT UND LITERATUR .....</b>	<b>3</b>
2.1. RECHT IN DER LITERATUR.....	5
2.2. RECHT ALS LITERATUR.....	6
2.3. HERMENEUTIK.....	7
<b>3. THEORETISCHER HINTERGRUND.....</b>	<b>9</b>
3.1. FORSCHUNGSSTAND.....	9
3.2. METHODIK.....	13
<b>4. BIOGRAPHIEN UND ENTSTEHUNGSGESCHICHTEN .....</b>	<b>16</b>
4.1. BIOGRAPHIEN.....	16
4.1.1. Franz Kafka.....	16
4.1.2. Melih Cevdet Anday.....	19
4.2. ENTSTEHUNGSGESCHICHTEN UND HISTORISCH-POLITISCHE HINTERGRÜNDE.....	22
4.2.1. Der Proceß.....	22
4.2.2. Das Tagebuch von Isa.....	24
<b>5. KULTURELLE IDENTITÄTSKRISEN.....</b>	<b>29</b>
5.1. HINTERGRUND.....	29
5.2. ANALYSE.....	32
5.2.1. Josef K.....	32
5.2.3. ISA.....	36
<b>6. AUSNAHMEZUSTAND ALS GEGENSTAND DES DISKURSIVEN VERGLEICHS .....</b>	<b>45</b>
6.1. THEORIE.....	45
6.2. ANALYSE.....	49
6.2.1. Der Prozess.....	50
6.2.2. Die Befragung.....	54
6.2.2.1. Exkurs: Zwischenputschliteratur.....	58
6.2.3. Sprache und Ausnahmezustand.....	61
6.2.4. Multifunktionsräume.....	67
<b>7. SUCHE NACH DEM GELTUNGSGRUND DES RECHTS.....</b>	<b>71</b>
7.1. THEORIE.....	72
7.1.1. Naturrecht.....	73
7.1.2. Rechtspositivismus.....	74
7.2. ANALYSE.....	75
7.2.1. Der Proceß.....	76
7.2.1.2. Das unzugängliche Gesetz.....	79
7.2.2. Das Tagebuch von Isa.....	82
7.2.2.1. Das obszöne Gesetz.....	87
<b>8. SCHLUSS .....</b>	<b>93</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>95</b>

# 1. EINLEITUNG

Wenn man über das Verhältnis von Recht und Literatur nachdenkt, fallen einem im ersten Moment diejenigen Dichterjuristen ein, die in ihren literarischen Arbeiten sowohl die Themen, als auch die Sprache der Jurisprudenz verwendet haben. Die Verbindung zwischen Literatur und Recht liegt jedoch tiefer als eine *Déformation professionnelle*. Der Sprach- und Literaturwissenschaftler, sowie Jurist, Jacob Grimm schreibt in seinem 1815 erschienenen Aufsatz *Von der Poesie im Recht*: „Daß Recht und Poesie miteinander aus einem Bette aufgestanden waren, fällt nicht schwer zu glauben.“<sup>1</sup> Als wesentliche Produkte der menschlichen Kultur wirken Recht und Literatur in vielen unterschiedlichen Aspekten aufeinander ein.

Die Fragen der Moral, die sich mit Gerechtigkeit, Gewissen, Vergeltung, dem Guten und dem Bösen, sowie Schuld und Sühne befassen, werden seit der Antike in der Dichtung immer wieder besprochen. Natürlich ist es nicht nur die Literatur, die sich Rechtsthemen vornimmt, sondern auch die Rechtswissenschaft wendet literarische Mittel an. Der wichtigste Schnittpunkt beider Disziplinen ist die *Sprache*, durch die auch die Jurisprudenz funktioniert. Von den schriftlich fixierten Gesetzen über gerichtliche Entscheidungen bis hin zum Urteil, Rechtsprechung gewährleistet die Ordnung der Gesellschaft durch sprachlich fixierte Texte. Darüber hinaus spielt die Rhetorik bis heute eine zentrale Rolle in der Rechtspraxis. Die Gerichtsrede ist ein Gebiet der Rechtspraxis, in der Narrativität und Inszenierung von großer Bedeutung ist.<sup>2</sup>

Obwohl Grimms Konzept im breiten Sinne als ein interdisziplinäres verstanden werden kann<sup>3</sup>, blieb das Verhältnis von Recht und Literatur lange Zeit als ein „reine(s) Nebeneinandersein“<sup>4</sup> ohne eine wirkliche Wechselwirkung. Juristen haben dieses Verhältnis immer in juristischer Hinsicht behandelt, während Literaturwissenschaftler es unter Berücksichtigung literaturwissenschaftlicher Voraussetzungen angingen.

---

<sup>1</sup> Jacob Grimm, *Von der Poesie im Recht*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1957, S. 8.

<sup>2</sup> Vgl. Andreas Kilcher, Matthias Mahlmann, Daniel Müller Nielaba, *Fechtschulen und phantastische Gärten Recht und Literatur*, hg. von Andreas Kilcher, Matthias Mahlmann, Daniel Müller-Nielaba, 1. Aufl., Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH, 2013, S. 10.

<sup>3</sup> Vgl. John A. McCarthy, „Abermals »Sektionsberichte des Lasters« Bilaterale Reformvorstellungen“ in: *Literatur und Recht um 1800*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag IASL 31 Band 2, 2006, S. 103.

<sup>4</sup> Bernhard Greiner, *Recht und Literatur Interdisziplinäre Bezüge*, hg. von Bernhard Greiner, Barbara Thums, Wolfgang Graf Vitzthum, 1. Aufl., Heidelberg: Universitätsverlag, 2010, S. 12

Greiner konstatiert, dass bis zur Foucault'schen Diskurstheorie keine echten Grenzüberschreitungen stattfanden.<sup>5</sup> Tatsächlich blüht die US-amerikanische *Law-and-Literature-Bewegung* dann auch erst in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts auf.

Der Forschungszweig Recht und Literatur bot mir die Möglichkeit an, meine zwei Interessen zusammenzubringen. Ich nahm mein Jurastudium bei der Erarbeitung der juristischen Problematik, die für die vergleichende Behandlung der ausgewählten Werke als eine Basis dient, in Anspruch, während meine intensive Beschäftigung mit der Literatur die Analyse und Interpretation der Werke ermöglichte.

Die Frage, inwiefern Literatur imstande ist, juristische Fragen, die mit den gesellschaftlichen Problemen unmittelbar in Verbindung stehen, zu thematisieren, markiert den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit. Im Zuge dieser Masterarbeit wird darüber hinaus versucht, mittels der Textbelege eine Beziehung zwischen beiden Disziplinen darzustellen. Diese ambitionierte Zielsetzung verleiht der Arbeit einen multidisziplinären Charakter, welcher ein breites Spektrum von Disziplinen umfasst, in der insbesondere Soziologie, Psychologie, Philosophie und Sprachwissenschaft miteinbezieht werden.

Bei der Auswahl der Autoren wird nicht nur die Thematisierung des Rechts, sondern auch die Stilgemeinsamkeit berücksichtigt. Andays kühl kalkulierte Darstellung der äußerst grotesken Situationen erinnert an Kafkas Stil, dessen Einfluss auch von Anday anerkannt wurde.<sup>6</sup> Die Reaktionen und Bestrebungen der Protagonisten, die ähnlich groteske Prozesse durchmachen müssen, zeichnen sich durch ihre Verhältnisse zu der Gesellschaft, der sie angehören, aus. Angesichts dessen erweist sich die vergleichende Untersuchung der Werke als besonders fruchtbringend, vor allem in Anbetracht der gesellschaftlichen Umwälzungen, während der die Romane verfasst wurden. Demzufolge wird nach den sozialgeschichtlichen Zugängen vorgegangen, auf denen unter dem Kapitel Methodik näher eingegangen werden soll.

---

<sup>5</sup> Vgl. Greiner, S.10.

<sup>6</sup> Siehe Fußnote 122.

Im nächsten Kapitel wird die oben erwähnte *Law-and-Literature-Bewegung* schwerpunktmäßig aufgeführt. Nach der Darstellung der Forschungslage und der Methode werden die Biographien der Autoren und die Entwicklungen während der Entstehungszeiten der Romane, in Bezug auf das juristische Interesse der Arbeit, wiedergegeben. Der erste Hauptteil der Arbeit befasst sich mit den Identitätskrisen der Protagonisten, die als Widerspiegelung der Identitätskrisen der Gesellschaft gelesen werden können. Da die Identitätskrise der Protagonisten in den ausgewählten Werken immer in Verbindung mit ihren juristischen Prozessen geschildert wird, wird im folgenden Teil der Berührungspunkt der Krisenlage mit dem Recht behandelt, nämlich der Ausnahmezustand, dessen subtile Anwesenheit in beiden Werken bemerkbar ist. Dementsprechend wird zunächst der Begriff des Ausnahmezustandes theoretisch erläutert, anschließend wird die literarische Thematisierung des Ausnahmezustandes vergleichend analysiert. Im siebten Kapitel werden die juristischen Gründe des Ausnahmezustandes untersucht, wobei sich die Frage stellt, weshalb das Recht überhaupt gilt. Die Infragestellung des Geltungsgrunds des Rechts führt uns auf das Thema über den Konflikt zwischen dem Naturrecht und dem positiven Recht, welcher einer der Hauptfragen der beiden behandelten Romane bildet.

## 2. RECHT UND LITERATUR

Mit der *Law-and-Literature-Bewegung* in den USA wird Recht und Literatur als ein wissenschaftlicher Untersuchungsbereich anerkannt. Der Ideenansatz der Bewegung wird vom US-amerikanischen Juristen John Henry Wigmore geliefert, der 1908 im *Illinois Law Review* eine Liste juristischer Romane, *A List of Legal Novels*<sup>7</sup>, veröffentlichte. 1925 schlägt Benjamin Cardozo in seinem Aufsatz *Law and Literature*<sup>8</sup> im *Yale Review* die Auslegung juristischer Texte anhand von literarischen Interpretationsmethoden vor; etwas, das heute in dem Teilbereich Recht als Literatur behandelt wird. Aber erst mit der 1973 erschienenen Monographie von James Boyd White, *The Legal Imagination*<sup>9</sup>, die als ein Schlüsseltext den folgenden systematischen Arbeiten den Weg bereitete, taucht Recht und Literatur als ein interdisziplinärer Wissenschaftsbereich auf.<sup>10</sup>

Das Forschungsgebiet, das wesentlich der Verbesserung des Rechtsverständnisses dienen soll, wird hauptsächlich in zwei Teilbereichen untersucht.

### 2.1. RECHT IN DER LITERATUR

Der Teilbereich *Recht in der Literatur* befasst sich mit der Behandlung von Rechtsthemen in der Literatur. Es ist nicht verwunderlich, dass „Recht“ ein beliebter literarischer Topos ist. Das unstillbare Interesse von Dichtern an der *Conditio Humana* hat die häufige Thematisierung von Rechtsthemen zur Folge; dort, wo das Menschliche am reinsten auftaucht. Savigny fügt diesbezüglich folgendes hinzu: „Das Recht nämlich hat kein Daseyn für sich, sein Wesen vielmehr ist das Leben der Menschen selbst, von einer besondern Seite angesehen.“<sup>11</sup> Recht bietet der Literatur einen ergiebigen

---

<sup>7</sup> John H. Wigmore, „A List of Legal Novels.“ *Northwestern University Law Review*, 2.9 1908 S. 574–93. zit. nach John Hursh, *A Historical Reassessment of the Law and Literature Movement in the United States*, GRAAT On-Line issue, 14 June, 2013 <http://www.graat.fr/1hursh.pdf> (abgerufen am 15.01.2016) S.11.

<sup>8</sup> Benjamin N. Cardozo, „Law and Literature.“ *Law and Literature and Other Essays and Addresses*. New York: Harcourt, Brace & Co., 1931 zit. nach Hursh, S.10.

<sup>9</sup> James Boyd White, *The Legal Imagination: Studies in the Nature of Legal Thought and Expression*, Boston: Little, Brown & Co., 1973 zit. nach Hursh, S.12.

<sup>10</sup> Siehe auch Cemal Bâli Akal, *Edebiyat ve Hukuk Dersini Kim İcat Etti in: Edebiyat Hukuk ve Sair Tuhaflıklar* hg. von Cemal Bâli Akal, Yalçın Tosun, 1. Aufl., Ankara: Dost, 2015, S.17 ff.

<sup>11</sup> Friedrich Carl von Savigny, *Vom Beruf unsrer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft*, 1. Aufl., Heidelberg: Mohr und Zimmer, 1814. [http://www.deutschestextarchiv.de/savigny\\_gesetzgebung\\_1814](http://www.deutschestextarchiv.de/savigny_gesetzgebung_1814) (abgerufen am 20.01.2016) S. 30.

Themenbereich; zugleich ermöglicht die Literatur eine äußere Betrachtung der geltenden Rechtsordnung. Dies ist vor allem wichtig, wenn man bedenkt, dass Recht eigentlich, wie Mahlmann feststellt, ein Werkzeug ist, das im Dienste der Machthaber steht, und oft als ein Mittel zur Sicherung der Machtposition ausgenutzt wird. Mahlmann meint, es wird in diesem Sinne von der Literatur erwartet, dass sie durch ihre ständige Kritik aller gesellschaftlichen Institutionen zur Entwicklung der Rechtsethik beiträgt.<sup>12</sup>

Literatur steht mit dem Recht nicht nur in einem rechtsethischen Zusammenhang, sondern es ist auch von einer Einflussnahme des konkreten historischen Gesellschaftszustands auszugehen. Literaturhistoriker betrachten literarische Werke zunächst einmal als einen Zeitzeugen, weil das literarische Werk ein Medium der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Problemen, mit kollektiven Traumata und auch mit der juristischen Lage seiner Zeit ist. Sogar die Darstellung eines konkreten Falls ermöglicht oft einen Zugang zu den sozialhistorischen Konstellationen.<sup>13</sup> Ziolkowski fasst dies pointiert zusammen, “What many masterpieces of word literature mirror are not simply the workings of the law but, more compellingly, the moments of crisis when society discovers that its laws become problematic.”<sup>14</sup>

Während dieses Forschungsfeld sich den inhaltlichen Beziehungen zuwendet, versucht der Teilbereich *Recht als Literatur* diese Interaktion methodisch nutzbar zu machen.

## 2.2. RECHT ALS LITERATUR

Wissenschaftler, die in diesem Forschungsbereich tätig sind, behaupten, dass Rechtslehre und Rechtspraxis literarische Tätigkeiten seien. Sie wenden dazu literarische Deutungsmethoden auf den juristischen Bereich an. Denn sowohl Literatur als auch Recht setzen sich mit der Realität anhand von Sprache auseinander. Obwohl

---

<sup>12</sup> Vgl. Mahlmann, S. 18.

<sup>13</sup> Vgl. Klaus Günther, Poetische Gerechtigkeit in Recht und Literatur- Max Frischs Homo Faber, Frankfurt: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik 1/2010 [http://www.zis-online.com/dat/artikel/2010\\_1\\_399.pdf](http://www.zis-online.com/dat/artikel/2010_1_399.pdf) (abgerufen am 16.12.2015) S. 10.

<sup>14</sup> Was viele Meisterstücke der Weltliteratur widerspiegeln sind nicht nur die rechtlichen Tätigkeiten, sondern auch die Augenblicke der Krise, wenn die Gesellschaft entdeckt, dass das Recht an sich problematisch wird. [Sofern nicht anders angegeben, werden die fremdsprachigen Zitate vom Verfasser übersetzt.] Theodore Ziolkowski, *The mirror of justice Literary Reflections of Legal Crises*, 2. Aufl., Woodstock: Princeton, N.J., 2003, S. X.

diese Überschneidung schon Anfang des zwanzigsten Jahrhundert herausgearbeitet wurde, sind die Auswirkungen der Literatur auf die Jurisprudenz bis in die siebziger Jahre als ein Randphänomen betrachtet worden. Die bis heute zunehmende akademische Popularität der Recht und Literatur-Bewegung ist zunächst einmal der Dekonstruktion zu verdanken.<sup>15</sup> Durch Dekonstruktion und Poststrukturalismus geschaffene neue Zugangsmethoden werden die Sinnstiftung in Texten infrage gestellt. Auch die Rechtswissenschaft ist von diesen Entwicklungen betroffen; Posner merkt an, Juristen nehmen die neuen Interpretationsmethoden in Anspruch, um die umstrittene Objektivität juristischer Interpretationen und vielleicht die Objektivität des Rechts an sich wiederherzustellen.<sup>16</sup> Sie argumentieren damit, dass das Vergleichen rechtlicher Interpretationsmethoden mit literarischen zu einem vertieften Rechtsverständnis beitragen kann.<sup>17</sup>

Diesem Argument widerspricht jedoch Posner, der meint, dass es das Ziel der juristische Interpretation sei, eine Entscheidung zu treffen, herauszufinden, wie ein einzelner Fall in die generelle Ordnung des Gesetzes eingepasst werden könne. Das ist nur möglich, wenn sich der Interpret dem Willen des Gesetzgebers füge. Der strukturalistische Interpret, der unter dem Motto: „Tod des Autors“ steht, bezweifelt dagegen die Herrschaft des Autors über die Sinnproduktion im Text. Dieser fundamentale Unterschied unterminiert laut Posner eine lukrative Zusammenwirkung.<sup>18</sup>

Damit kommen wir zum Hermeneutik-Begriff, welcher sowohl auf literarischer als auch auf juristische Ebene angewandt werden kann.

### **2.3. HERMENEUTIK**

Laut Dilthey bezeichnet Hermeneutik, „*Die[s]e Kunstlehre des Verstehens schriftlich fixierter Lebensäußerungen*“.<sup>19</sup> Angesichts ihrer Textualität und Sprachlichkeit machen sich sowohl Recht als auch Literatur Hermeneutik zunutze.

---

<sup>15</sup> Vgl. Richard A. Posner, Law and Literature: A relation Reargued, Virginia: Law Review 72 November, 1986, S. 1353.

<sup>16</sup> Vgl. Posner, S.1353.

<sup>17</sup> Siehe auch Ronald Dworkin, Law as Interpretation, Texas Law Review Vol. 60, 1982, S. 527-550.

<sup>18</sup> Vgl. Posner, S.1361.

<sup>19</sup> Wilhelm Dilthey, Die geistige Welt. Einleitung in die Philosophie des Lebens. Erste Hälfte Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften. Gesammelte Schriften: V Band, 8. Aufl., Stuttgart, Göttingen: Teubner, Vandenhoeck & Ruprecht, 1990 S. 333.

Hermeneutische Annäherungen an literarische und juristische Texte unterscheiden sich jedoch in ihrer Absicht. Während in der Dichtung Mehrdeutigkeit gewürdigt und die Möglichkeiten, die der Text bietet, untersucht werden, wird in der Rechtswissenschaft angenommen, dass die Eindeutigkeit eines Gesetztextes zum erfolgreichen Vollzug der Rechtsnorm führen wird. Unter Berücksichtigung der Voraussetzungen der Gadamer'schen Hermeneutik erweist sich diese Annahme jedoch als falsch. Gadamer akzentuiert die Rolle von *Anwenden* im Verstehensprozess.<sup>20</sup> Denn „wer einen Text verstehen will, [...] der muss selbst etwas tun, und das heißt: eine eigene Leistung vollbringen.“<sup>21</sup>

*Ratio legis* überschreitet die obengenannte Intention des Gesetzgebers. Savigny schlägt die Berücksichtigung von vier Auslegungsmethoden bei der juristischen Hermeneutik vor.<sup>22</sup> Dementsprechend wird eine Bezugnahme der grammatischen, logischen, historischen und systematischen Elemente aufeinander benötigt, um den ursprünglichen Sinn des Gesetzes wiederherzustellen.<sup>23</sup> Auch mit den Methoden Savignys bleibt die Auslegung immer noch eine historische.<sup>24</sup> Die Aufgabe des Juristen ist aber über einen gegenwärtigen konkreten Fall zu entscheiden. Bei der juristischen Praxis ist deshalb die wichtigste hermeneutische Bewegung die Konkretisierung des normativen Gehalts des Gesetzes.<sup>25</sup> Diese entscheidende Bearbeitung ist nichts anderes als das, was Gadamer als *Anwenden* bezeichnet. Anwendung des Gesetzes auf einem besonderen Fall bestimmt die normative Aufgabe des Gesetzes neu<sup>26</sup>, wodurch der Gesetzestext durch den Sachverhalt bedingt seinen entsprechenden Sinn entfaltet. Analog dazu hat die literarische Mehrdeutigkeit zur Folge, dass der poetische Sinn durch konkrete Lebensverhältnisse des Rezipienten ständig neu reproduziert wird. Was einem Kunstwerk seine Beständigkeit verleiht, verschafft der Rechtsnorm ihren verpflichtenden Charakter für die Allgemeinheit.

---

<sup>20</sup> Vgl. Hans-Georg Gadamer, *Hermeneutik I Wahrheit und Methode Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, 7. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck 2010 S. 312 f.

<sup>21</sup> Vgl. Thomas Weitin, *Recht und Literatur* 1. Aufl., Münster: Aschendorff, 2010, S. 49.

<sup>22</sup> Vgl. Weitin, S.46.

<sup>23</sup> Vgl. Regina Ogorek, *Aufklärung über Justiz: Materialien und Studien*, Erster Halbband, 1. Auflage Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 2008, S.112.

<sup>24</sup> Vgl. Weitin S.46.

<sup>25</sup> Vgl. Lämmert Eberhard, *Zum Auslegungsspielraum von Gesetztexten in Literaturwissenschaft ein Grundkurs* hg. von Brackert, Helmut; Stückrath, Jörn 8. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 2004, S.147.

<sup>26</sup> Vgl. Gadamer, S. 332.

### 3. THEORETISCHER HINTERGRUND

#### 3.1. FORSCHUNGSSTAND

Der *Proceß*-Roman wurde bis heute je nach zeitgenössischen Trends unterschiedlich interpretiert, wie viele Werke von Kafka, die oft als literarisches Äquivalent vom Rorschach-Test<sup>27</sup> angesehen werden. Max Bord setzte den Akzent auf religiöse Bezüge, die tatsächlich nicht fehlen, und deutete das Gericht als Das Jüngste Gericht. Elias Canetti verweist in seinem Essay *Der andere Prozeß: Kafkas Briefe an Felice*<sup>28</sup> auf die biographischen Bezüge zum Roman. Nicht selten werden psychoanalytische Deutungen vorgeschlagen, die mit der Lebensgeschichte Kafkas in Verbindung stehen. Albert Camus betrachtet Josef K.s Fall als eine existentialistische Krise, während die Sozialkritiker im Roman eine „Justizsatire“ erkennen, worüber sich Kurt Tucholsky ganz deutlich äußert: „Also eine Justizsatire? nichts davon.“<sup>29</sup>

Obwohl es wirklich unzutreffend wäre, den *Proceß*-Roman als eine reine Justizsatire zu lesen, wäre es ebenso unzutreffend, die Tatsache zu vernachlässigen, dass es sich um einen Roman namens *Der Proceß* handelt, der von einem Juristen verfasst wird, und der mit juristischen Termini durchtränkt wird. Ziolkowski stellt fest:

*„In manchen seiner Werke verrät Kafka eine prononcierte Neigung für die Szenen, die um gerichtähnliche Verhöre kreisen. Auch in seinem Wortschatz spielen juristische Termini eine deutliche Rolle: vor allem Verhör, Gericht, Richter, Recht, Unrecht, Gerechtigkeit, Rechtfertigung und Urteil.“*<sup>30</sup>

Tatsächlich fehlen in der „akademischen Kafka-Industrie“<sup>31</sup> auch die juristischen Ansätze nicht. Hiebels *Die Zeichen des Gesetzes*<sup>32</sup> bietet einen umfassenden Blick auf das Thema Recht im Kafkas Oeuvre an. Die Monographie konzentriert sich vor allem auf die Beziehung von Macht und Recht:

---

<sup>27</sup> Der Rorschach-Test ist ein Persönlichkeitstest mit Tintenkleksen, der Intelligenz, mitmenschliche Einstellungen, Affektivität und Stimmung misst.

<sup>28</sup> Elias Canetti, *Der andere Prozess. Kafkas Briefe an Felice*, München: Carl Hanser Verlag, 1984.

<sup>29</sup> Kurt Tucholsky, ...ganz anders, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-ganz-anders-1188/44> (abgerufen am 01.03.2016)

<sup>30</sup> Theodore Ziolkowski, „Kafkas *Der Proceß* und die Krise der modernen Rechts“ in: *Literatur und Recht* hg. von Ulrich Mölk, 1. Aufl., Göttingen: Wallstein Verlag, 1996 S. 330

<sup>31</sup> Heinz Politzer, *Franz Kafka Der Künstler*, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1978 S. 9.

<sup>32</sup> Hans Hiesel, *Die Zeichen des Gesetzes: Recht und Macht bei Franz Kafka*, 2. Aufl., München: Fink, 1983.

„Da bei Kafka das Recht als ein Mittel der Macht erscheint, da das Recht immer wieder durch die Macht pervertiert und also aufgehoben wird, verbinden sich die beiden Komplexe zu einer Korrelation, so daß die beiden Themen im Grunde ein einziges Sujet ausmachen.“<sup>33</sup>

Lida Kirchberger<sup>34</sup> folgt in der Erzählung *In der Strafkolonie* und in den Romanen *Proceß* und *Schloß* den Spuren des Rechts. Sie betont die Auswirkung von Kafkas Rechtsstudium, wie Arnold Heidsieck<sup>35</sup>, der auf den Einfluss von Rechtstheoretikern –u.a. Oskar Kraus und Hans Groß-, mit welchen Kafka während seines Studiums in Berührung kommt, auf Kafkas Rechtsauffassung, die sich in seiner literarischen Arbeit erkennen ließe.

Janko Ferk<sup>36</sup>, der selber ein österreichischer Richter ist, geht auf den *Proceß*-Roman streng rechtstheoretisch ein. Er untersucht den Roman vor dem Hintergrund der derzeitigen österreichischen Strafprozessordnung und widmet sich dazu der Erläuterung der Rechtsbegriffe und der Rechtsberufe, die im Roman vorkommen.

Daniela Gandorfer<sup>37</sup> setzt sich in ihrer Diplomarbeit mit dem Geltungsgrund des Rechts, gegenüber dessen sich Josef K. zurechtfinden muss, auseinander. Zur Analyse des Romans nimmt sie Hans Kelsens *reine Rechtslehre* zu Hilfe, welche ein Zweig vom Rechtspositivismus ist, und untersucht den *Proceß*-Roman unter Berücksichtigung von der Konkurrenz des positiven Recht und des Naturrechts. Diese Herangehensweise soll auch innerhalb der vorliegenden Arbeit in Anspruch genommen werden.

Die Arbeit von Sabrina Ebitsch<sup>38</sup> unterscheidet sich von den bisher erwähnten Recherchen in ihrer komparatistischen Motivation. Sie vergleicht zwar Tucholsky und Kafka in Betracht auf Machtverhältnisse, aber auch das Thema Recht bleibt nicht unberührt.

---

<sup>33</sup> Hiebel S. 15.

<sup>34</sup> Lida Kirchberger, *Franz Kafka's use of Law in Fiction*, 1. Aufl., New York: Peter Lang, 1986.

<sup>35</sup> Arnold Heidsieck, *The Intellectual Contexts of Kafka's Fiction: Philosophy, Law, Religion*, 1. Aufl., Camden House: 1994.

<sup>36</sup> Janko Ferk, *Recht ist ein Prozess Über Kafkas Rechtsphilosophie*, 1.Aufl., Wien: Edition Atelier, 2006.

<sup>37</sup> Daniela Gandorfer, *Kafkas Proceß: als Suche nach dem Geltungsgrund des Rechts*, Wien: Universität Wien, 2012.

<sup>38</sup> Sabrina Ebitsch, *Die größten Experten der Macht: Machtbegriffe bei Franz Kafka und Kurt Tucholsky*, 1. Aufl. Marburg: Tectum-Verlag, 2012.

Die anderen nennenswerten Recherchen<sup>39</sup> über Recht und Kafka umkreisen meistens das Thema Hermeneutik und Diskurstheorie, und die Jurisprudenz wird eher an der Peripherie behandelt.

Schließlich ist Ziolkowskis Beitrag zum Bereich Recht und Literatur für diese Arbeit von großer Bedeutung, weil er die Beziehung von Recht und Literatur in Bezug auf die Krisen behandelt. In seinem monumentalen Werk *The Mirror of Justice*<sup>40</sup> erforscht er die Hauptwerke der Weltliteratur seit der Antike, die die Krisen und die Wandlungen des Rechts widerspiegeln. Auch dem *Proceß*-Roman widmet er ein Kapitel, in dem er den Roman hinsichtlich der Entwicklung der Kriminalpsychologie und den Problemen des zeitgenössischen Strafrechts analysiert. Darüber hinaus stellt er einen detaillierten Vergleich von den zeitgenössischen deutschen und österreichischen Strafgesetzen an, und zeigt damit den Einfluss der damaligen österreichischen Rechtsauffassung auf Kafkas Literatur.

Auch in der Türkei ist das Recht bei Kafka ein beliebter Forschungsgegenstand. Selçuk Ünlü reflektiert in seiner Doktorarbeit *Gericht bei Kafka*<sup>41</sup> die Thematisierung von Recht und Gerechtigkeit bei Kafka, und schließt sich der Interpretationstradition an, die ihre Wurzeln bei Max Brod hat, indem er die ethischen und religiösen Aspekte akzentuiert.

Deniz Kadioğlu erforscht in ihrer Masterarbeit *Macht, Recht und Gerechtigkeit bei Kafka*<sup>42</sup> [Kafka'da İktidar, Hukuk ve Adalet] die Verbindung zwischen dem steigenden Nationalismus vor dem zweiten Weltkrieg und dem Schuld-Begriff. Außerdem erläutert er Kafkas Rechtsauffassung in Bezug auf Gerechtigkeitstheorien.

---

<sup>39</sup> Siehe Detlef Kremer, „Kafkas Topographie“ in: Kontinent Kafka, hg. von Klaus R. Scherpe, Elisabeth Wagner, 1. Aufl., Berlin: Vorwerk 8, 2006.

Siehe Georg Kolb, Eine Apologie der Zweideutigkeit: Franz Kafkas *Proceß* um das Recht auf Eigentümlichkeit, 1. Aufl., München: Kolb, 2001.

Siehe Berndt Witte, Das Gericht, das Gesetz, die Schrift. Über die Grenzen der Hermeneutik am Beispiel von Kafkas Türhüter-Legende in Neue Literaturtheorien in der Praxis: Textanalysen von Kafkas „Vor der Gesetz“, hg. von Klaus Michael Bogdal, 2. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.

<sup>40</sup> Theodore Ziolkowski, *The Mirror of Justice Literary Reflections of Legal Crises*, Woodstock: Princeton, N.J., 2003.

<sup>41</sup> Selçuk Ünlü, Franz Kafka'da Mahkeme Kavramı (Gericht bei Kafka), Erzurum: Atatürk Üniversitesi Basımevi, 1976.

<sup>42</sup> Deniz Kadioğlu, Kafka'da İktidar, Hukuk ve Adalet, İstanbul: İstanbul Bilgi Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü, 2011.

Es gibt auch vergleichende Forschungen, wie die Masterarbeit von Özgür Cangüleç *Entfremdung und Einsamkeit bei der Erzählung Die Verwandlung von Franz Kafka und dem Roman Das Hotel Anayurt von Yusuf Atılgan*<sup>43</sup> [Franz Kafka'nın Die Verwandlung ve Yusuf Atılgan'ın Anayurt Otel Adli Yapıtlarında Yabancılaşma ve Yalnızlık], das Essay von Esra Kara *Angst und Paranoia hinsichtlich deren Beziehung zum Raum in den Erzählungen ‚Warten auf Angst‘ und ‚der Bau‘*<sup>44</sup> [Korkuyu Beklerken ve Yuva Hikâyelerinde Mekânla İlişkisi Açısından Korku ve Paranoya] und die Masterarbeit von Onur Ekler *Eine Untersuchung über das Baum-model und das rhizomatische Model der Gesellschaft in den Romanen 1984 von George Orwell, Schöne neue Welt von Aldous Huxley und die Verwandlung von Franz Kafka*<sup>45</sup> [A Study on Arborescent and Rhizomatic Models of Society in The Novels: George Orwell's 1984, Aldous Huxley's Brave New World and Franz Kafka's Metamorphosis].

Yıldız Aydın's komparatistische Untersuchung *Streben nach der Gerechtigkeit nach dem Beispiel von Kleist's „Michael Kohlhaas“ und Kemal's Memed Mein Falke*<sup>46</sup> ist besonders bemerkenswert, nicht nur deshalb, weil sie sich mit dem Thema: die Gerechtigkeit auf Kosten von der Legalität, also mit einer Dualität, die im letzten Teil der vorliegenden Masterarbeit eher auf der theoretischen Ebene behandelt wird, befasst, sondern auch, weil sie eine unmittelbare Verbindung zwischen den deutschen Dorfgeschichten und dem anatolischen sozialen Realismus darlegt.

Die bescheidene Literatur zu Anday konzentriert sich vorwiegend an seine Lyrik. Zwei komparatistische Recherchen sind anlässlich des vergleichenden Ansatzes der vorliegenden Arbeit nennenswert: Pelin Batu<sup>47</sup> vergleicht Andays Poesie mit der

---

<sup>43</sup> Özgür Cangüleç, Franz Kafka'nın Die Verwandlung ve Yusuf Atılgan'ın Anayurt Otel Adli Yapıtlarında Yabancılaşma ve Yalnızlık, Van: Yüzüncü Yıl Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü, 2006.

<sup>44</sup> Esra Kara, Korkuyu Beklerken ve Yuva Hikâyelerinde Mekânla İlişkisi Açısından Korku ve Paranoya, Uluslararası Sosyal Araştırmalar Dergisi Cilt: 5 Sayı: 21, 2012.

<sup>45</sup> Onur Ekler, A Study on Arborescent and Rhizomatic Models of Society in The Novels: George Orwell's 1984, Aldous Huxley's Brave New World and Franz Kafka's Metamorphosis, Van: Yüzüncü Yıl Üniversitesi İngiliz Dili ve Edebiyatı Bölümü, 2013.

<sup>46</sup> Yıldız Aydın, Streben nach der Gerechtigkeit nach dem Beispiel von Kleist's „Michael Kohlhaas“ und Kemal's Memed Mein Falke, Unveröffentlichte Masterarbeit, Erzurum: Atatürk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü, 1995.

<sup>47</sup> Pelin Batu, Wallace Stevens & Melih Cevdet Anday: The Poetics of Supreme Fiction, İstanbul: Boğaziçi Üniversitesi, 2005.

von Wallace Stevens, und Yusuf Deniz Özmen<sup>48</sup> untersucht die Dramen von Melih Cevdet Anday und Sabahattin Kudret Aksal in Hinsicht auf Paarbeziehungen.

Mehmet Can Doğan's Monographie *Melih Cevdet Anday als Romancier* [Melih Cevdet Anday Romancılığı]<sup>49</sup>, die alle Romane von Anday miteinbezieht, erweist sich, unter Berücksichtigung der Unzulänglichkeit der Sekundärliteratur zu diesem Bereich, als eine wesentliche Quelle.

Yeşim Gökçe<sup>50</sup> widmet ihre Masterarbeit dem Thema poetische Gerechtigkeit in den Dramen von Anday und legt im Einzelnen dar, in welchen unterschiedlichen Konstellationen und Formen sich das Versprechen der poetischen Gerechtigkeit erfüllt. Diese Arbeit markiert die Bedeutung des Begriffs *Befragung* bei Anday, der auch in seinem untersuchten Roman zentral ist. Die vorliegende Masterarbeit schließt jedoch Dramen von Anday aus wissenschaftlichen Gründen aus, und begrenzt sich mit den Prosagenres.

### 3.2. METHODIK

Die vorliegende Arbeit widmet sich dem Bereich *Recht in der Literatur*. Dementsprechend handelt es sich vornehmlich um eine interdisziplinäre Untersuchung, in der die literarischen Werke aus dem rechtsphilosophischen Blickwinkel analysiert werden. Ferner wird die Analyse anhand von zwei Romanen aus unterschiedlichen Kulturen durchgeführt. Deshalb werden zusätzlich die Methoden der Komparatistik in Anspruch genommen. Die interdisziplinäre Motivation dieser Arbeit beeinträchtigt deren komparatistischen Charakter keineswegs, weil Interdisziplinarität eigentlich ein Teilbereich der Komparatistik ist:

*„Die Praxis aber hat zusehends die Grenzen der vergleichenden Literaturwissenschaft ausgedehnt. Diese umfasst nicht nur die Erscheinungen, die den Rahmen einer national Literatur überschreiten und daher über monoliterarische Entwicklungen, nicht nur die Erforschung der genetischen Beziehungen und der typologischen Analogien, sondern sie erstreckt sich auch auf das*

---

<sup>48</sup> Yusuf Deniz Özmen, *Melih Cevdet Anday ve Sabahattin Kudret Aksal Tiyatrosunda Kadın-Erkek İlişkileri*, İstanbul: İstanbul Üniversitesi, 2008.

<sup>49</sup> Mehmet Can Doğan, *Melih Cevdet Anday'ın Romancılığı*, 1. Aufl., Ankara: Kurgan Edebiyat, 2012.

<sup>50</sup> Yeşim Gökçe, *Melih Cevdet Anday Tiyatrosunda Şiirsel Adalet*, Ankara: Bilkent Üniversitesi, 2004.

*Gebiet der außerliterarischen Verbindungen (der interdisziplinären Berührungen und Verknüpfungen von Literatur mit anderen Gebieten menschlicher Tätigkeit: der Kunst- Philosophie Psychologie u.ä.m.) [...]*<sup>51</sup>

Diese Arbeit übernimmt Ziolkowskis oben erwähnten Standpunkt, dass das Recht meistens dann literarisch thematisiert wird, wenn die Gesellschaft das Recht als kritisch betrachtet.<sup>52</sup> Folglich eignet sich die vorliegende Arbeit *sozialgeschichtliche Methoden* an, die „das Verhältnis des literarischen Wandels zum geschichtlichen Prozeß zur zentralen Fragestellung“<sup>53</sup> erhebt. Im Kontrast zu den text-immanenten Methoden wird die Wechselwirkung zwischen den literarischen Texten und dem kulturellen Umfeld, in dem sie entstehen, hervorgehoben. Angesichts dessen werden Texte als ein „Teil eines spezifischen kulturellen und historischen Umfelds [betrachtet], auf dessen Bühne sie entstehen und stattfinden, dass sie bestimmt und das sie umgekehrt ebenso beeinflussen.“<sup>54</sup>

Im Zuge dieser Masterarbeit wird die sozialgeschichtliche Methode unter Berücksichtigung von der historischen Diskursanalyse Foucaults in Anspruch genommen. Der von Michel Foucault entwickelte Begriff *Diskurs* bezeichnet „das Gesamtfeld kulturellen Wissens als einer unüberschaubaren Ansammlung von Aussagen und Ereignissen“.<sup>55</sup> Wie Kirsten Wechsel feststellt, Diskursanalyse ist ein in den letzten Jahren häufig verwendeter Ansatz der sozialgeschichtlichen Methode.<sup>56</sup> Die sozialgeschichtlichen Ansätze, die Geschichte aus diskursanalytischen Perspektiven betrachtet, weichen von der Annahme einer unabhängig existierenden Wirklichkeit ab, weil „Literatur nicht nur als Zeichen auf die gesellschaftliche Realität verweist, sondern selbst an der diskursiven Konstituierung von Machtstrukturen beteiligt ist.“<sup>57</sup> Folglich liegt der Fokus nicht auf den historischen Ereignissen, sondern auf den Diskurskonstellationen, die mit den Ersteren in Verbindung stehen. In der vorhandenen

---

<sup>51</sup> Zoran Konstantinovic, *Grundlagentexte der Vergleichenden Literaturwissenschaft aus drei Jahrzehnten*, 1. Aufl., Innsbruck: Studien Verlag, 2000, S. 20.

<sup>52</sup> Siehe Fußnote 14

<sup>53</sup> Kirsten Wechsel, „Sozialgeschichtliche Zugänge“, Heinz Ludwig Arnold, Heinrich Detering, (Hg.) in: *Grundzüge der Literaturwissenschaft*, 6. Aufl., München: DTV, 2003, S. 447.

<sup>54</sup> Ebtsch, S. 23 f.

<sup>55</sup> Wechsel, S. 454.

<sup>56</sup> Wechsel, S. 454 ff.

<sup>57</sup> Wechsel S. 456.

Masterarbeit werden demgemäß die ausgewählten Werken in Bezug auf den rechtsphilosophischen Diskurs verglichen.

Da es im Rahmen dieser Arbeit nicht um einen „genetischen Vergleich [geht], bei dem Kontakte oder Einflüsse nachgewiesen werden müssen“<sup>58</sup>, spielt Kafkas Einfluss auf Anday weder bei der Autorenauswahl noch bei der vergleichenden Untersuchung eine wesentliche Rolle. Der typologische Vergleich, der in dieser Masterarbeit in Anspruch genommen wird, gründet sich „auf Ähnlichkeiten oder Analogien [...], die nicht einfluß- oder kontaktbedingt, sondern aus **ähnlichen sozio-historischen Situationen** ableitbar sind.“ [Herv. d. Verf.]<sup>59</sup> Demgemäß liegt der Fokus der Arbeit auf der Widerspiegelung der Rechtsproblematik bei den Autoren, die aus unterschiedlichen Kulturen stammen, die trotz der Unterschiede einen ähnlichen Strukturwandel durchgemacht haben - nämlich den Übergang vom multinationalen Imperium zur nationalen Demokratie. In diesem Sinne beeinträchtigt der zeitliche Abstand die Wissenschaftlichkeit der Arbeit nicht. Im Gegenteil bietet die Auswahl dieser Autoren sowohl eine zeitliche als auch eine örtliche Spannweite an, damit das Problem in seiner ganzen Komplexität erfasst werden kann.

Peter Zima fasst die Richtlinien des Vergleichens wie folgend zusammen:

*„Alle verglichenen Gegenstände sollten als Konstruktionen aufgefasst werden, die in bestimmten Diskursen entstehen, deren Aussagesubjekte dafür sorgen sollten, daß vorkonstruierte Objekte nicht unbesehen in den Diskurs aufgenommen werden und daß der durchgeführte Vergleich verallgemeinerungsfähige Aussagen ermöglicht.“<sup>60</sup>*

Demensprechend werden in dieser Arbeit die Werke ausgewählt, die eine Diskurseinheit haben,. In beiden Romanen geht es um die juristischen Fälle, die sich auf rechtsphilosophische Probleme beziehen. Die Bedeutung der Autoren bzw. Romane für die Literaturgeschichte spielt hinsichtlich des Vergleichs keine Rolle. Die Romane werden in letzter Konsequenz als zwei Vergleichsgegenstände behandelt, deren

---

<sup>58</sup> Peter V. Zima, Vergleich als Konstruktion. Genetische und typologische Aspekte des Vergleichs und die soziale Bedingtheit der Theorie, in: Vergleichende Wissenschaften: Interdisziplinarität und Interkulturalität in den Komparatistiken, hg. von Peter V. Zima, Tübingen: Narr, 2000, S. 21.

<sup>59</sup> Zima S. 21.

<sup>60</sup> Zima S. 20.

Merkmale und Eigenschaften sich auf das festgestellte Forschungskriterium beziehen. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Feststellung der Gemeinsamkeiten und Abweichungen zu „verallgemeinerungsfähigen Aussagen“<sup>61</sup> führt.

Da die vorliegende Masterarbeit sich dem Bereich der Germanistik widmet, werden zunächst rechtsphilosophische Grundlagen erläutert. Anschließend werden die Werke aus der eingenommenen Perspektive recherchiert. Dieser Versuch soll auch den juristischen Gegenstand konkretisieren, der im anfänglichen Überblick abstrakt dargestellt wird. Und schließlich werden die Befunde aus den Untersuchungen gegenübergestellt. Auf den soziologischen Gründen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten, welche im Bereich der Literatursoziologie behandelt werden sollen<sup>62</sup>, wird im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen. Der politisch-juristische Hintergrund wird indes im Auge behalten.

Demzufolge werden im ersten Hauptkapitel die Identitätskrisen der Protagonisten aus politischen und juristischen Perspektiven behandelt. Im folgenden Kapitel wird der Ausnahmezustand als die juristische bzw. politische Folge der vorgeführten Krise festgestellt, und die Textbelege rechtsphilosophisch analysiert. Giorgio Agambens und Carl Schmitts Theorien über den Ausnahmezustand dienen als Grundlage der Arbeit. Und schließlich wird darauf spekuliert, dass der rechtsphilosophische Grund für die Krise und den Ausnahmezustand die Parallelexistenz der Rechtsverständnisse sein dürfte, welche in beiden Romanen deutlich thematisiert wird. Dementsprechend wird auf die Wechselwirkung zwischen der Naturrechtslehre und dem Rechtspositivismus eingegangen. In diesem Teil werden die Theorien der bedeutenden Rechtstheoretiker aus beiden Lehren (u.a. Hans Kelsen und Gustav Radbruch) vorgestellt.

Da die Literatur „ein Archiv der Mentalitätsgeschichte“<sup>63</sup> ist, wird durch die vorliegende Masterarbeit beabsichtigt, den juristischen Kern des heutigen Ausnahmezustands, von dem sowohl die Türkei als auch Europa nicht verschont bleibt, in den literarischen Werken der Moderne zu untersuchen.

---

<sup>61</sup> Zima S. 20.

<sup>62</sup> Siehe Gürsel Aytaç, *Karşılaştırmalı Edebiyat Bilimi*, 3. Aufl., İstanbul: Say, S. 195.

<sup>63</sup> Gero von Randow, *Erhitzte Zeiten*, *Die Zeit*, 21.07.2016.

## 4. BIOGRAPHIEN UND ENTSTEHUNGSGESCHICHTEN

### 4.1. BIOGRAPHIEN

Im Folgenden wird die vielfach recherchierte Lebensgeschichte von Franz Kafka nur in Bezug auf sein Verhältnis zum Recht ausführlich vorgeführt, während die Biographie von Melih Cevdet Anday vergleichsweise umfassender und mit dem Akzent auf seine Rolle im türkischen Literaturkanon behandelt wird.

#### 4.1.1. Franz Kafka

Kafka studiert zwischen 1901-1906 Jura an der k.k. deutschen Karl Ferdinands Universität in Prag. In den ersten zwei Jahren seines Studiums hört Kafka „Pflichtvorlesungen zu[m] römische[n] und [dem] österreichische[n] Recht unter [...] historischer Perspektive.“<sup>64</sup> Anschließend besteht er im Juli 1903 „die rechtshistorische Staatsprüfung -das *Romanum*-, das das Grundstudium abschließt, [...].“<sup>65</sup> Der zweite Teil des Studiums besteht aus den „drei klassischen Teilgebiete[n] des Fachs – Zivilrecht, Strafrecht und Staatsrecht.“<sup>66</sup> Dazu hört er „Vorlesungen über Verwaltungsrecht, Zivil- und Handelsrecht, Volkswirtschaftslehre und Gerichtsmedizin [...]“<sup>67</sup>, „Finanzwissenschaft [...] Statistik“<sup>68</sup>, weil „es noch keine Trennung zwischen Jus<sup>69</sup>, Staatswissenschaften und Politischer Ökonomie“<sup>70</sup> gab.

Um sein Studium abzuschließen, musste Kafka drei Prüfungen bestehen. Am 7. November 1905 legt er das Rigorosum II (österreichisches Zivilrecht, Handels- und Wechselrecht), am 13. März 1906 das Rigorosum III (Allgemeines und österreichisches Strafrecht, Völkerrecht und politische Ökonomie) und am 13. Juni 1906 das Rigorosum I (Deutsches und Römisches Recht, Kirchenrecht und kanonisches Recht) erfolgreich ab.<sup>71</sup>

---

<sup>64</sup> Peter-Andre Alt, *Der ewige Sohn*, 1. Aufl., München: Verlag C H Beck, 2005, S. 105.

<sup>65</sup> Alt S. 105.

<sup>66</sup> Alt S. 106.

<sup>67</sup> Alt S. 106.

<sup>68</sup> Reiner Stach, *Kafka Die früheren Jahre*, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Fischer, 2014, S. 329.

<sup>69</sup> Jura [Anm. d. Verf.]

<sup>70</sup> Stach S. 329.

<sup>71</sup> Vgl. Alt S. 126 ff.

Der renommierte Kriminologe Hans Gross lehrt zu jener Zeit an der juristischen Fakultät. „Kafka belegt bei Gross Vorlesungen über ›Materiales Strafrecht‹, über den ›Österreichischen Strafprozess‹, zur ›Geschichte der Rechtsphilosophie‹ sowie ein strafrechtliches Seminar, insgesamt sechszehn Wochenstunden.“<sup>72</sup> Gross, der selbst längst als Untersuchungsrichter tätig war, hatte sich mit seinem *Handbuch für Untersuchungsrichter, Polizeibeamte, Gendarmen (Graz 1893)*, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde und bis heute aufgelegt wird, einen Ruf gemacht. Er gilt als Begründer der „modernen Kriminologie“<sup>73</sup> und der „systematischen Kriminalistik“<sup>74</sup>. Sein Grundsatz war: „Nicht das Verbrechen, sondern der Verbrecher ist der Gegenstand der Strafe, und deswegen ist nicht das Gesetz allein, sondern das Leben der Gegenstand der Lehre.“<sup>75</sup> Gross hebt neben der Wiederherstellung der gestörten sozialen Ordnung auch die Bewahrung der Ordnung durch präventive Maßnahmen hervor. Er legt daher auf die Untersuchung der psychologischen Vorgänge des Täters viel Wert.<sup>76</sup> Und obgleich die Parallele zwischen seiner Forderung und der Funktionsweise der Gerichtsbehörden im Kafka-Roman *Der Proceß* unübersehbar ist, fehlen weitere Befunde, um seinen unmittelbaren Einfluss auf den Roman zu belegen.

Nicht weniger bemerkenswert ist Kafkas Beziehung zu Gross' Sohn Otto, ein Schüler von Sigmund Freud. Er war ein junger Psychoanalytiker, den Kafka 1917 auf einer Zugreise kennenlernte.<sup>77</sup> Aber Kafka soll schon früher von ihm gehört haben. Denn im Herbst 1913 wird Otto Groß, auf Befehl seines Vaters von der österreichischen Polizei festgesetzt und in eine psychiatrische Anstalt gebracht. Das hat damals einen großen Aufschrei unter jungen Autoren hervorgerufen.<sup>78</sup> Franz Pfemfert berichtet am 20. Dezember 1913 in einer Sondernummer der wöchentlichen Zeitschrift *Aktion*<sup>79</sup> zu Otto Groß: „Sonntag, den 9. November mittags wurde der bedeutende Wissenschaftler Doktor Otto Groß in seiner Wilmersdorfer Wohnung von drei kräftigen Männern, die sich angeblich als Kriminalbeamte legitimiert haben sollen, besucht und bis zum Abend

---

<sup>72</sup> Stach, Kafka Die früheren Jahre, S. 330.

<sup>73</sup> Ferk, S. 57.

<sup>74</sup> Stach, Kafka Die früheren Jahre, S. 330.

<sup>75</sup> Hartmund Binder, Kafka Handbuch in zwei Bänden, Stuttgart: A. Kröner, 1979, S. 292.

<sup>76</sup> Vgl. Stach, Kafka Die früheren Jahre, S. 331.

<sup>77</sup> Vgl. Reiner Stach, Kafka Die Jahre der Erkenntnis, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Fischer, 2008 S. 192.

<sup>78</sup> Vgl. Reiner Stach, Kafka Die Jahre der Erkenntnis, 2008 S. 193.

<sup>79</sup> Stach, Kafka Die Jahre der Erkenntnis, S. 643.

zwangsweise festgehalten.“<sup>80</sup> Die Ähnlichkeit mit dem ersten Kapitel des Romans *Der Proceß*, den Kafka neun Monate später im August 1914 zu Papier brachte, fällt schon auf den ersten Blick auf. Nicht nur auf die Figurenkonstellation des ersten Kapitels, sondern auch auf die rechtsphilosophische Frage, die der Text behandelt, ist der Einfluss dieses Ereignis festzustellen: eine Begegnung mit dem Recht, das sich als eine raffinierte Form der Machtausübung manifestiert.

Nach seiner Promotion zum Doktor der Rechte am 18. Juni 1906, tritt Kafka am 1. Oktober 1906 das einjährige Referendariat ein. Die erste Hälfte des Pflichtjahres verbringt er beim Kreiszivil- und Kreisstrafgericht und die zweite beim Landesgericht.<sup>81</sup> Anschließend arbeitet er zwischen Oktober 1907 und Juli 1908 bei der privaten Versicherungsgesellschaft *Assicurazioni Generali*, danach wechselt er zur staatlichen *Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag* (AUVA), für die er bis zu seiner Pensionierung im Sommer 1922 arbeitet.<sup>82</sup> „Im September 1909 wurde Kafka zum Praktikanten [...] ernannt, am 1. Mai 1910 zum *Concipisten*, Anfang März 1913 zum Vizesekretär und damit zugleich zum Stellvertreter des Abteilungsvorstandst [...]“<sup>83</sup>. 1920 wird er zum „Anstaltssekretär“ und schließlich kurz vor seiner Pensionierung zum „Obersekretär“<sup>84</sup> befördert. „Seine Haupttätigkeit galt der juristischen Absicherung von Entschädigungsansprüchen und der Festsetzung von Versicherungsbeiträgen der Unternehmen“<sup>85</sup> Als Sachverständiger befasst er sich in seinem Berufsalltag auch viel mit dem Schreiben. Und so wie der nüchterne Versicherungsjurist sich sein Schreibtalent in seinem Beruf zunutze macht, findet auch die berufliche Tätigkeit Eingang in seine phantasievollen literarischen Texte. Erzählungen wie *Das Urteil*, *In der Strafkolonie*, *Der neue Advokat*, *Vor dem Gesetz*, *Zur Frage der Gesetze*, und *Fürsprecher* weisen auf diesen Einfluss hin.

---

<sup>80</sup> Alt, S. 389.

<sup>81</sup> Vgl. Alt, S.166.

<sup>82</sup> Vgl. Franz Kafka, *Der Proceß*, Frankfurt am Main: S. Fischer, Sonderausgabe, 2006, S. 297 ff.

<sup>83</sup> Alt, S. 176.

<sup>84</sup> Vgl. Volker Krischel, *Königs Erläuterungen: Textanalyse und Interpretation zu Franz Kafka Der Process*, 3. Aufl., Hollfeld: Bange Verlag, 2014, S.10 ff.

<sup>85</sup> Alt, S. 175.

#### 4.1.2. Melih Cevdet Anday

Melih Cevdet Anday wird am 13. März 1915 in Çanakkale in der Türkei geboren, wo sein Vater zur gleichen Zeit seinen Militärdienst ableistet. Sein Vater, İbrahim Cevdet Bey, der aus einer privilegierten Istanbuler Familie stammt, ist Rechtsanwalt. Andays Urgroßvater Mehmet Raşit Pascha ist der erste Oberapotheker des Osmanischen Reichs. Beide Großonkel Andays sind renommierte Ärzte: Kadri Raşit Pascha studiert Medizin in Paris; nach seiner Heimkehr gründet er den Lehrstuhl für Physiologie an der Istanbuler Universität. Andays berühmterer Großonkel, Mukim Pascha, ist Leibarzt Sultan Abdülhamids II..<sup>86</sup>

Seine Kindheit verbringt Anday im Istanbuler Stadtteil Kadıköy. 1931 zieht die Familie aufgrund der Arbeit des Vaters nach Ankara um. Dort besucht der Dichter das Ankara-Gymnasium, wo er Orhan Veli Kanık und Oktay Rifat Horozcu kennenlernt; mit ihnen gründet er eine Dichtergruppe.<sup>87</sup> Sie leisten Pionierarbeit, indem sie der osmanischen Dichtung mit ihren streng formalen Regeln den Rücken kehren. Das Trio lehnt den Reim und die Metapher in der Poesie ab, benutzt eine gezielt vereinfachte, reine Sprache, und führt bisherige Tabuthemen in die Poesie ein. Die ersten Gedichte der Dichtergruppe erscheinen in der Zeitschrift *Varlık*. Am 15. November 1936 veröffentlicht Anday in derselben Zeitschrift sein erstes Gedicht *Ukde*.<sup>88</sup> Die literarische Strömung, als *Garip*<sup>89</sup> bekannt, wird nach einem gemeinsamen Gedichtband der jungen Lyriker benannt. Trotz der sich verstärkenden Meinungsunterschiede, dauert die Zusammenarbeit der Dichtergruppe bis zum frühen Tod von Orhan Veli im Jahr 1950 an. Nach der *Garip*-Ära wendet sich Anday einer kultivierten und distanzierten Poesie zu.<sup>90</sup> Er gebraucht Mythen und Epen aus den westlichen wie auch den östlichen Kulturen in einer anachronistischen Zusammensetzung. Gedichtbände wie *Kolları Bağlı*

---

<sup>86</sup> Vgl. Zeynep Oral, Edebiyatımızda On İnsan Bin Yaşam: Melih Cevdet Anday, <http://earsiv.sehir.edu.tr:8080/xmlui/bitstream/handle/11498/15742/001582642010.pdf?sequence=1> (abgerufen am 21.02.20016) S.2 ff.

<sup>87</sup> Vgl. Alpay Kabacalı, *Ölümsüzlük Yolunda Melih Cevdet Anday*, hg. von Alpay Kabacalı, İstanbul: Tüyük, 1991, S. 8.

<sup>88</sup> Vgl. Kabacalı, S. 14 f.

<sup>89</sup> Das Wort *Garip* hat zwei verschiedene Bedeutungen: 1- seltsam, fremdartig 2- armselig. In diesem Sinne bezieht sich das Wort einerseits auf die neue außergewöhnliche Richtung in der türkischen Poesie, andererseits (und zwar ironisch) auf die Dichterexistenz. [Anm. d. Verf.]

<sup>90</sup> Vgl. Batu, S. 16.

*Odysseus (1962) (Odysseus mit gebundenen Armen)* und *Ölümsüzlük Ardında Gilgamiş (1981) (Gilgamesch Jenseits der Unvergänglichkeit)* sind Werke aus dieser Periode.<sup>91</sup>

Nach Beendigung der Schulzeit beginnt Anday Jura zu studieren, kurz darauf wechselt er an die *Fakultät für Sprachwissenschaften und Geschichte - Geographie*. Er schließt sein Studium jedoch nicht ab, weil er anfängt, bei der staatlichen Eisenbahngesellschaft der Türkei zu arbeiten. 1938 geht er nach Belgien um Soziologie zu studieren, kehrt aber nach drei Monaten zurück. Nach dem Militärdienst arbeitet er bis 1946 im Publikationsbüro des Bildungsministeriums.<sup>92</sup> Als er in der Ankara-Bibliothek für die Klassifikation alter Bücher zuständig ist, verbessert er seine osmanischen Sprachkenntnisse. Diese Erfahrung trägt zu seiner Leistung bei der Reformierung der türkischen Sprache bei.<sup>93</sup> Nach zwei Jahren zieht er nach Istanbul um. Zunächst arbeitet er beim Doğan Kardeş Verlag. Nach nur drei Monaten wird er entlassen, weil er wegen seiner linksorientierten Gesinnung polizeilich überwacht wird.<sup>94</sup>

Anday erlebt die damalige politische Verfolgung hautnah -wie viele andere zeitgenössischen Künstler auch. Seine Bücher unterliegen ständig den pedantischen Prüfungen durch die Zensur. Das 1956 erschienene Buch mit seinem berühmten Gedicht *Anı (Erinnerung)* wird verboten. Dieses Gedicht ist dem Ehepaar Rosenberg gewidmet, das 1953 in den USA wegen kommunistischer Spionage verurteilt und hingerichtet wurde. Aufgrund dieser Gedichtsammlung wird für Anday eine siebeneinhalbjährige Haftstrafe gefordert. Er wird aber freigesprochen, weil nicht nachgewiesen werden kann, dass das Gedicht vom Ehepaar Rosenberg handelt.<sup>95</sup> 1964 wird er nochmals angeklagt, weil er an einer Demonstration gegen das Verbot eines

---

<sup>91</sup> Vgl. Mithat Durmuş, Yaşamsal ve Metinler Arası Bağlamda Melih Cevdet Anday Şiirinin Kaynakları, Turkish Studies International Periodical For the Languages, Literature and History of Turkish or Turkic, Volume 2/1-II Winter 2009, [http://turkoloji.cu.edu.tr/YENI%20TURK%20EDEBIYATI/mitat\\_durmus\\_melih\\_cevdet\\_anday\\_metinlerarasi\\_baglamlam.pdf](http://turkoloji.cu.edu.tr/YENI%20TURK%20EDEBIYATI/mitat_durmus_melih_cevdet_anday_metinlerarasi_baglamlam.pdf) (abgerufen am 24.02.2016) S. 1291.

<sup>92</sup> Vgl. Kabacalı, S. 8 f.

<sup>93</sup> Vgl. Melih Cevdet Anday, *Akan Zaman Duran Zaman*, 1. Aufl., İstanbul: Everest, 2009, S. 128 f.

<sup>94</sup> Vgl. Anday, *Akan Zaman Duran Zaman*, S. 192.

<sup>95</sup> Vgl. Anday, *Akan Zaman Duran Zaman*, S. 159 ff.

Buches des linksrevolutionären französischen Journalisten François-Noël Babeuf teilgenommen hat.<sup>96</sup>

In den folgenden Jahren schreibt Anday für verschiedene Zeitungen (u.a. Akşam, Tercüman, Büyük Gazete, Yeni Tanin, İdam, Cumhuriyet) sowohl journalistische Aufsätze, als auch Fortsetzungsromane. Nebenher unterrichtet er Phonetik und Diktion am staatlichen Konservatorium in Istanbul. Zwischen 1964 und 1969 ist er bei TRT (*Türkische Hörfunk- und Fernsehanstalt*)<sup>97</sup> als Vorstandsmitglied tätig.<sup>98</sup> In Paris, wo er 1979 als Bildungsberater arbeitet, schreibt er seine Betrachtungen über die europäische Kultur für die Zeitung Cumhuriyet, bei der er bis zu seinem Tod am 28. November 2002 als Kolumnist arbeitet. Seit 2006 verleiht die Türkische-Schriftsteller-Union<sup>99</sup> den Melih Cevdet Anday-Poesiepreis.

Obgleich Anday vor allem als Lyriker, der die moderne türkische Poesie geprägt hat, Anerkennung erlangte, ist er in nahezu allen Bereichen der türkischsprachigen Literatur aktiv und produktiv gewesen. Neben sieben Dramen verfasste er zahlreiche Essays und Aufsätze, in denen er sich oft mit der Modernisierung der Türkei und der türkischen Sprache auseinandersetzte. Er hat für seine Übersetzung des Romans *Das Eis-Schloss* des norwegischen Dichters Tarjei Vesaas den TDK-Preis (Preis des Instituts für die türkische Sprache)<sup>100</sup> für Übersetzung erhalten. Außerdem hat er Edgar Allan Poe, Gogol und Turgenew übersetzt.<sup>101</sup> Zudem hat er für verschiedene Zeitungen Fortsetzungsromane geschrieben, auf die im folgenden Kapitel eingegangen werden soll.

---

<sup>96</sup> Vgl. Anday, *Akan Zaman Duran Zaman*, S. 223 ff.

<sup>97</sup> Türkiye Radyo ve Televizyonu Kurumu

<sup>98</sup> Vgl. Kabacalı, S. 9.

<sup>99</sup> Türkiye Yazarlar Sendikası

<sup>100</sup> Türk Dil Kurumu Ödülü

<sup>101</sup> Vgl. Kabacalı S.10 f.

## 4.2. ENTSTEHUNGSGESCHICHTEN UND HISTORISCH-POLITISCHE HINTERGRÜNDE

### 4.2.1. Der Proceß

„Wenn ich mich nicht in einer Arbeit rette, bin ich verloren.“<sup>102</sup> schreibt Franz Kafka am 28. Juli 1914 nieder. Am nächsten Tag steht zum ersten Mal der Name Josef K. auf dem Papier. Dieses Fragment entwickelt sich nach kurzer Zeit in den Roman *Der Proceß*.<sup>103</sup> Um den 11. August 1914 entstehen das erste und das letzte Kapitel des Romans.<sup>104</sup> Anfang Oktober 1914 beginnt die Arbeit am Roman zu stagnieren, und Ende Januar 1915 hört Kafka mit dem Schreiben des Romans ganz auf.<sup>105</sup> Er schreibt die Kapitel *Verhaftung* und *Ende* in einem Zug. Die Kapitel, die dazwischen liegen, werden später gleichzeitig und nichtlinear fertiggestellt, zum Teil parallel zueinander; das System des Teilbaus, das Kafka in seiner Erzählung *Beim Bau der Chinesischen Mauer* erwähnt hat, kommt hier zur Anwendung. Kafka hat sie in Quartheften geschrieben, dann aber diese Hefte aufgetrennt und die Kapitel neu sortiert. Eigentlich ist die Ordnung der Kapitel bis heute unklar. Jede Fassung, die vorliegt, ist deshalb letztlich unzuverlässig. Jede Entscheidung für die Kapitelreihenfolge ist eigentlich eine Interpretation.<sup>106</sup> Obwohl Anfang und Schluss existieren, wird der Roman als unvollendet betrachtet.

Es geht um die Annahme der Verarbeitung biographischer Konstellationen in Kafkas Werk. Die Interpreten wie Canetti und Politzer<sup>107</sup> finden immer wieder Parallelen zu Kafkas Biographie. Kurz vor der Verfassung des Romans entlobt sich Kafka von Felice Bauer. Das Treffen vor der Entlobung nennt Kafka in seiner Tagebuchnotiz am 23.07.14 den „Der Gerichtshof im Hotel“<sup>108</sup>. Kafkas Verlobte Felice Bauer, die in der Erzählung *Das Urteil* unter dem Namen Frieda Brandenfeld erscheint, taucht diesmal als Fräulein Bürstner auf. Kafka benutzt im Manuskript oft die Initialen

---

<sup>102</sup> Franz Kafka, Briefe und Tagebücher, Universität Wien, <https://homepage.univie.ac.at/werner.haas/index.html> (abgerufen am 24.02.2016)

<sup>103</sup> Krischel S. 36.

<sup>104</sup> Michael Müller, Erläuterungen und Dokumente: Franz Kafka der Proceß, Stuttgart: Reclam, 2010, S. 71.

<sup>105</sup> Müller, S. 70.

<sup>106</sup> Vgl. Joseph Vogl, Seminar: Franz Kafka und die Mächte der Moderne, Humboldt Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät II, Berlin, Sommersemester, 2015.

<sup>107</sup> Canetti, Der andere Proceß: Kafkas Briefe an Felice

Politzer, Franz Kafka Der Künstler

<sup>108</sup> Franz Kafka, Briefe und Tagebücher, <https://homepage.univie.ac.at/werner.haas/1914/tb14-043.htm> (abgerufen am 10.03.2016)

F.B. für Fräulein Bürstner.<sup>109</sup> Die Überwindung einer persönlichen Krise durch literarische Arbeit ist für Kafka charakteristisch.

Im Sommer 1914 erschüttert die Welt aber eine andere Krise: Der erste Weltkrieg, dessen Ausbruch seit langem erwartet wurde. Die meisten deutschen Autoren empfangen den Krieg mit Begeisterung. In seinem Aufsatz *Gedanken im Kriege* schreibt Thomas Mann im November 1914 in der *Neuen Rundschau* über den Zeitgeist: „Krieg! Es war Reinigung, Befreiung, was wir empfanden und eine ungeheure Hoffnung.“<sup>110</sup> Wie Vogl feststellt, es gibt kaum einen deutschen Autor, der nicht kriegsbegeistert war: Robert Musil, Bertold Brecht, die gesamten Expressionisten -mit wenigen Ausnahmen, Hugo von Hofmannstahl, Thomas Mann. Alle sprechen nach Kriegsbeginn in irgendeiner Weise von der Erlösung. Sie haben unterschiedliche Motive dafür: Die Avantgardisten und Expressionisten betrachten den Krieg als eine Herausforderung, weil der Krieg eine völlig neue Ästhetik und neue künstlerische Mittel erfordert. Für die anderen bedeutet das Kriegserlebnis eine elementare Gemeinschaftserfahrung, in der die bisherigen gesellschaftlichen Unterschiede zusammenschmelzen, und die Künstler endlich wieder Teil dieser Gemeinschaft sind, die sie sonst als die Außenseiter, die Dekadenten, auffasst. Plötzlich in dieser Kriegsgemeinschaft finden die Künstler sich im Zentrum wieder. Damit hat natürlich auch die Kunst, die Literatur eine andere Funktion, endlich hat die Literatur ihre Funktion inmitten der Gesellschaft wieder.<sup>111</sup>

Kafkas Haltung gegenüber dem Krieg war eher distanziert. Deutschlands Kriegserklärung an Russland am 1. August 1914 notiert er am nächsten Tag wie folgt in sein Tagebuch: „Deutschland hat Rußland den Krieg erklärt – Nachmittag Schwimmschule.“<sup>112</sup> Trotz dieser gleichgültigen Anmerkung bleibt Kafka von der Euphorie über den Kriegsbeginn nicht unberührt, er hat plötzlich eine produktive Phase. Bis Oktober kann Kafka ohne Schwierigkeiten pausenlos überaus produktiv arbeiten.

---

<sup>109</sup> Vgl. Hans Dieter Zimmermann, *Kafka für Fortgeschrittene*, 1. Aufl., München: C.H. Beck, 2004, S. 120.

<sup>110</sup> Vgl. Peter Sprengel, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900-1918 Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs*, 1.Aufl., München: C.H. Beck, 2004, S. 799.

<sup>111</sup> Vgl. Vogl, Seminar.

<sup>112</sup> Kafka, *Briefe und Tagebücher*, <https://homepage.univie.ac.at/werner.haas/1914/tb14-051.htm> (abgerufen am 11.03.2016)

Die Atmosphäre, in der Kafka damals lebte, dringt in seinen Text ein. Die Wächter, die im ersten Kapitel des *Proceß*-Romans erscheinen, tragen Reiseanzüge, die wie Uniformen beschrieben werden. Der Name des Helden Josef K. ist eine Analogie zum österreichischen Kaiser Franz Josef. Diese Namensgebung ist zugleich ein Verweis zu Franz Kafka selbst. Denn der Name Josef erinnerte die Zeitgenossen von Kafka unmittelbar an den Namen Franz.<sup>113</sup> Einer der Wächter heißt dementsprechend Franz, und der andere heißt Wilhelm, wie der damalige deutsche Kaiser Wilhelm II. Eine kaum übersehbare Namenskonstellation. Das Namensspiel ist also nicht nur biographisch, sondern auch politisch motiviert. Der Krieg hat auch Auswirkungen auf die Wahl der Worte, die der Schriftsteller wahrscheinlich vermeiden will. Kafka ersetzt das Wort „gefangen“ durch „verhaftet“ in dem berühmten ersten Satz des Romans, wie das Romanmanuskript zeigt. Der wichtigste Bezug auf den Krieg ist allerdings der Ausnahmezustand, in dem sich Josef K. eines Morgens findet, ein Zustand also, in dem das bisher herrschende Recht außer Kraft gesetzt wird.<sup>114</sup>

#### 4.2.2. Das Tagebuch von Isa

Melih Cevdet Anday, schreibt seine Romane aus finanziellen Gründen. Er verwendet für diese, in Zeitschriften erscheinenden Fortsetzungsromane das Pseudonym *Murat Tek*. Es ist verständlich, dass er diese Romane, die er dem Geschmack seiner Leser anpasst, nicht unter seinem eigenen Namen veröffentlichen möchte. Zwischen 1957 und 1962 schreibt er unter diesem Pseudonym sieben Romane.<sup>115</sup>

Erst mit dem Roman *Aylaklar* (Die Müßiggänger, 1964) tritt er mit seinem Realnamen auf, was auf einen literarischen Anspruch hinweist. Der Roman *Die Müßiggänger* erscheint im Zeitraum zwischen dem 15. März und dem 4. Juli 1964 in der Zeitung *Cumhuriyet*. Dieses Werk wird wie alle seine Romane in Fortsetzungen veröffentlicht. Anday ist der Überzeugung, dass die künstlerische Kreativität durch das Schreiben-Müssen nicht beeinträchtigt, sondern gefördert wird. Er hält dazu in seinem Tagebuch Folgendes fest: „Dostoyevski ismarlama yazılamayacağını söylüyor, oysa hep

---

<sup>113</sup> Vgl. Müller, S. 8.

<sup>114</sup> Vgl. Vogl, Seminar.

<sup>115</sup> Vgl. Doğan S. 16 ff.

ısmarlama yazıyor. Paraya ihtiyacı var. İsmarlama yazmak ısmarlamayı beklemeden yazmaktan daha iyidir bence.”<sup>116</sup>

Diesem Roman folgt der Roman *Gizli Emir* (Der geheime Befehl), der zwischen dem 31. Oktober und dem 29. Januar 1970 auch wieder in der Zeitung *Cumhuriyet* erscheint. Der kontroverse Roman zeichnet sich durch die prophetische Vorwegnahme der Stimmung nach dem Militärputsch aus, der am 12. März 1971 stattfand.

Der Militärputsch, auch *Memorandum vom 12. März* genannt, ist die zweite militärische Unterbrechung der türkischen Demokratie nach dem Militärputsch am 27. Mai 1960. Die Machtübernahme des Militärs erfolgt auf landesweit ansteigende Unruhen, welche am *blutigen Sonntag*<sup>117</sup> (16. Februar 1969) ihren Höhepunkt erreichen; an diesem Tag haben gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen rechts- und linksorientierten Demonstranten mehreren Menschen das Leben gekostet. Nach dem Putsch verhängt die vom Militär bestimmte Regierung den Ausnahmezustand, der bis Ende September 1971 andauert.<sup>118</sup>

*Das Memorandum vom 12. März* löst darüber hinaus eine literarische Wende aus. Die soziopolitischen Veränderungen verursachen eine Themenverschiebung von dem sogenannten „anatolischen sozialen Realismus“<sup>119</sup>, der sich durch die minutiöse Darstellung des Lebens auf dem Lande auszeichnet, zu den politischen Romanen, die die Krise der verfolgten Intellektuellen ins Zentrum rücken.<sup>120</sup> *Der geheime Befehl* ist eines der ersten Beispiele dieser neuen Gattung. Es geht um eine Gruppe von Intellektuellen in einer namenlosen Stadt, deren Bewohner, unter ständiger Überwachung durch das *AYOT –Asayışı Yerleştirme Olağanüstü Teşkilatı*

---

<sup>116</sup> Dostojewski sagt, dass man auf Bestellung nicht schreiben kann, aber er schreibt immer auf Bestellung. Er braucht Geld. Meiner Meinung nach ist es besser auf Bestellung zu schreiben als ohne eine Bestellung zu schreiben. Melih Cevdet Anday, *Bir Defterden*, 1. Aufl., İstanbul: Everest, 2008, S. 46.

<sup>117</sup> Siehe auch *Cumhuriyet Gazetesi*, Kanlı Pazar'ın 45. Yıldönümü, 16.02.2014, [http://www.cumhuriyet.com.tr/haber/turkiye/41789/Kanlı\\_Pazar\\_in\\_45\\_yildonumu.html](http://www.cumhuriyet.com.tr/haber/turkiye/41789/Kanlı_Pazar_in_45_yildonumu.html) (abgerufen am 11.03.2016)

<sup>118</sup> Vgl. Ertuğrul Mavioglu, *Apoletli Adalet / Bir 12 Eylül Hesaplaşması II*, 2. Aufl., İstanbul: İthaki Yayınları, 2006, S. 18.

<sup>119</sup> Der Begriff wird zum ersten Mal von Erdağ Gökner verwendet. von Catharina Dufft, *Die moderne türkische Literatur ... oder der türkische Roman im Spiegel der Geschichte*, in Bundeszentrale für politische Bildung, bpb.de <http://www.bpb.de/internationales/europa/tuerkei/188246/literatur> (abgerufen am 17.07.2016)

<sup>120</sup> Vgl. Medet Turan, *Türk Romanında 12 Mart: Edebiyat Sosyolojisi Açısından Bir İnceleme*, 1. Aufl., İstanbul: Dönence, 2009, S. 61.

(*Außerordentliches Institut für die Wiederherstellung der Sicherheit*)- stehen, und auf einen Befehl warten, der den Ausnahmezustand beenden soll.

Anday gewinnt 1970 mit diesem Roman den TRT-Preis. *Der Geheime Befehl* ruft nichtsdestoweniger scharfe Kritik hervor. Adnan Benk, eines der vier Jurymitglieder, vermerkt in seinem Bericht für das Preisgericht: „Sindirilememiş çeşitli aktarma fikirlerin yer aldığı bu romanın hemen her sahnesindeki düşüncelerin Batı’daki kaynaklarını etiketlemek mümkündür.”<sup>121</sup> Ein anderes Jurymitglied, Rauf Mutluay, schreibt über den Roman später: „Konunun ilk bakışta Beckett’in *Godot*’sunu, Kafka’nın *Duruşma ve Şato*’sunu hatırlatan yakınlığı, birçok kişi gibi beni de soğuttu esere karşı.”<sup>122</sup> In einem Interview beschreibt Anday seinen Roman *Der geheime Befehl* als einen Roman des Wartens und bestätigt den Einfluss der obengenannten Autoren:

„*Beklemek modern zamanlarda birçok ülkelerde işlenmiş çağdaş bir temadır. Söz gelişi, Godot’yu Beklerken, çağrıldığı halde Şato’ya gidemeyen adamın durumu (F. Kafka, Şato) davasının sonun[u] bekleyen adamın dramı (F. Kafka, Dava), sınırdaki kalede bekleyen askerin tavrı (Dino Buzatti, Tatar Çölü) gibi.*”<sup>123</sup>

Trotzdem reagiert Anday auf Kritik empfindlich. In seiner Kolumne in der Zeitung *Cumhuriyet* berichtet er von der Beendigung seiner Freundschaft mit dem Übersetzer Sabahattin Eyüboğlu, der den deutlich erkennbaren europäischen Einfluss auf den Roman kritisiert.<sup>124</sup> Anday erzählt in derselben Kolumne außerdem von einem Treffen mit dem bekannten türkischen Romancier Orhan Kemal, der Andays Tätigkeit im Romanbereich geringschätzt: „Demek benim takma adla yazmama bir şey

---

<sup>121</sup> Die ursprünglichen Ideen aus Westen, die unverarbeitet in den Roman übernommen werden, sind zu erkennen. Adnan Benk “1970 TRT Kültür, Sanat ve Bilim Ödülleri Roman Yarışması Jüri Önerisi”, Kitaplık, Nummer 32 Bahar 1998 S. 90-91. zit. nach Doğan S. 187.

<sup>122</sup> Die auf dem ersten Blick auffallende Ähnlichkeit des Themas mit *Godot* von Beckett, mit den Romanen *Der Proceß* und *das Schloß* von Kafka hat mich, wie viele anderen, zurückgestoßen. Rauf Mutluay, “1970’de Roman ve Hikâyemiz”, Varlık Yıllığı 1971, Varlık Yay. İstanbul, 1970, S. 61-62. zit. nach Doğan S. 186.

<sup>123</sup> Warten ist ein zeitgenössisches Thema, das in den modernen Zeiten in vielen Ländern behandelt wird – wie zum Beispiel Warten auf *Godot*, der Fall des Mannes, der trotz der Einladung das Schloss nicht erreichen kann (F. Kafka *Das Schloß*), das Drama des Mannes, der auf das Ende seines Prozesses wartet (F. Kafka, *Der Proceß*), die Haltung des Soldaten, der im Burg an der Grenze wartet (Dino Buzatti, *Die Tatarenwüste*). Melih Cevdet Anday, *Dakika Atlamadan: Söyleşiler* hg. von Yalçın Armağan, 1. Aufl., İstanbul: Everest Yayınları, 2015, S. 101.

<sup>124</sup> Vgl. Anday, *Akan Zaman Duran Zaman*, S. 276 ff.

demiyordu da, kendi adımı kullanınca bunu çizmeden yukarı çıkma sayıyordu. Roman romancıların alanıydı, bir ozan oraya burnunu sokamazdı.”<sup>125</sup>

Die Sicht, dass seine Romane eine bloße Kopie der europäischen Originale seien, muss Anday besonders verletzt haben, denn als Anhänger der kemalistischen Revolution legt er auf die Modernisierung der türkischen Literatur durch die Verinnerlichung der europäischen Kultur viel Wert.<sup>126</sup> Seine Ansprüche auf Originalität und auf Anerkennung als Romancier verleihen Andays nächstem Roman *İsa'nın Güncesi*<sup>127</sup> (Das Tagebuch von Isa) den Charakter einer Herausforderung.

*Das Tagebuch von Isa* wird zwischen dem 18. April und dem 16. Juli 1973 in der Zeitung *Cumhuriyet* veröffentlicht. Anday beabsichtigt ein zeitgenössisches Thema durch eine zeitgenössische Erzähltechnik darzustellen. In einem Interview anlässlich der Veröffentlichung des ersten Teils des Romans behauptet der Schriftsteller: „*Gizli Emir*’de bekleme temasını ele almıştım. *İsa'nın Güncesi*’nde ise, sorgulama temasını işliyorum. [...] Bir küçük memur bilmediği bir sorundan dolayı sürekli olarak sorguya çekiliyor”<sup>128</sup>

Naci Çelik, der den Lyriker Anday als Amateur-Romancier betrachtet, kritisiert den abstrakten Erzählstil in dessen Roman *Der geheime Befehl*<sup>129</sup>: “Herhangi bir uzay ülkesinde, birtakım garip Türk adları taşıyan garip insanların, onlardan daha garip bir yönetimle olan çatışmaları anlatılmaktadır. Bu yüzden *Gizli Emir* bir fantezi romanıdır.”<sup>130</sup> Anday beantwortet die Frage über die Abstraktion in seinen Romanen wie folgt und bezieht sich dabei wahrscheinlich auf die Kritik von Naci Çetin:

„*İsa'nın Güncesi*’nde soyutlama tekniğini daha da ileri götürdüm. [...] romanda yalnız olayın geçtiği kenti ve ülkeyi değil, kişilerin adlarını da bilmiyoruz. [...] sorgulama da bekleme gibi

---

<sup>125</sup> Er würde tolerieren, dass ich unter Pseudonym schreibe, aber er findet es hochmütig, dass ich unter meinem Realnamen schreibe. Roman sei der Bereich der Romancier, ein Lyriker dürfte sich nicht einmischen. Anday, *Akan Zaman Duran Zaman* S. 270.

<sup>126</sup> Vgl. Anday, *Akan Zaman Duran Zaman*, S. 170 ff.

<sup>127</sup> Melih Cevdet Anday, *İsa'nın Güncesi*, 1. Aufl. İstanbul: Everest Yayınları, 2013.

<sup>128</sup> In *Der geheime Befehl* befasste ich mich mit dem Thema Warten. In *Das Tagebuch von Isa* thematisiere ich „Untersuchung“. Ein kleiner Beamter wird ständig verhört. Anday, *Akan Zaman Duran Zaman*, S. 101.

<sup>129</sup> Vgl. Doğan S.186 f.

<sup>130</sup> Es geht um den Kampf der seltsamen Figuren mit seltsamen türkischen Namen gegen noch seltsamere Regierung in einem Land irgendwo im Weltall. *Der geheime Befehl* ist deswegen ein Phantasieroman. Naci Çelik, *Romanda Hesaplaşma*, Ankara: Türkiye Defteri Yay., 1971, s. 122,123. zit. nach Doğan, S. 187.

*modern bir temadır bence. Bu bakış açısı dolayısıyla belki de böyle bir soyutlamaya ulaştım.*"<sup>131</sup>

Andays Wunsch, ein modernes Thema in modernem Stil nach europäischen Vorbildern zu behandeln, geht in Bezug auf sein Vorbild Kafka nicht in Erfüllung. Denn, während Kafka den politischen Zustand seiner Zeit durch die obengenannten Namensgebungen in seinen Text einbettet, bevorzugt es Anday die Katastrophe der Nachputschzeit durch namenslose Figuren darzustellen.

Nach dem Roman *Das Tagebuch von Isa* schreibt Anday seinen letzten Roman *Raziye* (1975). Danach erscheint kein weiterer Roman von ihm. Doğan begründet Andays literarische Untätigkeit in diesem Bereich mit der schwindenden Nachfrage und dem Desinteresse des Publikums an seinen letzten Romanen.<sup>132</sup>

---

<sup>131</sup> In *Das Tagebuch von Isa* habe ich die Abstraktion intensiviert. Die Stadt, das Land und die Figuren haben keine Namen. Untersuchung ist ein ebenso modernes Thema wie das Warten. Basierend auf diesem Ausgangspunkt erreichte ich so eine Abstraktion. Anday, *Dakika Atlamadan*, S. 101.

<sup>132</sup> Vgl. Doğan, S. 25.

## 5. KULTURELLE IDENTITÄTSKRISEN

Die juristischen Abenteuer von den Protagonisten Josef K. und Isa sind eng mit ihrer Identität und mit ihrer Selbstwahrnehmung verknüpft. Je intensiver die Identitätskrise der Protagonisten untersucht wird, desto deutlicher ist zu erkennen, dass es sich nicht nur um die Krise eines Individuums, sondern auch um soziopolitische und nationale Identitätskrisen handelt. Die Krisen, die auf den unterschiedlichen Ebenen stattfinden, haben tiefgreifende juristische Gründe und Folgen, die in den folgenden Kapiteln behandelt werden sollen.

Es ist nicht überraschend, dass der Justizapparat, der zu den hauptsächlichen sozialen Institutionen gehört, von den Umwälzungen in der Gesellschaft einerseits bewirkt wird, andererseits aber zugleich die Gesellschaft formt. Diese Wechselwirkung bildet die Achse der untersuchten Romane. Tatsächlich beginnt die Reise der Protagonisten zur Selbstbefragung gleichzeitig mit ihren Prozessen, et vice versa.

### 5.1. HINTERGRUND

Die juristischen Prozesse, die die Romanprotagonisten durchmachen, lassen sich, wie die Analyse der vorhandenen Werke darstellen soll, als Identitätskrisen deuten. Der Begriff *Identitätskrise* beschränkt sich jedoch nicht auf die individuelle Identitätskrise. Die Romane befassen sich auch mit den soziopolitischen Identitätskrisen, mit denen die individuellen Krisen der Protagonisten in Verbindung stehen.

Wie Habermas feststellt, geraten auch soziale Systeme in Identitätskrisen: „Auch soziale Systeme haben ihre Identität und können sie verlieren; denn Historiker sind ja durchaus in der Lage, die Revolutionierung eines Staates oder den Untergang eines Imperiums von bloßen Strukturwandlungen zu unterscheiden.“<sup>133</sup>

Kafka verfasst seinen Roman genau in so einer Zeit der Strukturwandlungen, während des ersten Weltkriegs, nach dem die Nationalstaaten die Imperien ablösten. Als ein deutschsprachiger Jude, der in einer tschechischen Stadt lebt, blieb die

---

<sup>133</sup> Jürgen Habermas, *Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus*, 13. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2015, S. 13.

Identitätsfrage für Kafka immer als eine Wesentliche. Er interessiert sich für seine jüdische Herkunft und „lernt [...]Hebräisch“<sup>134</sup> Darüber hinaus plant er mit Felice eine Palästina-reise zu verwirklichen.<sup>135</sup>

Während Kafka das Klima des ersten Weltkriegs miterlebt, setzt sich Anday mit dessen Folgen auseinander. Die nach dem ersten Weltkrieg gegründete Republik wälzt sich immer noch durch die dem System innewohnenden Konflikte, als Anday *Das Tagebuch von Isa* veröffentlichte.

Die Modernisierung der Türkei, der sich auch Anday heftig befleißigt, ist ein aktuelles Thema seit der *Tanzimat-Zeit*. *Tanzimat* (Neuordnung) ist eine tiefgreifende Reformbewegung im osmanischen Reich, die den Westen zum Vorbild nimmt. Auch nach der Gründung der türkischen Republik folgen die Modernisierungsversuche dem gleichen Muster. Auf den Unterschied zwischen beiden Modernisierungsverständnissen macht Anday aufmerksam:

*„Atatürk her şeyden önce bu topluma uygarlık değiştiren adamdır. Gerçi Doğu uygarlığından çıkma Batı uygarlığına geçme düşüncüsü, Atatürk’le başlamaz, [...] Sözügelisi III. Selim’den bu yana, birtakım padişahlar devlet adamları, düşünürler, Batı’ya yönelme yolunda çabalar göstermişlerdir. [...] Atatürk’ten önceki Batılılarımız, bir ümmeti yenileştirmek istiyorlardı. Atatürk ise bir ulusa uygarlık değiştirmiştir. [...] Ama Batılılaşma inancı, ister istemez ulus olma ülküsünü de içermekteydi. Türk toplumu bu iç içe geçmiş iki ülküyü bugün de gerçekleştirmek çabası içindedir.“*<sup>136</sup>

Die Modernisierung und der Nationalstaat sind laut Anday eng miteinander verbunden. Er ist der Überzeugung, dass die neue Türkei ihre nationale Identität durch Europäisierung gestalten könnte. Anday musste sozusagen mit der Krise des

---

<sup>134</sup> Alt, S. 635.

<sup>135</sup> Für den leicht möglichen Fall, daß Sie sich meiner auch im geringsten nicht mehr erinnern könnten, stelle ich mich noch einmal vor: Ich heiße Franz Kafka und bin der Mensch, der Sie zum erstenmal am Abend beim Herrn Direktor Brod in Prag begrüßte, Ihnen dann über den Tisch hin Photographien von einer Thaliareise, eine nach der andern, reichte und der schließlich in dieser Hand, mit der er jetzt die Tasten schlägt, ihre Hand hielt, mit der Sie das Versprechen bekräftigten, im nächsten Jahr eine Palästina-reise mit ihm machen zu wollen. (20. September 1912) von Kafka, Briefe und Tagebücher, <http://homepage.univie.ac.at/werner.haas/1912/fe12-001.htm> (abgerufen am 18.01.2017)

<sup>136</sup> Atatürk veränderte vor allem die Kultur dieses Volkes. Idee des Übergangs von östlicher Kultur zur Westlichen ist zwar nichts Neues. Seit der Zeit vom Selim III. bemühten sich manche Sultanen, Politiker und Denker, sich dem Westen zuzuwenden. Die Westenorientierten vor Atatürk wollten Umma (die religiös fundierte Gemeinschaft der Muslime [Anm. d. Verf.]) reformieren. Atatürk veränderte aber die Kultur einer Nation. Der Glaube an Europäisierung beinhaltet von selbst das Ideal vom Nationalbewusstsein. Das türkische Volk bemüht sich bis heute diese beiden ineinander geschmolzenen Ideale zu verwirklichen. Anday, Bakır Çağı, S. 138

Nationalstaats zurecht kommen. Die Krise, die Kafka antizipiert, ist auch die Krise vom Nationalstaat; Agamben konstatiert: „nach der Erschütterung [der] geopolitischen Ordnung in der Folge des Ersten Weltkriegs“<sup>137</sup> gerät der Nationalstaat wegen des „verdrängte[n] Abstands zwischen Nativität und Nationalität,<sup>138</sup> in eine dauerhafte Krise, die zur Keimzelle faschistischer Tendenzen wird.

Die europäische Kultur, die an sich in eine Krise gerät, betrachtet Anday als einen Rettungsring. Sein ambivalentes Programm erweist sich auch unrealistisch, wenn er meint: „Atatürk devrimi dediğimiz, iki bin beş yüz yıllık bir süre içinde oluşan Batı uygarlığının Türk topluma mal edilmesi çabasıdır.“<sup>139</sup> Anday glaubt aber, dass sein Programm erfolgreich ausgeführt wurde: „Biz Cumhuriyet döneminde hem yeniden doğuşu, hem uyanış dönemini, hem de modern çağı hızla yaşamak istedik. Yaşadık da, acelemiz vardı çünkü.“<sup>140</sup> Anday hat nicht vor, eine Verschmelzung der westlichen und östlichen Kulturen zu erreichen. Stattdessen distanziert er sich von der östlichen Wurzeln der türkischen Kultur:

*„-Yani Homeros’u kendi klasiğimiz olarak mı görüyorsunuz?  
-Tabii görüyorum. [...] Klasiğimiz deyince, bunu milli sınırlarımız  
içine hapsetmeyelim. Bizim edebiyatımız için bütün dünyanın  
klasikleri bizde de klasiktir.  
-Ya Mevlana?  
-Mevlana’yı şiir olarak Türkçeleştirememişiz. Yani dilimize ve  
kafamıza getirememişiz.  
-Homeros’un da dili farklı...  
-Tabii ister istemez tercümelere dayanarak kabul edebiliriz.  
-Aynı şey Mevlana için de geçerli mi?  
-Olmuyor, insani bir sonuç çıkmıyor...  
-Ne bakımdan?  
-[...] Bütün insanları ilgilendirecek bir anlayış çıkmıyor  
Mevlana’dan...  
-Peki İngilizler, Almanlar, Fransızlar ne buluyorlar Mevlana’da?  
-Hepsi yalan onların...“<sup>141</sup>*

<sup>137</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 3. Abs. 2.2.

<sup>138</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 3. Abs. 2.2.

<sup>139</sup> Das, was wir als die kemalistische Revolution bezeichnen, ist der Versuch einer Aneignung europäischer Zivilisation, die innerhalb von zweitausendfünfhundert Jahren entsteht. Anday, Bakır Çağı, S. 139.

<sup>140</sup> In der Cumhuriyet-Ära (Gründungsjahre der türkischen Republik [Anm. d. Verf.]) wollten wir Renaissance, das Aufwachen-Ära (Anday meint hier wahrscheinlich *die Aufklärung* [Anm. Verf.]) und die moderne Zeit gleichzeitig erleben, und wir haben das geschafft, denn wir hatten es eilig. Anday, Akan Zaman Duran Zaman, S. 173.

<sup>141</sup> -Denken Sie, dass Homer zu unserem Literaturkanon gehört?

Das Interview zeigt die Weltanschauung der europaorientierten türkischen Intellektuellen in den Gründungsjahren der türkischen Republik. Den türkischen Intellektuellen ist es deswegen kaum gelungen, die Parallelexistenz der Kulturen als eine positive dialektische Spannung in Anspruch zu nehmen.<sup>142</sup> Die Interaktion zwischen westlichen und östlichen Kulturen sorgt für keinen dialektischen Fortschritt, stattdessen führt sie zu einer nationalen Identitätskrise, die immer noch die Achse der türkischen Literatur bildet.

## 5.2. ANALYSE

Im Folgenden werden die Romane *Der Proceß* von Franz Kafka und *Das Tagebuch von Isa* von Melih Cevdet Anday in Anbetracht der oben erwähnten Gesichtspunkte analysiert. Dabei dient die Thematisierung des Rechts, die das Hauptinteresse dieser Arbeit bildet, als Drehpunkt.

### 5.2.1. Josef K.

Der wohlbekannte Prozess von Josef K. fängt mit seiner Verhaftung an. Von der unerwarteten Verhaftung überrascht, versucht er zunächst einmal eine möglicherweise juristische Logik zu erschließen. Da muss irgendwas passiert sein; er muss angeklagt, verleumdet worden sein. Man darf jemanden nicht einfach willkürlich verhaften, sondern zunächst muss die Identität des Verhaftenden festgestellt werden. Das ist eine zugrundeliegende Regel im Strafprozessrecht, die seit dem 13. Jahrhundert „die physische Präsenz einer Person vor Gericht“<sup>143</sup> sichert und durch die Worte *habeas corpus ad subjiciendum* (du muss den Körper

---

-Natürlich [...] Unseren Literaturkanon sollten wir nicht in nationalen Grenzen einschränken. Der Kanon der Weltliteratur gehört auch zu unserem Kanon.

-Und Rumi?

- Den Rumi konnten wir nicht poetisch ins Türkisch übersetzen. Ihn konnten wir nicht verinnerlichen.

-Homers Sprache ist auch fremd.

-Ja, wir können ihn nur durch Übersetzungen übernehmen.

-Gilt das nicht für Rumi?

-Geht nicht. Bei ihm ist nichts Menschliches zu finden.

- Inwiefern?

- Rumi hat kein Programm, das aller Menschlichkeit betrifft.

- Und was finden Briten, Deutschen, Französer bei Rumi?

- Das sind alle Lügen... Anday, *Dakika Atlamadan*, S. 304.

<sup>142</sup> Siehe auch Attila İlhan, *Hangi Batı*, 11. Aufl., İstanbul: İş Bankası Kültür Yayınları, 2016

<sup>143</sup> Giorgio Agamben, *Homo Sacer Die souveräne Macht und das nackte Leben*, 1. Aufl., Frankfurt am Main: eBook Suhrkamp, 2002, Kap. 3. Abs. 1.3.

vorzuzeigen haben) artikuliert wird. Josef K. folgt verzweifelt dieser juristischen Logik. Er sucht seine Legitimationspapiere. Erst findet er seine „Fahrradlegitimation“.<sup>144</sup> Dann findet er seine Geburtsurkunde. Aber alle diese eigentümlichen Versuche führen zu nichts. Die Beamten wollen gar nichts wissen und keinen Legitimationsbeweis haben. Es ist eine Komik der Bürokratie. Josef K. denkt zwischendurch, vielleicht ist es einen Spaß der Kollegen - anlässlich seines dreißigsten Geburtstags.

Josef K.s Verhaftung entwickelt sich somit zu einer Identitätskrise, und zwar im *riskantesten Augenblick am Tag*. An einer weggestrichenen Stelle im Manuskript des Kapitels *Verhaftung* beschreibt Kafka das Aufwachen als eine prekäre Situation:

*„Jemand sagte mir - ich kann mich nicht mehr erinnern, wer es gewesen ist -, daß es doch wunderbar sei, daß man, wenn man früh aufwacht, wenigstens im allgemeinen alles unverrückt an der gleichen Stelle findet, wie es am Abend gewesen ist. Man ist doch im Schlaf und im Traum wenigstens scheinbar in einem vom Wachen wesentlich verschiedenen Zustand gewesen, und es gehört, wie jener Mensch ganz richtig sagte, eine unendliche Geistesgegenwart oder besser Schlagfertigkeit dazu, um mit dem Augenöffnen alles, was da ist, gewissermaßen an gleicher Stelle zu fassen, an der man es am Abend losgelassen hat. Darum ist auch der Augenblick des Erwachens der riskanteste Augenblick am Tag; sei er einmal überstanden, ohne daß man irgendwo von seinem Platze fortgezogen wurde, so könne man den ganzen Tag über getrost sein.“<sup>145</sup>*

Die Gefahr des Aufwachens liegt darin, dass es um einen Augenblick geht, wo der Aufwachende noch nicht weiß, wer er eigentlich ist - wie beim bekannten Gleichnis von Zhuangzi:

*„Einst träumte Dschuang Dschou, dass er ein Schmetterling sei, ein flatternder Schmetterling, der sich wohl und glücklich fühlte und nichts wußte von Dschuang Dschou. Plötzlich wachte er auf: da war er wieder wirklich und wahrhaftig Dschuang Dschou. Nun weiß ich nicht, ob Dschuang Dschou geträumt hat, dass er ein Schmetterling sei, oder ob der Schmetterling geträumt hat, dass er Dschuang Dschou sei, obwohl doch zwischen Dschuang Dschou und*

---

<sup>144</sup> Kafka, Proceß, S. 13.

<sup>145</sup> Franz Kafka, Der Proceß, 6. Aufl., Berlin: Suhrkamp, 2012, S. 263.

*dem Schmetterling sicher ein Unterschied ist. So ist es mit der Wandlung der Dinge.*<sup>146</sup>

Kafka interessiert sich gewiss für die Wandlung und Verwandlung der Dinge, und für den Augenblick des Aufwachens. Aufwachen ist eine Schwelle, wo man noch nicht weiß ob man der Schmetterling oder Dschuang Dschou ist. Deswegen findet Kafka den Moment, oder besser gesagt, den Prozess des Aufwachens gefährlich. Und Josef K. begegnet in dieser gefährlichen Tageszeit einer unerhörten Begebenheit. Bevor er eigentlich weiß, wer er ist, muss er schon seine Identität nachweisen. „Denn es steht ja, schon in diesem ersten Tages-Augenblick, seine Identität und ihre Legitimität auf dem Spiel.“<sup>147</sup> Die Textbelege wie „Geburtsurkunde“ und „der dreißigste Geburtstag“ verweisen auch auf die Identitätsfrage. Denn „Geburtstage sind in ausgezeichneter Weise Rituale der Selbsterfindung und Selbstbeglaubigung, aber auch das Selbstzweifels und drohenden Selbstzerfalls.“<sup>148</sup>

Die Identität wird im Roman auch auf der Metaebene infrage gestellt. Der Roman beginnt mit dem Indefinitpronomen „Jemand“, und dieser jemand „musste“ (eine Vermutung) Josef K. verleumdet haben. Der Roman beginnt mit einem X, mit einer Unbestimmtheit. Und was dieses X getan hat, dürfte nur vermutet werden. Aber der, der vermutet, bleibt wegen des eigentümlichen Erzählmodus fraglich. Ob der heterodiegetischer Erzähler vermutet, oder ob der Erzähler durch interne Fokalisierung die Vermutung vom Protagonist wiedergibt, bleibt unklar. Der Leser weiß nicht genau, wer Josef K. verleumdet hat, und wer spricht. Diese komplexe Konstellation wird durch Agambens Deutung noch verwirrender. Er argumentiert, dass der Buchstabe K. für Kalumniator, für den Verleumder im römischen Recht steht:

*„In Roman law, in which prosecution had a limited role, slander (calumnia, in old Latin kalumnia) represented so serious a threat for the administration of justice that the false accuser was punished by the branding of the letter K (the initial of kalumniator) on his forehead. [...] this can only mean that the false accuser is the very protagonist of the novel, who has, so to speak, brought a slanderous*

---

<sup>146</sup> Zhuang Zi, Das wahre Buch vom südlichen Blütenland, Zeno.org, Kap. 12.

[http://www.zeno.org/Philosophie/M/Zhuang+Zi+\(Dschuang+Dsi\)/Das+wahre+Buch+vom+s%C3%BCdlichen+Bl%C3%BCtenland/1.+Esoterisches/Buch+II/12.+Schmetterlingstraum](http://www.zeno.org/Philosophie/M/Zhuang+Zi+(Dschuang+Dsi)/Das+wahre+Buch+vom+s%C3%BCdlichen+Bl%C3%BCtenland/1.+Esoterisches/Buch+II/12.+Schmetterlingstraum) (abgerufen am 17.07.2016)

<sup>147</sup> Gerhard Neumann, Kafka Lektüre, 1. Aufl., Berlin: Walter de Gruyter, 2013, S. 32.

<sup>148</sup> Gerhard Neumann, Kafka Lektüre, S. 29.

*trial against himself. The 'someone' (jemand) who, with his slander, has initiated the trial is Josef K. himself.*"<sup>149</sup>

K.s Krise eskaliert am Abend, als er vor Fräulein Bürstner das Geschehen am Morgen vorspielt.

*„Der Aufseher ruft, als ob er mich wecken müßte, er schreit geradezu, ich muß leider, wenn ich es Ihnen begreiflich machen will, auch schreien, es ist übrigens nur mein Name, den er so schreit.« K. war zu sehr in der Rolle, er rief langsam: »Josef K.!«, übrigens nicht so laut, wie er gedroht hatte, aber doch so, daß sich der Ruf, nachdem er plötzlich ausgestoßen war, erst allmählich im Zimmer zu verbreiten schien.*"<sup>150</sup>

Diese Inszenierung repräsentiert nicht nur einen obsessiven Versuch alles wiedergutzumachen, oder eine pompöse Darstellung eines Wunsches nach der Rekonstruktion des Geschehens, sondern verrät auch eine Lücke in seiner Identität, die er durch die Wiederholung seines eigenen Namens füllen wolle. Überdies verweist der Name Josef direkt an Franz Kafka. „Im Zeitalter Franz Josefs, in dem der ›Prozeß‹ noch geschrieben wurde, war Josef der natürliche Austauschname für Franz“<sup>151</sup> Kafka notiert in seinem Tagebuch eine charakteristische Anekdote: „Trotzdem ich dem Hotel deutlich meinen Namen geschrieben habe, trotzdem auch sie mir zweimal schon richtig geschrieben haben, steht doch unten auf der Tafel Josef K. Soll ich sie aufklären oder soll ich mich von ihnen aufklären lassen?“<sup>152</sup>

Ein Palimpsest dieses grotesken Selbsttaufens finden wir in Kafkas ersten Brief an Felice in der Form eines koketten sich Vorstellens: „Für den leicht möglichen Fall, daß Sie sich meiner auch im Geringsten nicht mehr erinnern könnten, stelle ich mich noch einmal vor: Ich heiße Franz Kafka“<sup>153</sup>. Das ist ein charakteristischer Trick von

---

<sup>149</sup> Im römischen Recht, bei dem der Ankläger eine beschränkte Rolle spielte, stellte Verleumdung (calumnia, in den alten lateinischen kalumnia) eine ernste Bedrohung für die Rechtspflege dar, dass der Verleumder durch das Brandmarken des Buchstabens K (die Initiale des Kalumniators) auf seiner Stirn bestraft wird. [...] das könnte nur bedeuten, dass der Verleumder ebender Romanprotagonist ist, der sozusagen einen verleumderischen Prozess gegen sich selbst gebracht hat. Der „Jemand“, der durch die Verleumdung den Prozess initiiert hat, ist Josef K. selbst. Giorgio Agamben, K. in *The Work of Giorgio Agamben, Law, Literature, Life*, hg. von Justin Clemens, Nicholas Heron, Alex Murray. 1. Aufl., Edingburgh: Edingburgh University Press, 2008, K, S. 13.

<sup>150</sup> Kafka, *Der Prozeß*, S. 37.

<sup>151</sup> Walter H. Sokel, *Franz Kafka – Tragik und Ironie. Zur Struktur seiner Kunst*, München/ Wien: Langen/Müller, 1964, S. 166. zit. nach Müller, S. 8.

<sup>152</sup> Kafka, *Briefe und Tagebücher*, (27. Januar 1922) <http://homepage.univie.ac.at/werner.haas/1922/tb22-011.htm> (abgerufen am 17.07.2016)

<sup>153</sup> Siehe Fußnote 135.

Kafka, den er sowohl in seinem persönlichen Leben, als auch in seiner Literatur zunutze macht, um sich von den heiklen Situationen zu distanzieren. Denn in dem Augenblick, in dem Josef K. durch das Ausrufen seines eigenen Namens seine Identität beansprucht, schafft er gleichzeitig eine Distanz zu sich selbst. Vogl stellt fest, dass sich Kafka beim Schreiben des *Schloß*-Romans zunächst für die „Ich-Erzählperspektive entscheidet: „so wurde der *Schloß*-Roman als Ich-Erzählung begonnen, schließlich in die Er-Form transkribiert“<sup>154</sup> Die gleiche Logik findet auch im „Proceß“-Roman diesmal auf der metadiegetischen Erzählebene Anwendung. Josef K.s Worte werden von dem Wächter paraphrasiert. „»Anna soll mir das Frühstück bringen.« sagte K. [...] »Er will, dass Anna ihm das Frühstück bringt.« Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte [...].“ Die Äußerung „*Anna soll mir das Frühstück bringen*“ ist Objektsprache. Der Ausdruck „*Er will, dass Anna ihm das Frühstück bringt.*“ ist Metasprache. Im Roman „Kommunikation und Metakommunikation greifen permanent ineinander. Durch das Paraphrasieren wird K. in seiner Position als Redender angezweifelt.“<sup>155</sup> Er ist nicht mehr „Subjekt in einer Kommunikation“, sondern ein „Objekt einer Information“<sup>156</sup>. Das ist ein Angriff an die Identität auf der Metaebene - eine programmatische Demontierung der fiktiven Einheit des Ichs.<sup>157</sup>

### 5.2.3. ISA

Isas Leben verändert sich radikal, als er seinen Job bei der Ölöfen-Assoziation [Gaz Sobaları Ortaklığı] kündigt und bei der Gesellschaft für Importlager und internationale Elektronik [İthalat Ambarları ve Uluslararası Elektronik Birliği Kurumu] zu arbeiten anfängt. Sein ehemaliger Chef, der ihn zum Jobwechsel überzeugt hat, führt ihn zu seinem neuen Arbeitsplatz. „Eski muhasebe şefi, ben odadan odaya girip çıkarken, posta edilmiş bir kaçakmışım gibi arkam sıra geliyordu [...]. Sanki ilerde olacakları daha başlangıçta sezmiş gibi, neredeyse suçlu muamelesi yapıyordu bana.”<sup>158</sup>

<sup>154</sup> Joseph Vogl, *Ort der Gewalt: Kafkas literarische Ethik*. Zürich: Diaphanes, 2010 S. 93.

<sup>155</sup> Vogl, Sommersemester, 2015.

<sup>156</sup> Michel Foucault, *Überwachen und Strafen Die Geburt des Gefängnisses*, 15. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2015, S. 257.

<sup>157</sup> Vgl. Vogl, *Ort der Gewalt*, S. 94.

<sup>158</sup> Als ich von einem Zimmer zu einem anderen gehe, kam der ehemalige Chef-Buchhalter nach mir, als ob ich ein gefangener Ausbrecher bin. Als ob er geahnt hat, was später geschehen wird, behandelte er mich wie einen Verbrecher. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 17.

Seinen ersten Tag an seinem neuen Arbeitsplatz hatte er frei. „Koca günüm boştu.“<sup>159</sup> „Bindiğimiz aracın, içine girdiğimiz yapının, karşılaştığımız insanın bize zorladığı düzen [...] ezici idi. Bu etki sürekli olduğu sürece sıkıntı duymuyordum, fakat o gün süreklilik kopmuştu, beni bana bırakmışlardı birkaç saat için.“<sup>160</sup> Er besucht zuerst ein Bierlokal, dann geht er früher als gewohnt bei seiner Geliebten vorbei. Diese wohnt im zehnten Stockwerk und arbeitet in derselben Wohnung als Schneiderin. Bei ihr trifft er einen Mann, der behauptet, dass er das Kleid, das seine Frau bestellt hat, abholen will. Isa gibt dem Mann den Spitznamen *Adamsapfel* [Ademelməsi]. Im Roman werden alle Figuren mit Spitznamen vorgestellt.

Als Isa später die Wohnung seiner Geliebten verlässt, trifft er den *Adamsapfel*, der wahrscheinlich die ganze Zeit auf Isa gewartet hat. Er stellt Isa beunruhigende Fragen über sein Leben und seinen Job. Dann kommt Isa bei seinem dominanten Schwager vorbei, der mit seiner Frau im sechsten Untergeschoß wohnt. Dort trifft er einen Baumeister, der für das siebte Untergeschoß arbeitet, und fragt ihn, ob er „Solnes“<sup>161</sup> heißt. Sein Hinweis auf das Drama *Baumeister Solness* von Ibsen wird in den folgenden Tagen zum Untersuchungsgegenstand.

Doğan vertritt die Meinung, dass keine intertextuelle Verbindung zum Drama von Ibsen festzustellen ist.

„İç hesaplaşma dışında *Yapı Ustası Solness*'le *İsa'nın Güncesi*'nin ortak hiçbir yanı yoktur. Kaldı ki iç hesaplaşma, romanda “*Sen Solnes misin?*” diye seslenilen işçiyi değil *İsa*'yı gözetmeyi gerektirir. *İsa'nın sorgulama sırasında belirttiği gibi, Yapı Ustası Solness*'in merkezî figürü, romana çağrışım yoluyla girmiştir“.<sup>162</sup>

Tatsächlich ist eine Analogie zwischen dem kleinen gleichgültigen Angestellten Isa und dem skrupellosen Bauunternehmer Solneß kaum herzustellen.

---

<sup>159</sup> Den ganzen Tag hatte ich frei. Anday, *İsa'nın Güncesi*, S. 24.

<sup>160</sup> Der Wagen, den wir fahren, das Gebäude, in das wir eintreten, der Mensch, den wir begegnen, zwingen uns zu einer unterdrückenden Ordnung. Wenn dieser Zustand andauert, stört er nicht, an diesem Tag wurde aber die Kontinuität abgebrochen. Man hat mich für ein paar Stunden in Ruhe gelassen. Anday, *İsa'nın Güncesi*, S. 30.

<sup>161</sup> Anday, *İsa'nın Güncesi*, S. 54.

<sup>162</sup> Abgesehen von der Selbstbefragung haben *Der Baumeister Solneß* und *Das Tagebuch von Isa* nichts gemeinsam. Die Selbstbefragung betrifft zudem nicht den Bauarbeiter, den befragt wird, ob er Solneß heißt, sondern Isa. Wie Isa während seiner Vernehmung betonte, trat der Baumeister Solneß durch die Assoziation in den Roman ein. . Doğan, S. 258.

Eine tiefere intertextuelle Untersuchung wäre unter Berücksichtigung des Hauptinteresses dieser Arbeit nicht fruchtbar.

Nachdem Isa seinen Schwager besucht, geht er nach Hause und der Leser erfährt von seiner krankhaften melancholischen Frau, die Isa wegen der Probleme in ihrem Leben ständig beschuldigt. Seine Frau übt eine strenge Disziplin, sie plant all seine Zeit zu Hause und überwacht jeden seiner Schritte. Der Name vom Protagonisten wird wie alle anderen Figuren im Roman nicht erwähnt. Auch der Name Isa<sup>163</sup> ist eigentlich nur ein Spitzname, den seine Frau in einem ihrer Abschiedsbriefe vor einem Scheinselbstmordversuch zum ersten Mal benutzt.

*„İsa onda hem öldüğü sanısını uyandırıyor (böylece bir doygunluğa eriyordu) hem de diriliş olanağına kolayca yol açıyordu. [...]Ya kendisiyle beni birleştiriyor, ya da doğrudan doğruya benim ölümümü [...] arıyordu, bilinçaltında. [...] ‘İsa’ adına alıştım, en azından. Zamanla İsa Peygamber’le aramızda benzerlik bile bulmaya başladım.”<sup>164</sup>*

Am nächsten Tag<sup>165</sup> bekommt er in der Arbeit immer noch keinen Auftrag zugeteilt. Am Abend besucht er wieder das Bierlokal, wo er von einem unbekanntem Mann über sein Leben befragt wird, und dann besucht er seine Geliebte. Bei seinem Schwager erfährt er, dass ein Zivilpolizist seinen Schwager wegen „Solnes“ verhört. Am folgenden Tag bringt Isa vier Zettel, die er im Stahltesor in seinem Büro gefunden hat, seinen Vorgesetzten, und damit fängt sein Prozess an. Er wird wegen des Inhalts der Schriften, die in verschiedenen Sprachen vorliegen, von seinen Vorgesetzten mehrmals verhört. Die Verhöre sind durch den Mangel an Kommunikation geprägt. Weder versteht Isa, was auf dem Zettel steht, oder wessen er beschuldigt wird, noch verstehen die Behörden, die ihn verhören, seine Erklärungen.

Am Abend des jeweiligen Tages wird er diesmal in dem Bierlokal befragt, den er nach der Arbeit zu besuchen pflegt: „Kimsin sen?“ diye sordu. “Ben,” dedim, “İthal

---

<sup>163</sup> Jesus in Türkisch [Anm. d. Verf.]

<sup>164</sup> Der Name Isa gibt ihr einerseits das Gefühl, dass sie Tod ist, (da erlangt sie eine Befriedigung) andererseits ermöglicht ihr die Wiederauferstehung. [...] Entweder identifiziert sie sich mit mir, oder wünscht sie sich unbewusst meinen Tod. [...] Ich habe mich an den Namen „İsa“ gewöhnt. Mit der Zeit fand ich sogar Ähnlichkeiten zwischen mir und dem Prophet Jesus. [Jesus Christus ist nach dem islamischen Glaube ein Prophet. Anm. d. Verf.] Anday, İsa'nın Güncesi, S. 70

<sup>165</sup> Obwohl es zwei Mal erwähnt wird, dass ein paar Monate vergangen sind, geht die Geschichte gleich am nächsten Tag weiter. Das verursacht eine zeitliche Inkohärenz im Roman. [Anm. d. Verf.]

Ambarları ve Uluslararası Elektronik Birliği Kurumu'ndan"<sup>166</sup> Seine Identifikation mit seinem Beruf wird deutlicher dargestellt, als er von demselben Mann, dazu aufgefordert wird, seinen Ausweis zu zeigen. „Çıkar kimliğini' dedi, 'insan kimliğini yanında taşıamaz olur mu? [...] ben daha İthal Ambarları'na ilk girdiğim gün vermiştim kimliğimi, orda kaldı, unuttum. Ama iyi ki hatırlattınız bana, yarın ilk işim kimlik cüzdanımı istemek olacak.'"<sup>167</sup>

Im Gegensatz zu Josef K., der freiwillig seine Legitimationspapiere vorlegen will, wird Isa dazu aufgefordert, seinen Ausweis zu zeigen. Genau in diesem Punkt liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen den Rechtsvorstellungen der Autoren. Das Kafka'sche Gericht will nichts,<sup>168</sup> es erlegt der Person keine Pflichten auf. Isa wird dagegen von den Forderungen der gerichtsähnlichen Institution, der er ausgeliefert ist, überwältigt. Josef K. wird „nichts anderes auferlegt als das eigene Offensein.“<sup>169</sup> Isa hat allerdings einen äußerst engen Spielraum. Seine ihm unbekannte Schuld wurde festgestellt, seine Geständnisse wurden niedergeschrieben, er musste nur noch unterschreiben.: „Yazdık buraya itiraflarını” dedi, „her şey hazır, bir imzaya kaldı.”<sup>170</sup> Die Berichte, die er anlässlich seines Prozesses verfassen soll, sind schon gedruckt: „Raporunu hazırlayıp verirler sana. Bizde herkes istediği gibi rapor yazamaz. Bunlar basılır kimi yerleri boş bırakılmıştır.”<sup>171</sup> Und seine kleine, durch Routinen geprägte Welt verkleinert sich visuell. Demzufolge wird auch der Bus in dem er eines Morgens befragt wird, anlässlich der Geschwindigkeit, enger. „Otobüs git gide daralıyordu. [...] ‘Sıkışıyoruz!’ diye bağırdım. [...] Şoför sakın sakın: ‘Daralma, değil mi?’ dedi. ‘Son zamanlardı sık sık oluyor bu. Ya rüzgârdan, ya hızdan. Biraz bekleyin geçer.’”<sup>172</sup>

---

<sup>166</sup> Wer bist du? fragte er. „Ich arbeite in der Gesellschaft für Importlager und internationale Elektronik...“ Anday, İsa'nın Güncesi S. 148.

<sup>167</sup> Zeig mir Deinen Ausweis” sagte er „ Man soll seinen Ausweis dabei haben, oder? [...] Ich habe meinen Ausweis an meinem ersten Tag bei der Gesellschaft für Importlager abgegeben, mein Ausweis ist immer noch da, ich habe ihn ganz vergessen. Danke für die Erinnerung. Morgen verlange ich ihn zurück. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 149.

<sup>168</sup> Das Gericht will nichts von Dir. Es nimmt Dich auf wenn Du kommst und entläßt dich wenn Du gehst. von Kafka, Der Proceß, S. 235.

<sup>169</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 1. Abs. 4.1.

<sup>170</sup> Wir haben deine Geständnisse schon niedergeschrieben, Alles fertig. Nur die Unterschrift fehlt. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 124.

<sup>171</sup> Dein Bericht bekommst du schon geschrieben. Bei uns darf keiner nach Belieben Berichte zu schreiben. Die sind gedruckt mit Lücken zum Ausfüllen. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 139.

<sup>172</sup> Der Bus wird enger und enger. ”Er presst uns zusammen!” schreite ich. Der Fahrer sagte ruhig, “Verengung, oder? Das passiert letzts viel. Entweder wegen des Windes oder wegen der Geschwindigkeit. Das wird schon wieder. Anday, İsa'nın Güncesi S. 205 f.

Josef K. wird dagegen durch das Offensein bedroht. Er darf alles, aber überall stößt er irgendwie an das Gericht. In seinem Schlafzimmer wird er befragt, in der Bank telefonisch zum Gericht eingeladen. Nach der Verhaftung darf er arbeiten gehen, aber die Bank wird nach und nach zum Gericht. Sogar im Dom, wo man Ruhe finden soll, findet er das Gericht. Gegen den agoraphobischen Albtraum von Kafka setzt Anday eine klaustrophobische Konstellation, die mit der künstlerischen Existenz in den 70ern in der Türkei in enger Beziehung steht. Anday erzählt in seinen Erinnerungen eine ähnliche Situation:

„[...] iskele kahvesinde otururken, birden düdükler ötmeye başladı, arkasından bir koşuşma ... derken karşımıza dikildiler. “Hüviyetlerinizi gösterin! Oysa biz deniz kılığındayız, üstümüzde hüviyet ne gezer. Ne iş yaptığımızı nerede oturduğumuzu söyledik, soruşturan sigara paketinin arkasına yazdı da bizi “şimdilik” diye bıraktıydı.”<sup>173</sup>

Das waren die Zeiten, wo man ständig seine Identität nachweisen sollte, und zwar im breitesten Sinne des Wortes. Denn die 70er sind die Jahre, wo der Erfolg des türkischen Modernisierungsprojekts infrage gestellt wird. Den Intellektuellen fällt es vor allem schwer, zwischen Ost und West eine authentische Existenz aufzubauen. Im Roman *Das Tagebuch von Isa* wird die derzeitige Ambivalenz als die Ich-Spaltung des Protagonisten dargestellt.

Nach der Befragung im Bierlokal wird Isa bei seiner Geliebten diesmal vom *Adamsapfel* und dann bei seinem Schwager von den zwei Männern, die er nicht kannte wieder befragt. Durch die ständige Wiederholung der Befragungsszenen wird impliziert, dass Isas Befragung, die allmählich sein ganzes Leben einnimmt, an der Tagesordnung ist.

Als Isa später nach Hause geht, erfährt er, dass alles in der Wohnung aufgeräumt wird. Sein Zimmer ist durcheinander, seine Blätter- und Steinsammlungen und seine Wörter, die er durch das Nebeneinanderkleben der ausgeschnittenen Buchstaben erfunden hat, sind verstreut. Seine Frau behauptet, dass die Ärzte, die

---

<sup>173</sup>Als wir im Strand-Café saßen, begann plötzlich Sirenen zu klingen, dann eine Hetzerei ... und sie standen vor uns. „Zeigen Sie Ihre Ausweise.“ Wir haben Badekleidung an, und haben deswegen unsere Ausweise nicht dabei. Wir sagten, wo wir arbeiten, wo wir leben. Der Befrager notierte diese an einer Zigarettenschachtel und ließ uns “vorläufig” los. Melih Cevdet Anday, Bakır Çağı, 1. Aufl., İstanbul: Everest Yayınları, 2009, S. 212.

tagsüber in die Wohnung strömten, dafür verantwortlich sind. Im Laufe des Gesprächs wirft seine Frau Isa vor, dass er plant, sie zu ermorden, und schließt Isa in seinem Zimmer ein. Als Isa morgens aufwachte, ist seine Frau nicht mehr zu Hause. Im Badezimmer vor dem Spiegel erlebt Isa eine Persönlichkeitsspaltung. „Kurulanırken aynaya baktım; tanıdığım o yüz gitmişti de, sanki yerine başkasının yüzü gelmişti. ‘İsa’ diye mırıldandım kendi kendime, ‘yalnız değilsin, ben de varım.’ Gerçekten de iki kişi gibiydim.“<sup>174</sup>

Es ist nicht zufällig, dass Isas Doppelgänger Jesus<sup>175</sup> ist - eine Zentralfigur der westlichen Kultur. Genau darin liegt der Kern der Identitätskrise. Das ist die Krise der türkischen Intellektuellen. Das die zugleich die Krise eines Landes, welches zwischen Morgen- und Abendland einen Spagat machen soll.

Wie bereits erwähnt, bleibt das Europäisierung-Programm, das ein wesentlicher Teil der Modernisierung der Türkei bildet, oberflächlich. Die von Europa importierte Kultur findet ihre Widerspiegelung im Roman von Anday an verschiedenen Stellen. Isa arbeitet beispielsweise bei der Gesellschaft für Importläger und internationale Elektronik. K. arbeitet in einer Bank, in einem Tempel des Kapitalismus. Die Arbeitsplätze verraten viel über die Krise der beiden Protagonisten.

*„Die Bank als simulacrum des Gerichts – bzw. das Gericht als simulacrum der Bank, beide Vorstellungen führen unmittelbar in die soziale Problematik: K. berufliche Existenz. [...] Der Skrupulöse, Culpabilisierbare und Culpabilisierte wird hier zum Verlierer, zum »Angeklagten«, »Schuldigen«. Kafka versinnbildlicht damit den »Kapitalismus« als einen Zustand der Welt und der Seele.“<sup>176</sup>*

Die Bank ist einer der wichtigen Säulen der demokratisierten modernen Gesellschaft. „Nach der Auffassung Max Webers ist die abendländische Moderne durch einen Prozeß gekennzeichnet, in dem die Systeme von Ökonomie, Wissenschaft und Technik unter dem Postulat zweckrationaler Berechenbarkeit immer mehr

---

<sup>174</sup> Als ich mich trocknete, habe ich in den Spiegel geguckt. Anstelle des mir bekannten Gesichts sah ich ein Anderes. „Jesus“ murmelte ich vor mich hin, „du bist nicht alleine, ich bin bei dir. Es ist, als wäre ich zwei Personen. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 190 f.

<sup>175</sup> Siehe Fußnote 163.

<sup>176</sup> Hiebel, S. 203.

verschmelzen.“<sup>177</sup> Habermas erklärt den Weber’schen Begriff Rationalität wie folgt: „Max Weber hat den Begriff der „Rationalität“ eingeführt, um die Form der kapitalistischen Wirtschaftstätigkeit, des bürgerlichen Privatverkehrs und der bürokratischen Herrschaft zu bestimmen.“<sup>178</sup> Unter diesen Gesichtspunkten schlussfolgert Kolb: „Kafkas Proceß bearbeitet systematisch die Frage, wie in der normierten rationalisierten Gesellschaft um die Jahrhundertwende das Recht auf Individualität oder, wie er es ausdrückt, das Recht auf Eigentümlichkeit behauptet werden kann“<sup>179</sup> Laut Foucault ist das Recht auf Individualität eine Antwort auf die neuen Machtprozeduren:

*„Das »Recht« auf das Leben, auf den Körper, auf die Gesundheit, auf das Glück, auf die Befriedigung der Bedürfnisse. Das »Recht« auf die Wiedergewinnung alles dessen, was man ist oder sein kann – jenseits aller Unterdrückungen und »Entfremdungen« -, dieses für das klassische Rechtssystem so unverständliche »Recht« war die politische Antwort auf all die neuen Machtprozeduren, die ihrerseits auch nicht mehr auf dem traditionellen Recht der Souveränität beruhen.“<sup>180</sup>*

Isa will in seiner zwischen zwei Kulturen gespalteten Welt eine feste Identität haben. Sowohl K. als auch Isa haben eigentlich existenzielle Krisen. Es geht in beiden Romanen um die Frage des Seins – aber mit einem entscheidenden Unterschied. Kafkas bekannter Aphorismus erklärt die Nuance treffend: „Das Wort »sein« bedeutet im Deutschen beides: Da-sein und Ihm-gehören.“<sup>181</sup> Während Josef K. versucht, in der modernen Gesellschaft sein individuelles Dasein behaupten zu können, geht es bei der Krise Isas um die Zugehörigkeitsfrage. Tatsächlich existiert Josef K. am Ende des Romans nicht mehr, seine Scham allein existiert weiter. Und Isa verliert all seine sozialen Verbindungen, seine Frau, seine Freunde, seine Geliebte. Isa klagt verzweifelt:

---

<sup>177</sup> Kolb, S. 14.

<sup>178</sup> Jürgen Habermas, Technik und Wissenschaft als ‘Ideologie’ 20. Aufl., Frankfurt am Main; Suhrkamp, 2014, S. 48.

<sup>179</sup> Kolb, S. 278.

<sup>180</sup> Michel Foucault, Sexualität und Wahrheit 1: Der Wille zum Wissen. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977. S.173.

<sup>181</sup> Franz Kafka, Betrachtungen über Sünde, Leid Hoffnung und den wahren Weg, 46. Aphorismus <http://gutenberg.spiegel.de/buch/franz-kafka-aphorismen-166/1> (abgerufen am 10.03.2017)

„Yıllarca süren gezintimin bir anda bitiverdiğini anlamak bende, önce bir boşluk duygusu uyandırdı. [...] sadece anlamımı değil, yerimi de yitiriyordum.“<sup>182</sup>

Isa verliert tatsächlich nach und nach seine Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Nachdem er vor dem Spiegel ein Selbstgespräch geführt hat, wird er im Bus auf dem Weg zur Arbeit von zwei Ermittlern befragt. Einer von ihnen ist der *Adamsapfel*, den er schon kennt. Isa wird nun über sein ganzes Leben befragt. Auch Josef K. überlegt, in der Verteidigungsschrift von seinem ganzen Leben zu berichten. „Er wollte darin eine kurze Lebensbeschreibung vorlegen und bei jedem irgendwie wichtigem Ereignis erklären, aus welchen Gründen er so gehandelt hatte,“<sup>183</sup> Als Isa auf seinen Arbeitsplatz ankommt, sieht er eine Menschenmenge. Sie buhen, als er durchkommt. Isa bemerkt, dass seine Frau, sein Schwager und seine Schwägerin darunter sind. Als er in sein Zimmer kommt, versteht er, dass seine Befragung noch lange Zeit dauern wird. Die Befragung wird zu seinem Job. Den ganzen Tag füllt er Formblätter über seine Befragung aus. Nach der Arbeit besucht er wie immer seine Geliebte, die durch den Türspalt sagt, dass sie heiraten wird, und dass Isa nicht mehr vorbeikommen sollte. Dann geht er zu seinem Schwager. Sein Schwager und seine Schwägerin kennen ihn nicht mehr. Schließlich geht er verbittert nach Hause. Die Wohnungstür öffnet ein Fremder, der sagt, dass er die vorherigen Bewohner nicht kennt. Isa fährt zur Arbeit, wo er seinen Kollegen *Vogelgesicht* [Kuşyüzlü] findet. „Yatağımı yapın“ dedim. Çünkü çok yorgundum. Kuşyüzlü: “Yatağınız yapıldı” dedi.“<sup>184</sup>

Ausgeschlossen aus der Gesellschaft, entlassen von all seinen sozialen Rollen verliert Isa seine Individualität, und am Ende bleibt ein Rudiment, eine ausgehöhlte Hülle, ein bloßer Angestellter. Seine Entwurzelung manifestiert sich in seiner Klage, die er durch die Verse einer anderen Religion vorgebracht hat. In einem verzweifelten Augenblick erinnert er sich an Verse aus dem Alten Testament.

„Çölün sakakuşuna benziyorum, viranelerin baykuşu gibi oldum. Gözüme uyku girmiyor ve dam üstünde yalnız kalan serçe

---

<sup>182</sup> Ich verspürte zunächst eine Leere in mir, als ich wahrgenommen habe, dass meine seit Jahren andauernde Reise plötzlich zu Ende ist. Nicht nur meinen Sinn, aber auch meine Stelle verliere ich. Anday, İsa'nın Güncesi S. 224.

<sup>183</sup> Kafka Der Proceß, S. 118.

<sup>184</sup> „Bereiten Sie mein Bett“ sagte ich. Denn ich war sehr müde. Ihr Bett ist schon bereit sagte das Vogelgesicht. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 225.

*gibiyim. Düşmanlarım bütün gün bana sitem ediyor, bana kızgın olanlar benim adıyla lanet okuyorlar.[...] Günlerim uzanan gölge gibidir ve ben ot gibi kurudum.*<sup>185</sup>

Der Roman endet mit der endgültigen Resignation von İsa. Das deutet zugleich auf die Resignation der türkischen Intellektuellen nach dem *Memorandum vom 12. März*. „12 Mart darbesinden sonra da sol hareket yenilgiye uğramıştı.“<sup>186</sup> Das führt zur sozialen Wandlung, die mit dem Militärputsch am 12. September den Höhepunkt erreicht. Dieser Militärputsch wird oft als ein Meilenstein in dem systematischen Entpolitisierungsprozess der Gesellschaft betrachtet.

*„12 Mart darbesi de solun nefesini kesmek için korkunç bir baskı rejimi uygulamıştı, [...] 1980'deki müdahalenin amacı ise yalnızca solun elini kolunu bağlamak, toplumu yıldırma değil, aynı zamanda topluma yeni değerler içeren bir dünya görüşü aşılayarak sol ideolojiyi temelden çökertmekti. Bu hedefe varmak için üniversiteler ve basın denetim altına alındı, ilerici aydınlar susturuldu, toplum depolitize edildi.“*<sup>187</sup>

---

<sup>185</sup> Anday, İsa'nın Güncesi, S. 189.

Ich bin wie eine Dohle in der Wüste, wie eine Eule in öden Ruinen. Ich liege wach und ich klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dach. Den ganzen Tag schmähen mich die Feinde; die mich verhöhnen, nennen meinen Namen beim Fluchen. [...] Meine Tage schwinden dahin wie Schatten, ich verdorre wie Gras. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. in: *Das Buch der Psalmen* <http://www.bibleserver.com/text/EU/Psalm102> (abgerufen am 12.03.2016)

<sup>186</sup> Nach dem *Memorandum vom 12. März* wurde die linke Bewegung niedergeschlagen. Berna Moran, *Türk Romanına Eleştirel Bir Bakış* 3, 17. Aufl., İstanbul: İletişim Yayınları, 2015, S. 50 f.

<sup>187</sup> Nach dem *Memorandum vom 12. März* wurde eine entsetzliche Unterdrückung verübt, um der linken Bewegung den Atem zu verschlagen. Der Putsch im Jahr 1980 zielte nicht nur die Neutralisierung der Linke und die Abschreckung des Volkes, sondern auch die radikale Vernichtung der linken Ideologie durch die Indoktrinierung einer neuen Weltanschauung mit neuen Werten. Um dieses Ziel zu erreichen werden die Universitäten und die Presse unter Aufsicht gestellt, die progressiven Intellektuellen zum Schweigen gezwungen, die Gesellschaft entpolitisiert. Moran S. 49.

## 6. AUSNAHMEZUSTAND ALS GEGENSTAND DES DISKURSIVEN VERGLEICHES

Im vorherigen Kapitel wurde dargestellt, wie die Identitätskrise der Protagonisten auf die zeitgenössische gesellschaftliche Krise hinweist. Krisenzeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Der Ausnahmezustand bietet eine juristische Grundlage für die Maßnahmen, die für die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen und juristischen Struktur nötig sind. Die Verhängung des Ausnahmezustandes ist demnach ein verfassungsrechtliches Mittel gegen Krisensituationen.

Die Entscheidung der Autorität ist sowohl für den Krisenbegriff als auch bei der Theorie des Ausnahmezustandes ausschlaggebend. Im ersten Teil dieses Kapitels wird zunächst diese Verwandtschaft eingeführt und der theoretische Hintergrund des Ausnahmezustandes demgemäß erläutert. Im zweiten Teil werden verschiedene Erscheinungsformen des Ausnahmezustandes in den untersuchten Werken dargestellt. Darüber hinaus werden die Thematisierung der organischen Verbindung zwischen der Krise einer Gesellschaft und die Krise eines Rechtssystems untersucht, die sich, parallel zu der ersten, zum Ausnahmezustand entwickelt.

### 6.1. THEORIE

Agamben beschreibt die Krise als einen wegen der fehlenden Entscheidung dauerhaft gewordenen Zustand:

*„Krisis bedeutete in der antiken Medizin das Urteil, wenn der Arzt im entscheidenden Augenblick merkte, ob der Kranke überleben oder sterben würde. Im heutigen Verständnis von Krise ist daraus ein Dauerzustand geworden. So wird diese Unsicherheit in die Zukunft verlängert, bis ins Unendliche. Beim Jüngsten Gericht verhält es sich genauso; das Urteil war nicht zu trennen von der vollendeten Zeit. Heute jedoch wird das Urteil von der Idee eines Beschlusses abgetrennt und immer weiter aufgeschoben. So wird die Aussicht auf eine Entscheidung immer geringer, und die unendliche Entscheidung beschließt gar nichts mehr.“<sup>188</sup>*

---

<sup>188</sup> Giorgio Agamben, „Die endlose Krise ist ein Machtinstrument“, Die Zeit, 24.05.2013, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/bilder-und-zeiten/giorgio-agamben-im-gespraech-die-endlose-krise-ist-ein-machtinstrument-12193816-p3.html> (abgerufen am 17.02.2017)

Um die Folgen der aufgeschobenen Entscheidung zu erleuchten, soll zunächst Andays *Der geheime Befehl* analysiert werden. Im Roman geht um das Warten auf einen Befehl, von dessen Inhalt niemand weiß. Doğans Zusammenfassung verrät vieles über den im Roman herrschenden Zustand: „Gizli emir beklentisi her şeyin askıya alınmasına yol açar, şehirde tam bir belirsizlik hâkimdir. Bu yüzden herkes gizli emrin bir an önce gelmesini ve hayatın normalleşmesini istemektedir.“<sup>189</sup>

Eine ganze Stadt wartet auf einen Befehl. Aus rechtsphilosophischer Sicht ist ein Befehl eine juristische Norm. Laut Austin sind die Rechtsnormen die Befehle des politischen Machthabers. „Jede Norm oder Regel (im weitesten, aber noch angemessenen Sinn des Wortes) ist ein Befehl.“<sup>190</sup> Im rechtspositivistischen Sinn sind die Rechtsnormen tatsächlich Befehle des politischen Machthabers, genauer gesagt, des Souveräns. Dieser ist entweder ein Monarch (Monarchie), oder eine Personengruppe (Aristokratie) oder eine Körperschaft (Demokratie). Rechtspositivismus behandelt das Recht nicht nach dessen Inhalt, sondern nach dessen Setzung, nach der Kodifizierung. Und die Setzung des Gesetzes ist eine Entscheidung. Denn durch die Normierung entscheidet der Souverän, was erlaubt ist und was nicht. Und im Roman sorgt die sich ständig aufgeschobene Entscheidung für die Suspension. Alles wird suspendiert. Das persönliche und gesellschaftliche Leben der Stadtbewohner und das ganze gesellschaftliche Gefüge wie die Rechtsordnung werden suspendiert. Und alle hoffen darauf, dass sich alles durch die *normierende* Entscheidung des Souveräns wieder *normalisieren* wird. Das ist Beschreibung eines Ausnahmezustandes *par excellence*.

Der einflussreiche Rechtstheoretiker Carl Schmitt erklärt den Begriff Ausnahmezustand wie folgt: „Der Ausnahmefall, der in der geltenden Rechtsordnung nicht umschriebene Fall, kann höchstens als Fall äußerster Not, Gefährdung der

---

Siehe auch Habermas, *Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus*, S. 9 f.

<sup>189</sup> Wegen der Erwartung von dem geheimen Befehl wird alles suspendiert, in der Stadt herrscht eine Unentschlossenheit. Deswegen warten alle auf den Befehl und auf die Normalisierung des Lebens. Doğan S. 208.

<sup>190</sup> John Austin, „Rechtsnormen als Befehle des politischen Machthabers“, hg. von Norbert Hoerster, in *Recht und Moral Texte zur Rechtsphilosophie*, Stuttgart: Reclam, 2013, S. 15.

Existenz des Staates oder dergleichen bezeichnet, nicht aber tatbestandsmäßig umschrieben werden.“<sup>191</sup>

Schmitt verdeutlicht, was er mit dem Begriff Ausnahmezustand meint: „Daß hier unter Ausnahmezustand ein allgemeiner Begriff der Staatslehre zu verstehen ist, nicht irgendeine Notverordnung oder jeder Belagerungszustand, wird sich aus dem folgenden ergeben.“<sup>192</sup> George Schwab, der Schmitts *Politische Theologie* ins Englische übersetzte, erklärt, wie Schmitts Ausnahmezustand verstanden werden soll:

*„In the context of Schmitt’s work, a state of exception includes any kind of severe economic or political disturbance that requires the application of extraordinary measures. Whereas an exception presupposes a constitutional order that provides guidelines on how to confront crises in order to reestablish order and stability, a state of emergency need not have an existing order as a reference point because necessitas non habet legem.“*<sup>193</sup>

Schmitt akzentuiert vor allem ein Merkmal des Ausnahmezustandes: Es soll um einen Fall gehen, „der in der geltenden Rechtsordnung nicht umschrieben“ ist, und „nicht tatbestandsmäßig umschrieben werden“ kann, damit von einem Ausnahmezustand gesprochen werden kann.

Die Rechtspraxis funktioniert durch Subsumtion. Subsumtion bedeutet „die Einpassung eines Einzelnen, als einen besonderen ›Falles‹, in die generelle Ordnung des Gesetzes.“<sup>194</sup> Das Recht, als ein in sich geschlossenes normatives System korrespondiert mit dem Leben über Subsumtion. Schmitt meint, „Die Ausnahme ist das nicht Subsumierbare, sie entzieht sich der generellen Fassung, aber gleichzeitig offenbart sie ein spezifisch-juristisches Formelement, die Dezision, in absoluter Reinheit.“<sup>195</sup> Der Ausnahmezustand ist also ein Zustand, in dem dem Recht misslingt, mit dem Leben in

---

<sup>191</sup> Carl Schmitt, *Politische Theologie - Vier Kapitel zur Lehre der Souveränität*, 8. Aufl., Berlin: Duncker & Humboldt, 2004, S. 13 f.

<sup>192</sup> Schmitt, *Politische Theologie*, S. 13.

<sup>193</sup> Im Rahmen der Arbeit Schmitts umfasst der Ausnahmezustand jede Art von schwerer wirtschaftlicher oder politischer Störung, die die Anwendung außerordentlicher Maßnahmen erfordert. Während einen Sonderfall eine konstitutionelle Ordnung voraussetzt, die Leitlinien für die Bewältigung von Krisen zur Wiederherstellung von Ordnung und Stabilität vorgibt, braucht der Ausnahmezustand keine bestehende Ordnung als Bezugspunkt zu haben. Denn *necessitas non habet legem*. (Notwendigkeit hat kein Gesetz) [Anm. d. Verf.] George Schwab “Anmerkung des Übersetzers”, in: Carl Schmitt, *Political Theology - For Chapters on the Concept of Sovereignty*, George Schwab (trans.), Chicago: University of Chicago Press, 2005, S.5.

<sup>194</sup> Gerhard Neumann, *Franz Kafka Experte der Macht*, 1. Aufl., München: Carl Hanser Verlag, 2012, S. 129.

<sup>195</sup> Schmitt, *Politische Theologie*, S.19.

Verbindung zu stehen. Schmitts Lösung für dieses Problem ist die Übertragung die Diskussion in den politischen Bereich. Die *Dezision* des Souveräns ist laut Schmitt eine politische Entscheidung, weil der Souverän außerhalb des Rechts steht. „Er steht außerhalb der normal geltenden Rechtsordnung und gehört doch zu ihr, denn er ist zuständig für die Entscheidung, ob die Verfassung in toto suspendiert werden kann.“<sup>196</sup>

Im Unterschied zu Schmitt versteht Agamben den Ausnahmezustand nicht als eine reine politische Entscheidung. Denn „Ausnahmen gelten nur, wenn sie gesetzlich bestimmt sind.“<sup>197</sup> Er stellt den Ausnahmezustand in die Grauzone zwischen dem Recht und der Politik, der Norm und dem Leben. Im Gegensatz zu Subsumtion, die mittels eines Verbots eine Überschreitung einschließt, wird im Fall des Ausnahmezustandes ein Umstand, der nicht subsumierbar ist, durch die Aufhebung der Gültigkeit des Systems eingeschlossen. Deswegen bezeichnet Agamben die Ausnahme-Beziehung als „die Beziehung, die etwas einzig durch seine Ausschließung einschließt,“<sup>198</sup>

*„[...]Wenn die Ausnahme die Struktur der Souveränität ist, dann ist die Souveränität weder einen ausschließlich politischer noch ausschließlich juridischer Begriff, weder eine Gesetz äußerliche Potenz (Schmitt) noch die höchste Norm der Rechtsordnung (Hans Kelsen<sup>199</sup>): Sie ist die originäre Struktur in der sich das Gesetz auf das Leben bezieht und es durch die eigene Aufhebung in sich einschließt. Diese Potenz [...]des Gesetzes, sich im eigenen Entzug zu unterhalten, sich in der Abwendung anzuwenden nennen wir, einem Hinweis von Jean-Luc Nancy, Bann (das alte germanische Wort bezeichnet sowohl den Ausschluß aus der Gemeinschaft als auch den Befehl und das Banner des Souveräns) Die Ausnahmebeziehung ist eine Beziehung des Banns. Tatsächlich ist der Verbannte ja nicht einfach außerhalb des Gesetzes gestellt und von diesem unbeachtet gelassen, sondern von ihm verlassen [abbandonato], das heißt ausgestellt und ausgesetzt auf der Schwelle, wo Leben und Recht, Außen und Innen verschwimmen.“<sup>200</sup>*

Um die Beziehung zwischen dem Ausnahmezustand und *Bann* besser zu verstehen, soll der Begriff *Bann* erläutert werden: Agamben verweist auf alle möglichen

---

<sup>196</sup> Schmitt, Politische Theologie S.14.

<sup>197</sup> Walter Gropp, Strafrecht Allgemeiner Teil, 4. Aufl., Berlin, Heidelberg: Springer, 2015. Kap. 2. Zeitliche Geltung Abs. 71.

<sup>198</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 1. Abs.1.2.

<sup>199</sup> Kelsen als ein Vertreter der positivistischen Rechtsschule, ist der Ansicht, „dass eine Norm ihre Geltung stets von einer anderen hierarchisch übergeordneten Norm ableitet. Geltungsgrund einer Norm kann somit lediglich eine andere Norm sein. von Gandorfer, S.17.

<sup>200</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 1. Abs. 1.7.

Bedeutungen des Wortes *Bann*. Laut dem etymologischen Wörterbuch der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften definiert das Wort folgendermaßen:

*„Mit einer zu vermutenden Grundbedeutung ‘feierlicher Spruch’ entwickelt sich Bann zu einem zentralen Begriff des mittelalterlichen Rechts. Es bezeichnet einen ‘Befehl’, ein ‘Gebot, Verbot unter Strafandrohung’, danach auch ‘Einberufung zum Gericht’ wie auch in mhd. herban das ‘Aufgebot der Waffenfähigen zum Kriegsdienst’. Es gilt für die ‘Gerichtsgewalt’ (vgl. mhd. bluoþban ‘Gerichtsbarkeit über Leben und Tod’), für das ‘Herrschaftsgebiet’ und den ‘Gerichtsbezirk’. Bann ist schließlich die ‘Ächtung’ und der ‘Ausschluß aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche’ (dafür heute Exkommunikation, s. d.), zumal in der Wendung Acht und Bann (s. <sup>1</sup>Acht und vgl. Bannbulle). Heute wird Bann nur noch zur Darstellung und Beschreibung der genannten mittelalterlichen Verhältnisse verwendet oder aber übertragen im Sinne von ‘zwingende Gewalt, Fesselung, Zauber’ (jmdn. in seinen Bann ziehen, im Banne der Musik stehen) gebraucht.“<sup>201</sup>*

In *Antigone* finden wir ein raffiniertes Beispiel dieser Beziehung. *Kreon*<sup>202</sup>, der König der Stadt Theben, verbietet die Bestattung von Polyneikes, den er zum Feind der Stadt erklärt. Durch die Entscheidung des Souveräns wird Polyneikes einerseits juristisch verlassen, indem die Bestattung, die es ihm ermöglichen soll, in die jenseitige Welt zu schreiten, nicht erlaubt wird. Andererseits wird er (sein politisches Wesen) aber nicht völlig außerhalb des Rechtssystems gestellt. Denn Antigones‘ Versuch ihren Bruder Polyneikes zu begraben wird bestraft, was indiziert, dass Polyneikes immer noch innerhalb der Rechtsordnung ist. Deshalb kann auch ein Handeln, das ihn betrifft für strafbar erklärt werden. Polyneikes wird zwar vom Recht verlassen, doch wird er dadurch im Bann des Gesetzes gehalten.

## 6.2. ANALYSE

Ziel dieses Teils der Arbeit ist, die Darstellung des Ausnahmezustandes in den ausgewählten Werken zu demonstrieren, um auf das Phänomen Ausnahmezustand, das immer noch ein aktuelles Thema ist, einen literaturwissenschaftlichen Blick zu werfen. Zu Beginn werden die Hinweise auf den Ausnahmezustand im *Proceß*-Roman aus dem

---

<sup>201</sup> Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften <http://dwds.de/?qu=bann> (abgerufen am 17.02.2017)

<sup>202</sup> Das griechische Wort Kyrion bedeutet die oberste Gewalt oder der Souverän. von Giorgio Agamben, Einleitende Bemerkung zum Begriff der Demokratie in: Demokratie? Eine Debatte, 1. Aufl., Berlin: Suhrkamp, 2012, S. 10.

rechtsphilosophischen Blickwinkel vorgestellt. Darauf folgend wird Andays Behandlung vom Ausnahmezustand unter Berücksichtigung der zeitgenössischen Entwicklungen untersucht. Anschließend wird die Zwischenputschliteratur, die in dem türkischen Literaturkanon eine kurze aber bedeutende Periode markiert, zusammenfassend vorgeführt. Der Beziehung zwischen Sprache und Ausnahmezustand wird ein Unterkapitel gewidmet, in dem der Strukturalismus und die Sprechakttheorie neue Analysedimensionen ermöglichen. Überleitend wird der Funktionenwechsel der Räume in den Romanen hinsichtlich der Ortung-Ordnung-Beziehung, die in Carl Schmitts Ausnahmezustandstheorie eine wichtige Rolle spielt, recherchiert.

### 6.2.1. Der Prozess

Schon im ersten Absatz des *Proceß*-Romans wird mit dem zweifach wiederholten Ausdruck „noch niemals“ auf den ausnehmenden Charakter der Situation deutlich gemacht: „Das war noch niemals geschehen.“<sup>203</sup> „Ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte trat ein.“<sup>204</sup> Kurz darauf wird deutlich, dass nicht nur die Situation, in der er sich befindet, sondern auch der juristische Vorgang ungewöhnlich ist. Als Josef K. sich in seinem Schlafzimmer über seine Verhaftung Gedanken machte, erwähnt er das Rechtsstaatlichkeitsprinzip, das die Ausübung staatlicher Macht zugunsten individueller Freiheiten einschränkt: „K. lebte doch in einem Rechtsstaat, überall herrschte Friede, alle Gesetze bestanden aufrecht, wer wagte ihn in seiner Wohnung zu überfallen?“<sup>205</sup> Schiffermüller macht auf einen latenten Ausnahmezustand aufmerksam, der in Folge von einer Krise auftritt:

*„Kafkas Romanfragment [...] liest sich als Protokoll einer radikalen Krise der Legitimität. Was diese Krise im besonderen offenbart, ist ein latenter Ausnahmezustand, der sich im Rechtsstaat verbirgt und der am Beginn des Romans auch ausdrücklich genannt wird, wenn Josef K. ganz plötzlich aus ihm erwacht.“*<sup>206</sup>

Ferk vermerkt den Mangel an die rechtsstaatliche Gerichtsbarkeit und spricht von einem Ausnahmegesetz. „Je weiter K.s ‚Prozeß‘ fortschreitet, desto klarer wird

---

<sup>203</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 9.

<sup>204</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 9.

<sup>205</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 12.

<sup>206</sup> Isolde Schiffermüller, *Franz Kafkas Gesten: Studien zur Entstellung der menschlichen Sprache*, 1. Aufl. Tübingen: Francke Verlag, 2007, S. 128 f.

ihm, daß eine rechtsstaatliche Gerichtsbarkeit und ein adäquater Vollzug anwesend sind und er sich vor einem ‚Ausnahmegesicht‘ zu verantworten hat, für das eigentlich keine gesetzliche Grundlage existiert.“<sup>207</sup> Auch Josef K. selbst bezeichnet seinen Fall als außergewöhnlich: „Vor allem Onkel“, sagte K. „handelt es sich gar nicht um einen Proceß vor den gewöhnlichen Gericht.“<sup>208</sup>

Bei dem Besuch zum Maler Titorelli kommt ein markantes Symbol für den Ausnahmezustand vor. Der Ausnahmezustand wird auch als Kriegsrecht bezeichnet, weil er historisch im Kriegsfall eingeführt wird. „Es gibt für diesen Vorgang ein anschauliches antikes Symbol, auf das auch Montesquieu hingewiesen hat: die Statue der Freiheit oder die der Gerechtigkeit wird für eine bestimmte Zeit verhüllt.“<sup>209</sup> Die gleiche Symbolik finden wir auch im *Proceß*-Roman. Als Josef K. den Maler Titorelli besucht, bemerkt er eine verhüllte Staffelei und fragt: „Sie arbeiten gerade an einem Bild?“ „Ja“, sagte der Maler und warf das Hemd, das über der Staffelei hing.“<sup>210</sup> Es ist ein Gemälde eines Richters, der auf einem Thron sitzt. Über der Rücklehne des Throns befindet sich eine große Figur die K. nicht enträtseln kann.

*„Es ist die Gerechtigkeit“ sagte der Maler schließlich, „Jetzt erkenne ich sie schon“ sagte K. „hier ist die Binde um die Augen und hier die Wage. Aber sind nicht an den Fersen Flügel und befindet sich nicht im Lauf?“ „Ja“ sagte der Maler, „ich musste es über Auftrag so malen, es ist eigentlich die Gerechtigkeit und die Siegesgöttin in einem.“ „Das ist keine gute Verbindung“ sagte K. lächelnd, „die Gerechtigkeit muß ruhen, sonst schwankt die Wage und es ist kein gerechtes Urteil möglich.“<sup>211</sup>*

Lida Kirchberger<sup>212</sup> macht auf das fehlende Schwert bei der Beschreibung der Gerechtigkeitgöttin aufmerksam, und weist auf Rudolf von Jherings Interpretation von Gerechtigkeitsschilderung auf:

*„Das Recht ist nicht bloßer Gedanke, sondern lebendige Kraft. Darum führt die Gerechtigkeit, die in der einen Hand die Wagschale*

---

<sup>207</sup> Ferk, S. 44.

<sup>208</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 100.

<sup>209</sup> Carl Schmitt, *Nomos der Erde im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum*, 2. Aufl., Berlin: Duncker & Humboldt, 1974, S. 67.

<sup>210</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 152.

<sup>211</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 153.

<sup>212</sup> Kirchberger, S. 85.

*hält, mit welcher sie das Recht abwägt, in der andern das Schwert, mit dem sie es behauptet. Das Schwert ohne die Wage ist die nackte Gewalt, die Wage ohne das Schwert die Ohnmacht des Rechts.*<sup>213</sup>

Das fehlende Schwert finden wir im Roman *Der Verschollene*. Karl Roßmann erstaunt über die Statue der Freiheit, als sein Schiff in den Hafen von New-York einfuhr: „[er] erblickte [...] die schon längst beobachtete Statue der Freiheitsgöttin wie in einem plötzlich stärker gewordenen Sonnenlicht. Ihr Arm mit dem Schwert ragte wie neuerdings empor und um ihre Gestalt wehten die freien Lüfte.“<sup>214</sup> Kafka ersetzt die Fackel durch das Schwert. Die Statue der Freiheit, die die Welt erhellen<sup>215</sup> sollte, verurteilt diesmal die Welt und zwar ohne Gerechtigkeitsanspruch.

Was Rudolf von Jhering als *bloßer Gedanke* und *lebendige Kraft* bezeichnet, benennt Agamben bezugnehmend auf Aristoteles „Potenz und Akt“.<sup>216</sup> Bei Kafkas Gerechtigkeitsdarstellung fehlt das Schwert, das Symbol von Akt. Kafkas Gesetz ist tatsächlich von „Unvollziehbarkeit“<sup>217</sup> geprägt. Kafkas Gericht hat keine Durchsetzungskraft. Josef K. wird nicht bezwungen, er setzt den ganzen Prozess lang seinen eigenen Willen durch. Obwohl er verhaftet ist, darf er arbeiten gehen. Er entscheidet sich selbst dafür, wie spät die erste Untersuchung stattfinden soll.<sup>218</sup> Der Gefängniskaplan im Dom sagt sogar sehr deutlich: „Das Gericht will nichts von Dir. Es nimmt Dich auf wenn Du kommst und es entläßt Dich wenn Du gehst.“<sup>219</sup> Bei der Hinrichtung wird schließlich von ihm erwartet, sich selbst zu töten: „Wieder begangen die widerlichen Höflichkeiten, einer reichte über K. hinweg das Messer dem andern, dieser reichte es wieder über K. zurück. K. wusste jetzt genau, daß es seine Pflicht gewesen wäre, das Messer selbst zu fassen und sich einzubohren.“<sup>220</sup>

Auch der Mann vom Lande steht vor einer offenen Tür, vor der ein Türhüter steht, der seinen Eingang nicht völlig verbotet:“ Der Türhüter sagt, „daß er ihm jetzt den

---

<sup>213</sup> Rudolf von Jhering, *Der Kampf um's Recht*, Jubiläumsaufgabe zum hundertsten Todesjahr des Autors, Frankfurt am Main, Berlin: Propyläen Verlag, 1992, S. 63.

<sup>214</sup> Franz Kafka, *Der Verschollene* in *Sämtliche Werke*, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2008, S. 9.

<sup>215</sup> Der offizielle Name der Statue lautet: Die Freiheit, die Welt erhellend. [Anm. d. Verf.]

<sup>216</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 3.3.

<sup>217</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 4.2.

<sup>218</sup> Siehe Kafka, *Der Proceß*, S. 43.

<sup>219</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 235.

<sup>220</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 241.

Eintritt nicht gewähren könne.“<sup>221</sup> Er hält jedoch eine spätere Erlaubnis für möglich. Agamben stellt hier eine Überschneidung von der Potenz des Gesetzes und dem Bann-Begriff fest, der oben erklärt wird:

*„Der Mann vom Lande ist der Potenz des Gesetzes ausgeliefert, weil es nichts von ihm fordert, ihm nichts anderes auferlegt als das eigene Offensein. Nach dem Schema der souveränen Ausnahme wendet sich das Gesetz auf ihn an, indem es sich abwendet, es hält ihn in seinem Bann, indem es ihn, außerhalb seiner selbst, verläßt [abbandonandolo].“<sup>222</sup>*

Agamben führt darauffolgend den Begriff *Geltung ohne Bedeutung* ein. Mit dem Begriff *Geltung ohne Bedeutung* meint Agamben „den Unterschied zwischen dem Sinn eines normativen Geltungsanspruches und der Tatsache seiner faktischen Anerkennung.“<sup>223</sup> Agamben bezieht sich auf den Religionshistoriker Gershom Scholem, der Kafkas Gesetz als „Nichts der Offenbarung“ versteht. Damit meint er „einen Stand [...] in dem [die Offenbarung] sich zwar noch behauptet, indem sie *gilt*, aber nichts *bedeutet*.“

*„Denn das Leben unter einem Gesetz, das gilt ohne zu bedeuten, gleicht dem Leben im Ausnahmezustand, in dem die unschuldigste Geste und die kleinste Vergeßlichkeit die extremsten Konsequenzen haben können. Und es ist genau ein Leben dieser Art, wie Kafka es beschreibt, in dem das Gesetz umso durchdringender ist, je mehr es ihm an jeglichem Gehalt mangelt, und ein zerstreutes Klopfen an ein Tor unkontrollierbare Prozesse in Gang setzen kann. So wie für Kant der rein formale Charakter des moralischen Gesetzes den allgemeinen Anspruch begründet, so gilt im Kafkaschen Dorf die leere Potenz des Gesetzes dermaßen, dass sie vom Leben ununterscheidbar ist.“<sup>224</sup>*

*Der rein formale Charakter des Gesetzes* und dessen Beziehung zum Ausnahmezustand werden im folgenden Hauptkapitel näher behandelt. Aber abschließend ist hinzuzufügen, dass entweder *der formale Charakter ohne moralischen Inhalt*, oder *der reine Wille*, der „von keinem besonderen Gehalt bestimmt ist“<sup>225</sup>, oder

---

<sup>221</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 226.

<sup>222</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 4.1.

<sup>223</sup> Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns* Band 1. Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. 9. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2014, S. 268.

<sup>224</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 4.3.

<sup>225</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 4.3.

*Geltung ohne Bedeutung* auf bloße Entscheidung verweisen, die, wie oben dargestellt, das „spezifisch-juristische Formelement“<sup>226</sup> des Ausnahmezustandes ist.

### 6.2.2. Die Befragung<sup>227</sup>

Im Gegensatz zu seinem vorherigen Roman *Der geheime Befehl*, der in einer Stadt im Ausnahmezustand spielt, behandelt Anday im *Das Tagebuch von Isa*-Roman das Thema Ausnahmezustand nur durch diskrete Anspielungen, wie beispielsweise die „*Frau mit Schulterklappen*“<sup>228</sup>, die wie ein Soldat geht. Der Grund dafür dürfte darin liegen, dass *Das Tagebuch von Isa* nach dem Ausnahmezustand, der an *Das Memorandum vom 12. März* anschloss, verfasst wird. Er vermied wahrscheinlich in einer Zeit der Unterdrückung deutliche Analogien zu den aktuellen Geschehnissen.

Josef K. geht einen juristischen Vorgang durch, der im Roman deutlich als Prozess genannt wird. Im Roman *Das Tagebuch von Isa* ist allerdings ständig von einer Befragung [sorgu] die Rede. Tatsächlich lässt Kafka seinen Roman in den Gerichtssälen, Gerichts- und Anwaltskanzleien abspielen. Anday wirft in den inneren Mechanismus des Rechtssystems kaum einen Blick. Im Vergleich zu dem *Proceß*-Roman, der mit juristischen Termini übersät ist, handelt es sich im Roman *Das Tagebuch von Isa* um eine vage Befragung. Es wird auch nicht deutlich, ob es sich um eine administrative oder juristische Befragung handelt. Anstelle des Funktionierens des Rechtssystems beruft sich Anday mit der Auswirkung der Befragung auf Isas Privatleben. Isa wird auch vor einer außergewöhnlichen juristischen Organisation gebracht, und der Vorwurf, der gegen ihn erhoben wird, wird ihm ebenso nicht mitgeteilt.

Isa unterliegt einer unendlichen Befragung, die alle Bereiche seines Lebens überschattet. Er wird bei seiner Geliebten und bei seinem Schwager von verschiedenen Ermittlern, zusätzlich zu Hause sogar von seiner Frau ständig befragt. Die Befragung, die sein privates Leben skrupellos durchdringt, erweist sich zugleich als ein Teil von seinem neuen Job. Die Überschneidung vom Recht und Beruf ist für beide Romane

---

<sup>226</sup> Siehe Fußnote 195.

<sup>227</sup> Da im Isas Fall ist nicht festzustellen, ob es um ein offizielles *Verhör* oder um eine inoffizielle *Erkundigung* geht wird für das Wort „sorgu“ der Schirmbegriff *Befragung* verwendet. [Anm. d. Verf.]

<sup>228</sup> Anday, *İsa'nın Güncesi*, S. 94.

charakteristisch. Im Roman *Das Tagebuch von Isa* handelt es sich um eine Firma, die später als juristische Instanz auftaucht. „Çünkü bu dünya, sorguya çekilmek için işine giden başka birini görmemiştir. Madem bu işte çalışıyorum, paramı ordan kazanıyorum, beni sorguyla, bitmez tükenmez sorgularla yıpratsalar da, buna katlanmam gerekir. Demek iş bunu zorunlu kılıyor.“<sup>229</sup> Auch im *Proceß*-Roman sind Arbeit und Prozess eng miteinander verbunden. Das Gericht okkupiert allmählich die Bank:

*„Und jetzt sollte er für die Bank arbeiten? – Er sah auf den Schreibtisch hin. – Jetzt sollte er Parteien vorlassen und mit ihnen verhandeln? Während sein Proceß weiterrollte, während oben auf dem Dachboden die Gerichtsbeamten über den Schriften dieses Proceßes saßen, sollte er die Geschäfte der Bank besorgen. Sah es nicht aus, wie eine Folter, die vom Gericht anerkannt, mit dem Proceß zusammenhing und ihn begleitete?“<sup>230</sup>*

Arbeit wird als eine Folter eingesehen, die von einem mysteriösen Gericht anerkannt wird. Je mehr Josef K. sich seinem Prozess widmet, desto mehr vernachlässigt er seine Karriere. Schließlich präsentiert sich das Gericht, das das Arbeiten zur Folter macht, als eine Bedrohung für Josef K.s berufliche Existenz. Im Vergleich zu Josef K.s Prozess, der trotz aller Mühe immer hoffnungsloser wird, stagniert Isas Befragung. Er akzeptiert die Befragung als einen Teil seiner Arbeit und wehrt sich nicht dagegen. Isa, der an Meursault im *Fremde*-Roman von Albert Camus erinnert, zeigt keine Anzeichen von schlechtem Gewissen. Er reagiert mit äußerster Gleichgültigkeit, die ihn zur Passivität führt. Passivität hingegen zählt zu den Merkmalen der zeitgenössischen Romane. Seine Befragung, die für eine unbestimmte Zeit weitergeführt werden soll, wird zugleich seine Strafe. Foucault stellt fest:

*„Der Idealfall des heutigen Strafsystems wäre unbegrenzte Disziplin: eine Befragung ohne Ende, eine Ermittlung, die bruchlos in eine minutiöse und immer analytisch werdende Beobachtung überginge; ein Urteil, mit dem ein nie abzuschließendes Dossier eröffnet würde; die kalkulierte Milde einer Strafe, die von erbitterten Neugier einer Überprüfung durchsetzt wäre; ein Verfahren das sowohl andauerndes Messen des Abstandes zu einer unerreichbaren*

---

<sup>229</sup> Denn es gibt keinen anderen, der in die Arbeit gehen, um befragt zu werden. Arbeite ich in diesen Job, verdiene mein Geld von dort, muss ich es denn ertragen, selbst wenn man mich mit den unendlichen Befragungen strapaziert. Der Job fordert das. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 11.

<sup>230</sup> Kafka, Der Proceß, S. 139.

*Norm wäre wie auch die asymptotische Bewegung, die endlos zur Einholung dieser Norm zwänge.*<sup>231</sup>

Es ist merkwürdig, dass Anday den *Proceß*-Roman als einen Roman des Wartens liest, und Josef K. als ein Mann betrachtet, der auf das Ergebnis von seinem Prozess wartet. Denn Josef K. macht alles andere als zu Warten. Er geht zur Sitzung, besucht Gerichtskanzleien, beauftragt einen Anwalt, versucht Menschen, die mit dem Gericht in Verbindung stehen, für sich zu gewinnen usw. Josef K. ist kein Mann des Wartens. Es gibt aber im Roman eine Figur, die wartet. Der Mann vom Lande in der Türhüter-Parabel wartet bis zu seinem Lebensende vor der Tür des Gesetzes. Agamben argumentiert:

*„daß das ganze Verhalten des Mannes vom Lande nichts anderes ist als eine komplizierte und geduldige Strategie, die Schließung zu erreichen [...] Kurt Weinberg hat in seiner Interpretation vorgeschlagen, im schüchternen, aber hartnäckigen Mann vom Lande eine »verhinderte« christliche ‚Messiasfigur‘ zu sehen [...]“*<sup>232</sup>

Es ist in diesem Sinne bezeichnend, dass sich Isas Erklärung für seinen Namen auf Wiederauferstehung bezieht.<sup>233</sup> Wiederauferstehung und jüngstes Gericht sind eng miteinander verbunden. Messias kommt zurück, um das Gesetz auszuführen. Agamben beschreibt die Aufgabe des Messias, der sich in einer Welt des Ausnahmezustands befindet, wie folgt:

*„Was soll ein Messias tun, der sich wie der Mann vom Lande vor einem Gesetz im Zustand der Geltung ohne Bedeutung befindet? Er kann gewiss nicht ein Gesetz erfüllen, das schon im Zustand der unbestimmten Aufhebung ist, [...] Die messianische Aufgabe des Mannes vom Lande [...] könnte genau darin bestehen, den virtuellen Ausnahmezustand wirklich werden zu lassen, den Türhüter zum Schließen der Tür des Gesetzes zu zwingen.“*<sup>234</sup>

Mit dem Unterschied von *virtuellem* und *wirklichem* Ausnahmezustand bezieht Agamben sich einerseits auf den Übergang von Potenz zum Akt, der bei Kafkas Schilderung der Gerechtigkeit missrät; andererseits verweist er auf Walter Benjamin,

---

<sup>231</sup> Foucault, S. 291.

<sup>232</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 4.5.

<sup>233</sup> Siehe Fußnote 164.

<sup>234</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 4.5.

der *die messianische Aufgabe* als die Herbeiführung des wirklichen Ausnahmezustands bezeichnet:

„Die Tradition der Unterdrückten belehrt uns darüber, daß der »Ausnahmezustand«, in dem wir Leben, die Regel ist. Wir müssen zu einem Begriff der Geschichte kommen, der dem entspricht. Dann wird uns als unsere Aufgabe die Herbeiführung des **wirklichen Ausnahmezustands** [Herv. d. Verf.] vor Auge stehen; und dadurch wird unsere Position im Kampf gegen den Faschismus sich verbessern.“<sup>235</sup>

Wenn das Warten von dem Mann vom Lande als eine Strategie aufgefasst wird, gewinnt Andays Deutung des *Proceß*-Romans als ein Roman des Wartens<sup>236</sup> eine neue Bedeutung, die den Ausnahmezustand betrifft. Tatsächlich wird Isa schon vor dem Beginn seiner offiziellen Vernehmung befragt, und durch sein passives Verhalten, durch sein Warten lässt er den *virtuellen Ausnahmezustand* wirklich werden.

Kurz vor der Verfassung des Romans *Das Tagebuch von Isa* findet in der Türkei ein wirklicher Ausnahmezustand statt, der dem Militärputsch vom 12. März folgt.<sup>237</sup> Die türkische Republik, die seit der Gründung zwischen Okzident und Orient eine Ausnahme darstellt, beginnt mit den Militärputschen wirkliche Ausnahmezustände zu erleben. Der Militärputsch vom 12. März, der offiziell auch als *Memorandum vom 12. März* benannt wird, unterscheidet sich von den anderen Militärputschen der türkischen Geschichte darin, dass er sich gegen die Linksorientierten richtet, die behaupten, dass sie gegen den Faschismus kämpfen. Das ist die Aufgabe, die Walter Benjamin seinen Zeitgenossen auferlegt. In den Romanen nach dem *Memorandum vom 12. März* werden die linksorientierten Jugendlichen äußerst passiv dargestellt. Moran stellt fest:

„12 Mart romanlarının [...] ortak özelliği [...] roman baş kişilerinin edilgin kişiler olmalarıdır. Bunlar sayısız kolları olan büyük bir yaratığın karşısında çaresiz durumdadırlar. [...] Bu romanlarda acımasız yaratığın kollarından biri devrimcinin evinin

---

<sup>235</sup> Walter Benjamin, Gesammelte Schriften Band I -2, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980, S. 697.

<sup>236</sup> Siehe Fußnote 122.

<sup>237</sup> Siehe Kap. 4.2.2.

*kapısından içeri uzanır ve ona yakalar götür. O andan itibaren devrimci genç edilgin duruma düşer.*”<sup>238</sup>

Anday rezipiert die Passivität des Protagonisten aus dem zeitgenössischen Roman und kombiniert sie mit dem *wirklichen Ausnahmezustand*, den er eben erlebt. Dadurch wird aus dem messianischen Warten von Isa in einem *virtuellen Ausnahmezustand*, in dem er sein ganzes Leben verbringt, ein *wirklicher Ausnahmezustand*.

Während *Der geheime Befehl* von Anday zu der oben erwähnten Romangattung gehört, zählt *Das Tagebuch von Isa* nicht dazu. Allerdings nimmt Anday die Erzählelemente dieser Gattung in Anspruch, um seine Anschauung über die juristisch-politische Situation seiner Zeit darzustellen. Folgender Exkurs soll einen Überblick über diese Romangattung verschaffen.

#### **6.2.2.1. Exkurs: Zwischenputschliteratur**

Die sogenannte „Zwischenputschliteratur“<sup>239</sup>, die auch als *12. März-Roman* genannt wird, bezeichnet keine literarische Periode, sondern eine Romangattung, die sich mit dem politischen Zustand zwischen den beiden Militärputschen vom 12. März 1971 und dem 12. September 1980 in der Türkei, auseinandersetzt. Unter dem Begriff Zwischenputschliteratur sollen die Romane verstanden werden, die sich mit der staatlichen Unterdrückung gegen die politisch linksorientierten Aktivisten nach dem 12. März-Memorandum befassen.

*Das Memorandum vom 12. März* markiert abgesehen von seiner politischen Bedeutung eine literarische Wende in der türkischen Literatur.<sup>240</sup> Der bisher herrschende anatolische soziale Realismus [Anadolu Romanı], der sich durch die minutiöse Darstellung des Alltags auf dem Lande auszeichnet, wird von der Zwischenputschliteratur abgelöst. Obwohl für den anatolischen sozialen Realismus eine

---

<sup>238</sup> Das Hauptmerkmal der 12. März Romane ist die Passivität der Hauptfiguren, die gegen ein Ungeheuer mit unzähligen Armen ausweglos kämpfen. In diesen Romanen reicht einer der Armen von dem Ungeheuer durch die Wohnungstür des Revolutionierens hinein, und nimmt ihn weg. Ab diesem Augenblick wird der revolutionäre Junge passiv. Moran, S. 14.

<sup>239</sup> Siehe Fußnote 119.

<sup>240</sup> Für den politischen Hintergrund siehe auch: Medet Turan, *Türk Romanında 12 Mart: Edebiyat Sosyolojisi Açısından Bir İnceleme*, 1. Aufl., İstanbul: Dönence, 2009.

detaillierte Schilderung des anatolischen Alltags charakteristisch ist, wird das gemeinsame Thema „Kampf der ausgenutzten Bauern gegen den gnadenlosen Landherrn“ stark idealisiert behandelt. „Anadolu romanı ideale ve kurmacaya yöneliktir, 12 Mart romanı gerçek dünyaya ve yaşama.“<sup>241</sup> Die Zwischenputschliteratur übernimmt das Thema „Aufstand gegen Ungerechtigkeit“ von dem anatolischen sozialen Realismus. Anstelle der Bauern, die gegen die Ausbeutung heldenhaft kämpfen, treten in der Zwischenputschliteratur linksorientierte Intellektuelle auf, die unter Unterdrückung, Verfolgung und staatlicher Gewalt leiden, aber kaum Widerstand leisten.

Der Justizapparat wird als ein Mittel zur staatlichen Unterdrückung dargestellt. Das Gericht sucht nicht die Wahrheit, sondern folgt einem vorkonstruierten Verlauf. „Mahkeme, kendi işlevini reddeder bir tavır içindedir ve adeta Kafka'nın *Dava*'sında gibi hissettiren anlar yaşanmaktadır. Bitmek bilmez prosedürler yeri getirilirken hiçbir şey yapılmamaktadır aslında.“<sup>242</sup> Die Romanfiguren, die den Glauben an gerichtliche Objektivität verlieren, wehren sich gegen die Ungerechtigkeit nicht mehr. „Hiçbiri kendini savunmaya, çırpınmaya, işkenceleri, yapılan haksızlıkları ve hukuka aykırılıkları haykırmaya çalışmaz; mahkemenin varoluş amacı bellidir ve didinmenin anlamı olmadığını kanıksamışlardır.“<sup>243</sup>

Obwohl der Roman *Das Tagebuch von Isa* nicht zu der Zwischenputschliteratur zählt, hat er mit ihr die Gleichgültigkeit gegen den juristischen Vorgang gemeinsam. Isa betrachtet seine Befragung als einen Job und folgt den Anweisungen der Behörden, ohne Widerstand zu leisten. Er streitet die Beschuldigungen nicht ab, weil er schon weiß, dass er nichts ändern kann. „Buna sevinmedim desem yalan olur. Ben bilmesem bile, suçumun böylesine kesinleşmesi

---

<sup>241</sup> Beim anatolischen sozialen Realismus geht es um idealisierte Fiktion, bei der Zwischenputschliteratur geht es um das reale Leben. Moran, S.16.

<sup>242</sup> Das Gericht verweigert seine eigene Funktion. Es gibt Augenblicke, wo man sich wie im Kafkas Proceß-Roman fühlt. Während die unendlichen Prozeduren erfüllt werden, wird eigentlich nichts getan. Çiğdem Sever, Geçmişle Hesaplaşmaya Bir Örnek: 12 Mart Romanları, Ankara: Atılım Üniversitesi E-Bülten Sayı: 23 Yıl: 6 Haziran, 2011, S. 19. <http://e-bulten.library.atilim.edu.tr/sayilar/2011-06/makale.html> (abgerufen am 18.02.2017)

<sup>243</sup> Keiner versucht sich zu wehren, die Ungerechtigkeiten Unrechtmäßigkeiten zu schreien. Der Zweck des Gerichts ist vorbestimmt und es ist nutzlos, sich abzumühen. Sever, S. 19.

rahatlık verici bir şeydi.”<sup>244</sup> Der hoffnungslose Ton, der auch den Roman *Das Tagebuch von Isa* prägt, ist ein Merkmal der Zwischenputschliteratur.

Diese Gattung wird wegen der einseitigen Schilderung des Zustandes, der dem *Memorandum vom 12. März* folgt, kritisiert. Die Romane nehmen zwar die staatliche Repression und vor allem die Folter, die die verhafteten Linksorientierten nach dem Putsch erlebt haben, unter die Lupe, lassen aber die revolutionären Tätigkeiten der linksorientierten Aktivisten vor dem Putsch unbeachtet. Die Kritik betrifft zwei Aspekte: Erstens üben die Intellektuellen in diesen Romanen kaum eine Selbstkritik. „Başarısızlığa uğramış devrim hareketi arka plandadır, ön plana çıkarılan ise egemen güçlerin keyfi davranışları, zorbalıkları ve yaptıkları zulümdür.”<sup>245</sup> Zweitens wird in den Romanen kaum infrage gestellt, ob die linksorientierten Aktivisten tatsächlich schuldig sind.

„Bugün geriye dönüp baktığımızda, 68 ve sonrasındaki devrimci hareketler ve hareketlerin failleri için 'suçsuzdular' nitelemesini kullanmak hiç de doğru gelmiyor bana. Eylemlerinin bedelini idam sehparlarında, Kızıldere'lerde, Nurhaklar'da yaşamlarıyla ödeyen devrimci gençler karşılığında aldıkları sistemin hukukuna göre elbette suçluydular. Ne var ki onlar eylemlerini o hukukun terazisinde tartmayı hiç düşünmemişlerdi. Kısacası romanlarda anlatıldığı gibi, sorgu ve işkencelerin başlarına neden geldiğini bilmeyecek kadar saf değillerdi. İsyancıları bilinçli bir tercihti.”<sup>246</sup>

Wichtige Werke dieser Gattung sind *Der geheime Befehl* (1970) von Melih Cevdet Anday *Du bist verwundet* [Yaralısın] (1974) von Erdal Öz, *Eine Handvoll Himmel* [Bir Avuç Gökyüzü] (1974) von Çetin Altan, *Die 47'er* [47'liler] (1974) von Firuzan, *Es dämmerte* [Gün Doğdu] (1974) von Tarık Dursun K., *Morgendämmerung* [Şafak] (1975) von Sevgi Soysal, *Diskussion* [Tartışma] (1976) von Samim Kocagöz,

---

<sup>244</sup> Ich habe mich darüber gefreut, dass ich für schuldig erklärt bin, auch wenn ich nicht weiß, wessen ich beschuldigt bin. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 124.

<sup>245</sup> Die gescheiterte revolutionäre Bewegung bleibt im Hintergrund. Die arbiträren Praktiken und Grausamkeiten der herrschenden Macht werden in den Vordergrund gerückt. Moran, S. 16.

<sup>246</sup> Wenn ich heute zurückschaue, finde ich nicht treffend, die revolutionäre Bewegungen und deren Beteiligten für unschuldig zu erklären. Die revolutionären Jungen haben den Preis für ihre Taten am Schafott in Kızıldere in Nurhak mit ihren Leben gezahlt. Sie waren der Ordnung gemäß, die sie bekämpft haben, schuldig. Sie haben nie daran gedacht, ihre Taten mit der Waage des Rechts zu wiegen. Sie waren nicht so naiv, dass sie nicht verstehen können, warum sie befragt und gefoltert werden. Ihr Aufstand war eine bewusste Wahl. Ömer Türkeş, 12 Mart Romanlarından: Firuzan'ın "47'liler"i, İstanbul: Radikal Kitap, 21.04.2006, <http://romanyazilari.blogcu.com/12-mart-romanlarindan-firuzan-in-47-liler-i-a-omer/366071> (abgerufen am 18.02.2017)

*Eine Hochzeitsnacht* [Bir Düğün Gecesi] (1979) von Adalet Ağaoğlu<sup>247</sup> und *Morgen morgen* [Yarın Yarın] (1976) von Pınar Kür<sup>248</sup>.

*Der Geheime Befehl* unterscheidet sich von den anderen Romanen nicht nur darin, dass er vor dem *Memorandum vom 12. März* geschrieben wurde, sondern auch in ihrem Stil, der dafür verantwortlich ist, dass Naci Çelik den Roman degradierend als einen „Phantasieroman“<sup>249</sup> bezeichnet. Çelik geht von der Überzeugung aus, dass ein erfolgreicher Roman realistisch sein soll, was bei dem Kurs der türkischen Literatur meistens der Fall ist: Türk romanı bazı istisnalar bir kenara bırakılacak olursa gerçekçi çizgiden pek ayrılmamıştır. Eleştirmenler de, çoğunlukla gerçekçi yöntemi övüyor, romanın başarısı için vazgeçilmez bir yöntem sayıyorlardı.“<sup>250</sup> Diese Tendenz ändert sich nach dem Militärputsch 1980.

„12 Eylül darbesinden sonra yazarın toplumsal sorunlara eğilmesi güçleşmişti. Dış dünyayı, toplumu yansıtmak ve bunun için gerçekçi yöntemi kullanmak artık yazarları fazla ilgilendirmiyordu. [...] kimi üst kurmacaya, kimi fantastiğe, kimi büyüye gerçekçiliğe yönelmiştir“<sup>251</sup>

Morans Feststellung zufolge erweist sich Andays *Der geheime Befehl* zusammen mit dem Roman *Das Tagebuch von Isa* als Wegbereiter der türkischen Literatur in den 80’er Jahren.

### 6.2.3. Sprache und Ausnahmezustand

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wurde die Beziehung zwischen Recht und Literatur zusammenfassend eingeführt. Der Einfluss der strukturalistischen und poststrukturalistischen Bewegungen auf die juristische Interpretation hingegen wird flüchtig erwähnt. Eine adäquate Untersuchung der Interaktion zwischen Recht und Literatur würde die Grenzen dieser Arbeit überschreiten. In diesem Kapitel soll der

---

<sup>247</sup> Moran, S. 13.

<sup>248</sup> Turan S. 85.

<sup>249</sup> Siehe Fußnote 130.

<sup>250</sup> Von Ausnahmen abgesehen verlässt der türkische Roman das realistische Kunstverständnis nicht. Auch die Kritiker lobten den realistischen Stil und betrachten ihn als eine unentbehrliche Methode für einen erfolgreichen Roman. Moran S. 51.

<sup>251</sup> Nach dem Militärputsch vom 12. September ist es schwierig geworden, dass die Schriftsteller soziale Probleme behandeln. Für die Widerspiegelung der äußeren Welt mithilfe der realistischen Methode interessierten sie sich nicht mehr. [...] Einige wandten sich der Metafiktion, die Anderen der Phantastik und dem magischen Realismus zu [...] Moran, S. 57.

Versuch veranschaulicht werden, die Beziehung zwischen Ausnahmezustand und Sprache in den behandelten Romanen darzustellen.

Sprache zeigt, als ein in sich geschlossenes systematisches Gefüge, strukturelle Verwandtschaft zum Recht, dessen Geltungsgrund auch innerhalb des Rechtssystems zu suchen ist. „Sprache [hält] den Menschen in ihrem Bann, weil er als Sprechender immer schon in sie eingetreten ist, ohne dessen bewusst zu werden.“<sup>252</sup> Das Gericht im *Proceß*-Roman hat dementsprechend kein Außerhalb. Eines Tages fuhr Josef K. „zum Maler, der in einer Vorstadt wohnte, die jener in welcher sich die Gerichtskanzleien befanden vollständig entgegengesetzt war.“<sup>253</sup> Und hinter dem Bett des Malers befindet sich ein Eingang zu den Gerichtskanzleien. Überall begegnet Josef K. dem Gericht, es gibt kein Außerhalb von Gericht. Agamben beschreibt den Bann, die dem Ausnahmezustand innewohnt, auf ähnliche Weise:

*„»Es gibt kein Außerhalb des Gesetzes.« Die originäre Beziehung des Gesetzes mit dem Leben ist nicht die Anwendung, sondern die Verlassenheit [l'Abbandano]. Die unüberbietbare Potenz des nomos, seine originäre »Gesetzeskraft«, besteht darin, dass er das Leben in seinem Bann hält, indem er es verläßt.“*<sup>254</sup>

Auch Sprache hat kein Außerhalb. Das Nichtsprachliche wird durch die Sprache definiert. Sprache setzt sich voraus, sie referiert niemals außer sich selbst. „Die Sprache ist der Souverän, der in einem permanenten Ausnahmezustand erklärt, daß es kein Außerhalb der Sprache gibt, daß Sprache stets jenseits ihrer selbst ist.“<sup>255</sup>

Mithilfe der Erörterung der Beziehung zwischen Recht und Sprache dürfte das Mysterium von der Verhaftung Josef K.s enträtselt werden. Denn obgleich Josef K. eines Morgens verhaftet wird, hat sich nach der Verhaftung überhaupt nichts geändert. Er führt sein Leben genauso wie bisher, er muss nur den Prozess noch zusätzlich führen. Es geht also um eine Verhaftung, die einerseits nichts ändert, andererseits aber alles ändert. Hiebel schlägt vor, die Verhaftung als einen Sprechakt zu betrachten., „Verhaftetwerden“ heißt angesprochen zu werden, beim Namen genannt werden,

---

<sup>252</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 4.1.

<sup>253</sup> Kafka, *Proceß*, S. 147.

<sup>254</sup> Agamben, Kap. 1. Abs. 1.7.

<sup>255</sup> Agamben, Kap. 1. Abs. 1.3.

beschuldigt werden, verhört werden usw.“<sup>256</sup> Es hat sich nichts geändert, weil die Verhaftung ein Sprechakt ist; es hat sich aber trotzdem alles geändert, weil es kein Außerhalb von Sprache gibt, weil Josef K. unter dem Bann der Sprache lebt, ebenso wie er unter dem souveränen Bann lebt.

Josef K. wird es übermittelt, dass er verhaftet ist.<sup>257</sup> Das ist eine konstative Äußerung, die laut Austins Sprechakttheorie entweder wahr oder falsch sein soll, weil sie auf einen Fakt hinweist. Es ist aber nicht möglich festzustellen, ob die Äußerung, dass Josef K. verhaftet ist, wahr oder falsch ist. Denn obwohl seine Verhaftung von dem gerichtlichen Beamten geäußert wird, darf Josef K. arbeiten gehen und sein Leben wie bisher weiterführen. Die Verhaftung hat scheinbar keine Konsequenzen. Trotzdem aber verändert die Verhaftung Josef K.s ganzes Leben, und verursacht sogar seinen Tod. Es ist also nicht festzustellen, ob diese Äußerung wahr oder falsch ist. Bei den performativen Äußerungen allerdings geht es nicht darum, ob sie wahr oder falsch sind; die Performativen dienen dazu etwas zu tun. In unserem Beispiel wird der konstative Charakter der Äußerung suspendiert, und dadurch erweist sich die Äußerung als eine Performative. Die Verhaftung sollte somit als ein Sprechakt verstanden werden. Agamben argumentiert:

*„It's the denotative character of the dictum that is suspended and called into question in the very moment it becomes the object of a performative syntagma. [...] That is to say, the performative substitutes for the denotative relationship between speech and fact a self-referential relation that, putting the former out of play. Just as, in the state of exception, the law suspends its own application only to found its existential connection with things“<sup>258</sup>*

---

<sup>256</sup> Hiebel, S. 186.

<sup>257</sup> Vgl. Kafka, Process, S. 11.

<sup>258</sup> Es ist der denotative Charakter des Diktums, der in dem Moment, in dem es zum Gegenstand eines performativen Syntagmas wird, suspendiert und in Frage gestellt wird. [...] Das heißt, die performativen Substitute für die denotative Beziehung zwischen Sprache und Tatsache eine selbstreferentielle Beziehung, die die Ersterer aus dem Spiel setzt. Ebenso wie im Ausnahmezustand suspendiert das Gesetz seine eigene Anwendung, um seine existenzielle Verbindung mit den Dingen zu finden. Giorgio Agamben, *The Sacrament of Language: An Archeology of the Oath (Homo Sacer II,3)*, Stanford California: Stanford University Press, 2011, S. 55f. Obwohl Agamben von den denotativen und performativen Äußerungen spricht, wird in dieser Arbeit die Begriffe „konstativen“ und „performativen“ Äußerungen verwendet, weil Austin in seiner Sprechakttheorie diese beide Begriffe verwendet wird. Der Begriff „denotativ“, den Agamben anstelle „konstativ“ benutzt, findet in der Dualität von Denotation und Konnotation in Anwendung, welche sich auf die Unterscheidung von Haupt- und Nebenbedeutungen eines sprachlichen Ausdrucks bezieht. [Anm. d. Verf.]

Die Suspension seiner eigenen Anwendung sorgt in der Sprache für den Übergang vom Konstativen zum Performativen, und im Recht ist sie verantwortlich für den Ausnahmezustand. Im Ausnahmezustand heißt Sprechen demzufolge Recht sprechen.<sup>259</sup>

Es ist kein Zufall, dass die *Law-and-Literature-Bewegung* in den 70'er Jahren in Schwung gekommen ist. Denn die Dekonstruktion bietet eine entsprechende Grundlage für diesen interdisziplinären Bereich an. „Das tut die Dekonstruktion, wenn sie die Unentscheidbarkeit in der unendlichen Überschreitung über jede effektive Möglichkeit des Signifikats stellt.“<sup>260</sup> Dekonstruktion taucht im Roman *Das Tagebuch von Isa* als eine merkwürdige Beschäftigung vom Protagonisten auf.

„Şiirleriyse makasla satır satır ayırıyor, sonra bu satırları karıştırıp gelişigüzel sıralıyordum. Ortaya çok şaşırtıcı yeni şiirler ya da bilmecemsi sözler çıkıyordu. [...] Bu oyunu harflere değin indirdim. Diyelim, beş altı harfi torbadan çeker gibi ayırıp yan yana getiriyordum, bilinmeyen, acayip bir dilin sözcükleriydi bunlar, ya da birtakım şifrelerdi.“<sup>261</sup>

Dieses Hobby wird später im Roman auch zum Untersuchungsgegenstand, als seine Frau ihn fragt:

„‘Maçkaray ne demek?’ diye sordu.  
Anlamadım o an.  
‘Ne dedin?’ diye sordum.  
Karım:  
‘Maçkaray, Koşkun, Genik...’ dedi. ‘Bunları bilmiyor musun?’  
Benim zavallı sözcüklerim! Kim bilir ne anlama geliyordu bunlar? Ben uydurmuştum ama bilemezdim. Gerçekte bütün sözcükler öyleydi.“<sup>262</sup>

Isas dekonstruktives Hobby hat sinnlose Wörter zur Folge, und Isa schlussfolgert, dass alle Wörter sinnlos sind, wenn sie aus dem Kontext gerissen

---

<sup>259</sup> Vgl. Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 1.3.

<sup>260</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 1.3.

<sup>261</sup> Die Gedichte schnitt ich Zeile für Zeile ab, dann mischte ich diese Zeilen wahllos. Überraschende neue Gedichte oder rätselhafte Worte stellten sich heraus. Bis zum Wörtern dehnte ich dieses Spiel aus. Ich holte zum Beispiel fünf oder sechs Buchstaben ab und legte sie nebeneinander, Sie waren Wörter einer unbekanntes fremden Sprache, oder sie waren irgendeine Chiffren. Anday, *İsa'nın Güncesi*, S. 8 f.

<sup>262</sup> Was heißt Mackeray?“ fragte sie. / Für den Augenblick habe ich nicht verstanden. / „Wie bitte?“ habe ich gefragt. „Meine Frau sagte: Mackeray, Koskun, Genik... Kennst du diese Wörter?“ / Meine arme Wörter! Wer weiß, was sie bedeuten? Ich habe sie erfunden, aber ich könnte nicht wissen, was sie bedeuten. Das gilt eigentlich für alle Wörter. Anday, *İsa'nın Güncesi*, S. 183 f.

werden. Agamben stellt eine Entsprechung zwischen Dekonstruktion und Ausnahmezustand fest: „Der Verdienst der Dekonstruktion besteht heute nämlich genau darin, daß sie den ganzen Text der Tradition als Geltung ohne Bedeutung auffaßt“<sup>263</sup>

Zur Erläuterung der Überschneidung von Ausnahmezustand und Sprache ist Saussures Unterscheidung von *langue* und *parole* hier aufschlussreich. Unter dem Begriff *langue* wird die Entsprechung eines Ausdrucks, einem linguistischen Muster verstanden. Der Begriff *parole* bezieht sich auf eine spezifische Anwendung des Ausdrucks. In Rücksicht auf den Unterschied von *langue* und *parole* muss dazu bemerkt werden, dass die Wörter, die Isa erfunden hat, der türkischen Grammatik gemäß gebildet werden. Die Bildung der Wörter „Maçkaray, Koşkun, Genik“ entspricht den Voraussetzungen von Groß- und Kleinvokalharmonie. Diese Wörter haben Potenz, sie sind aber „unvollziehbar“.<sup>264</sup> Deswegen gelten sie ohne etwas zu bedeuten. Geltung des Rechts begründet sich wie die Geltung der Sprache nicht durch ihre Anwendung.

*„Die Gültigkeit einer Rechtsnorm stimmt nicht mit ihrer Anwendung auf den einzelnen Fall, etwa in einem Prozeß oder im Vollzug überein; im Gegenteil muss die Norm, gerade weil sie allgemein ist, unabhängig vom Einzelfall gelten. Hier zeigt die Sphäre des Rechts ihre Wesensnähe zu jener der Sprache. So wie ein Wort im tatsächlichen Vollzug der Rede die Macht, einen Ausschnitt der Wirklichkeit zu bezeichnen, nur insofern erlangt, als es auch, wenn es selbst nicht bezeichnet, Bedeutung hat (das heißt *langue* im Unterschied zu *parole*, als Wort in seinem schieren lexikalischen Bestand, unabhängig von seinem konkreten Einsatz in der Rede), so kann auch eine Norm sich nur deshalb auf einen Einzelfall beziehen, weil sie in der souveränen Ausnahme als reine Potenz gilt, in der Aufhebung jeglichen aktuellen Bezugs.“<sup>265</sup>*

Ferner sieht Agamben in der Dualität von *langue* und *parole* eine *Wesensnähe* zur Dualität von Natur und Recht, welche laut Agamben die Hauptachse der Theorie des Ausnahmezustandes bildet:

*„Und so wie die Sprache das Nichtsprachliche als dasjenige voraussetzt, mit dem sie in virtueller Beziehung bleiben muss (in Form*

---

<sup>263</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1, Abs. 4.3.

<sup>264</sup> Siehe Fußnote 217.

<sup>265</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1, Abs. 1.3.

*einer langue, oder genauer eines grammatikalischen Spiels, einer Rede, deren aktuelle Beziehung unbestimmt in der Schwebe gehalten wird), um es dann im Vollzug der Rede bezeichnen zu können, so setzt das Gesetz das Nichtrechtliche (zum Beispiel die schiere Gewalt als Naturzustand) als das voraus, womit es im Ausnahmezustand potentiell verbunden bleibt. Die souveräne Ausnahme (als Zone der Ununterscheidbarkeit zwischen Natur und Recht) ist die Voraussetzung der juridischen Referenz in der Form ihrer Aufhebung.“<sup>266</sup>*

Das *Nichtrechtliche* prägt Isas zweites Hobby. Neben der Bildung neuer Wörter sammelt er Baumblätter und Steine. Die Stücke aus der Natur bringt er also nach Hause mit, worüber sich seine Frau ständig beklagt, weil sie glaubt, dass aus Isas Sammlung Insekten herauskommen. „Karım daha çok odamdaki böcekleri sorardı. Taşlardan, yapraklardan, hatta kitaplardan çıkan böcekleri.“<sup>267</sup> Was nicht zur Ordnung gehört, wird als gefährlich betrachtet. „Ama ben namuslu bir kadınlım, kocamın beni öldürmek için bu eve böcekler taşıdığını söylemedim elbet.“<sup>268</sup> Die Sammlung von Blättern und Steinen wirken deswegen bedrohlich, weil sie ein Teil der Natur sind und in die Wohnung eindringen. Durch die Einnahme der Natur in die Wohnung, wo eine strenge Ordnung von Isas Frau herrscht, wird quasi eine Indifferenzzone mitten in der kleinbürgerlichen Wohnung geschaffen, wo durch die „Einnahme des Außen“ der Ausnahmezustand gilt.

*„Die »Ordnung des Raumes«, in der für Schmitt der souveräne »Nomos« besteht, ist jedoch nicht nur »Landnahme«, Feststellung einer juridischen »Ordnung« und einer territorialen »Ortung«, sondern vor allem »Einnahme des Außen«, Ausnahme.“<sup>269</sup>*

Die Voraussetzung des Ausnahmezustandes ist jedoch nicht nur die Zone der Ununterscheidbarkeit zwischen Natur und Recht bzw. zwischen Außen und Innen sondern auch Unsicherheit bei der Funktion eines Raumes. In den hier zu behandelnden Romanen finden wir geniale Darstellungen der von Agamben beschriebenen Indifferenzzone.

---

<sup>266</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 1. Abs. 1.3.

<sup>267</sup> Meine Frau befragte mich über die Insekten, die aus den Steinen Blätter und sogar aus den Büchern herauskommen sollen. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 126.

<sup>268</sup> Ich bin aber eine ehrenwerte Frau, ich habe natürlich nicht Bescheid gegeben, dass mein Mann in die Wohnung Insekten mitbringt, um mich zu töten. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 180.

<sup>269</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 1. Abs. 1.2.

#### 6.2.4. Multifunktionsräume

Die Räume und die Ordnung, die in den Räumen gilt, sind für den Ausnahmezustand von besonderer Bedeutung. Denn „bei der souveränen Ausnahme geht es nicht so sehr darum, eine Überschreitung zu kontrollieren oder zu neutralisieren, als vielmehr und zuallererst um die Schaffung und Bestimmung des Raumes selbst, in dem juristisch-politische Ordnung überhaupt gelten kann.“<sup>270</sup>

In den untersuchten Romanen erscheinen Räume immer als ein Ort der Ununterscheidbarkeit. Die Funktion der Räume und somit die Ordnung, die dort gelten soll, bleibt fraglich. Im *Proceß*-Roman korrumpiert Kafka konsequent die Funktion von bestimmten Räumen. Fast alle Zimmer, die im *Proceß*-Roman vorkommen, werden zu Multifunktionsräumen. Verhöre werden im Bett geführt, Anwälte liegen im Bett, während sie empfangen. Maler verwandeln ihre Ateliers in ein Büro. Verhandlungen des Gerichts finden in einer Waschküche oder auf dem Dachboden statt. Es gibt keine Räume, die durch eine eindeutige Funktion definiert sind.

Pluralität der Funktion bezieht sich nicht ohne weiteres zur Pluralität der Ordnungen, die in einem Raum gelten. Es geht nicht um einen einfachen Funktions- bzw. Ordnungswechsel, sondern um eine merkwürdige Kreuzung. Die alte Funktion des Raumes wird nicht einfach aufgehoben. Es handelt von der Suspendierung alter Funktionen des Raumes, die sich auf das private Leben bezieht, um ihm eine neue Funktion zuzuschreiben, die sich auf das Öffentliche bezieht.

Im Roman *Das Tagebuch von Isa* verschwimmt die Grenze zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen ähnlicher Weise. Isa beginnt am Ende an seinem Arbeitsplatz zu leben, der zugleich als ein Gerichtsgebäude funktioniert. Nicht nur Isa, sondern auch seine Kollegen schlafen dort. Die Wohnung von Isas Geliebte fungiert als ihr Nähatelier. Isa schläft mit seiner Geliebten dort, wo sie eben mit ihren Kunden verhandelt hatte. Auch in der Wohnung seines Schwagers wird eine ständige Bauarbeit fortgeführt. Es geht konsequent um die Indifferenzzone, in der das Private und das Öffentliche permanent ineinandergreifen. Der ganze Roman ist von einer

---

<sup>270</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 1.2

Ununterscheidbarkeit zwischen dem Leben und dem Recht, dem Faktum und der Ordnung gekennzeichnet.

Diese Räume zeigen eine Wesensnähe zu Heterotopien. Den Begriff Heterotopie stellt Foucault in seinem Aufsatz *Andere Räume* vor. Foucault spricht von Krisenheterotopien und Abweichungsheterotopien, die die Erstere ablösen. Die Abweichungsheterotopien sind „Erholungsheime, die psychiatrischen Kliniken und Gefängnisse“<sup>271</sup> wo das normabweichende Verhalten lokalisiert und abgegrenzt wird. Die Krisenheterotopien erscheinen in den Urgesellschaften, und sie sind „privilegierte oder geheiligte oder verbotene Orte, die Individuen vorbehalten sind, welche sich im Verhältnis zur Gesellschaft und inmitten ihrer menschlichen Umwelt in einem Krisenzustand befinden.“<sup>272</sup> Parallel zu der Krisensituation, in der die Protagonisten sich befinden, verwandeln sich auch die Räume zu Heterotopien. Laut Foucault sind Heterotopien solche Platzierungen, die „sich auf alle anderen Platzierungen beziehen, aber so, daß sie die von diesen bezeichneten oder reflektierten Verhältnisse suspendieren, neutralisieren oder umkehren.“<sup>273</sup>

Foucault klassifiziert die Kolonien unter *Kompensationsheterotopien*, wo es kompensiert werden soll, was in unserer Welt nicht funktioniert.<sup>274</sup> Es ist äußerst interessant, dass Schmitts Werk *Nomos der Erde*, der Agambens Theorie zusammen mit *Politische Theologie* als Basis dient, eigentlich ein Legitimationsversuch zum Kolonialismus ist, in dem er die Ordnung und Ortung in Verbindung stellt. Schon das erste Unterkapitel heißt „Das Recht als Einheit von Ordnung und Ortung.“<sup>275</sup> Am Ende seines Aufsatzes bezeichnet Foucault „Schiff“ als ein gutes Beispiel für Heterotopie. Foucault argumentiert:

„daß das Schiff ein schaukelndes Stück Raum ist, ein Ort ohne Ort, der aus sich selber lebt, der in sich geschlossen ist und gleichzeitig dem Unendlichen des Meeres ausgeliefert ist und der von Hafen zu Hafen [...] bis zu den Kolonien suchen fährt [...], dann versteht man, warum das Schiff für unsere Zivilisation vom 16.

---

<sup>271</sup> Michel Foucault, *Andere Räume*, Karlheinz Barack (hg.), in: *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig: Reclam, 1992, S. 40.

<sup>272</sup> Foucault, *Andere Räume*, S. 40.

<sup>273</sup> Foucault, *Andere Räume*, S. 38.

<sup>274</sup> Vgl. Foucault, *Andere Räume*, S. 45.

<sup>275</sup> Schmitt, *Nomos der Erde*, S. 13.

*Jahrhundert bis in unsere Tage nicht nur das größte Instrument der wirtschaftlichen Entwicklung gewesen ist [...], sondern auch das größte Imaginationsarsenal. Das Schiff, das ist die Heterotopie schlechthin.*<sup>276</sup>

In *Nomos der Erde* geht Schmitt von einer strikten Unterscheidung von der Erde und dem Meer aus, was auf dem Schiff bezüglich des Ausnahmezustandes ein neues Licht wirft:

*„So ist die Erde in dreifacher Weise mit dem Recht verbunden. Sie birgt es in sich, als Lohn der Arbeit; sie zeigt es an sich, als feste Grenze; und sie trägt es auf sich, als öffentliches Mal der Ordnung. [...] Das Meer kennt keine solche sinnfällige Einheit von Raum und Recht, von Ordnung und Ortung.“*<sup>277</sup>

Wenn Foucault das Schiff bzw. die Heterotopie also als „ein[en] Ort ohne Ort“ bezeichnet, bezieht er sich auf die Ordnung auf dem Schiff und die Ordnungslosigkeit des Meeres. Eine Heterotopie ist demzufolge ein Raum, wo das Außerhalb des Rechts internalisiert und suspendiert wird. Selbstverständlich ist die Ordnung, die auf dem Schiff gilt, eine Ausnahmeordnung, die sich von der Ordnung von dem Land unterscheidet und sich nach den Bedingungen des Meeres, durch die Einnahme des Außen neuformiert. Das Schiff ist in letzter Konsequenz ein Raum, wo Rechte, über die man auf dem Land verfügt, suspendiert werden, indem das Außen, die Ordnung des Meeres eingenommen wird.

Die Schiffsymbolik manifestiert sich im *Schloß*-Roman noch mal in Verbindung mit der Heterotopie und dem Ausnahmezustand. Gegen Ende des fünften Kapitels vom Roman diskutieren K. und der Gemeindevorsteher darüber, ob Klamms Brief an K. ein Privatbrief oder eine amtliche Zuschrift wäre. Während dieses Gesprächs, das nicht überraschenderweise im Bett geführt wird, formt die Frau des Vorstehers aus demjenigen Brief ein Schiffchen.<sup>278</sup>

Die Begriffe „Ausnahmezustand“, „das Außen und das Innen“, „das Öffentliche und das Private“, „die Heterotopie“ und „die Qualität der Räume“ kreuzen sich ständig auf unterschiedlichen Ebenen, ohne einander zu durchkreuzen. Alles in allem geht es

---

<sup>276</sup> Foucault, *Andere Räume*, S. 46.

<sup>277</sup> Schmitt, *Nomos der Erde*, S. 13.

<sup>278</sup> Siehe Kafka, *Sämtliche Werke – Das Schloß*, S. 493 ff.

immer um zwei Ordnungen, die aufeinander wirken und gleichzeitig existieren. Das Thema Koexistenz der Ordnungen zieht sich tatsächlich wie ein roter Faden durch beide Romane. Das folgende Kapitel wird der rechtsphilosophischen Untersuchung dieser koexistierenden Rechtsauffassungen gewidmet.

## 7. SUCHE NACH DEM GELTUNGSGRUND DES RECHTS

Die beiden Romane zeichnen sich durch die Behandlung von konkurrierenden Rechtsauffassungen aus. Diese Rechtsauffassungen unterscheiden sich in ihren Geltungsgründen. Im ersten Teil dieses Kapitels werden die rechtsphilosophischen Unterschiede im Zuge der Entwicklung der Rechtswissenschaft dargestellt, und im zweiten Teil werden die behandelten Romane vor dem dargebotenen theoretischen Hintergrund analysiert.

Um die Eigenschaften der gleichzeitig vorhandenen Rechtssysteme und die Rechtsauffassungen, die diese begründen, besser zu verstehen, soll einleitend der äußerst verbannte Protagonist Kafkas erwähnt werden: Rotpeter, der sprechende Affe in der Erzählung *Ein Bericht für eine Akademie*. Die Erzählung wird in Form von einem Bericht geschrieben, in dem Rotpeter eine Akademie über sein vergangenes Leben informiert. Sein äffisches Leben, an das er sich nicht mehr so genau erinnern kann, wird als ein vorsprachlicher Naturzustand beschrieben. Auf der einen Seite erinnert sich Rotpeter nicht mehr an sein vergangenes Leben und will nicht zurück, auf der anderen Seite lebt er unter anderen Menschen, deren Geruch er nicht ertragen kann. Er ist, als der sprechende Affe, Star einer Freak-Show. Er stellt im Grunde genommen eine Anomalie, eine Ausnahme dar. Er lebt außerhalb der menschlichen Gesellschaft, aber spricht die menschliche Sprache.

Rotpeters Beziehung zur Gesellschaft und zur Kultur ist ein perfektes Beispiel für die Agamben'sche *Bann-Beziehung*.<sup>279</sup> Der Affe wird durch die Sprache<sup>280</sup> sozial integriert, er führt aber trotzdem ein asketisches Leben - ausgeschlossen aus der menschlichen Ordnung. Er wird zugleich durch den *Bann* der Sprache in Menschen verwandelt. Rotpeter repräsentiert zwei lange Zeit gegensätzlich angenommene Begriffe: Natur und Kultur. Es geht schließlich um einen wissenschaftlichen Text, der von einem Tier verfasst wird. Eine Zusammenschmelzung des nackten Lebens und der

---

<sup>279</sup> Siehe Fußnote 200.

<sup>280</sup> „Die Sprache ist der Souverän, der in einem permanenten Ausnahmezustand erklärt, daß es kein außerhalb der Sprache gibt, daß Sprache stets jenseits ihrer selbst ist. „Die eigentümliche Struktur des Rechts ihr Fundament in dieser voraussetzenden Struktur der menschlichen Sprache. Sie formuliert das Band der einschließenden Ausschließung, den ein Ding aufgrund der Tatsache, in der Sprache zu sein, genannt werden, unterworfen ist. Sprechen ist in diesem Sinn immer *ius dicere*.“ Agamben, *Homo Sacer*, Kap. 1. Abs. 1.4.

kultivierten Menschheit, der Natur und der Kultur, des Äußeren und des Inneren. Rotpeters Standpunkt markiert genau die Grauzone, wo der Ausnahmezustand herrscht. Agamben konstatiert:

*„Naturzustand und Ausnahmezustand sind lediglich die zwei Seiten des einen topologischen Prozesses, wo das, was als Außen vorausgesetzt worden ist (der Naturzustand), nun im Innern (als Ausnahmezustand) wiedererscheint [...] Der Ausnahmezustand ist demnach nicht so sehr eine raumzeitliche Aufhebung als vielmehr eine komplexe topologische Figur, in der nicht nur Ausnahme und Regel, sondern auch Naturzustand und Recht, das Draußen und das Drinnen übergehen.“<sup>281</sup>*

## 7.1. THEORIE

Zur Erläuterung der Verbindung zwischen Naturzustand und Ausnahmezustand soll auf Hobbes' Naturzustandstheorie eingegangen werden. Naturzustand ist ein hypothetischer ursprünglicher sozialer Zustand, den verschiedene Denker zur Begründung ihre These über die Legitimation des säkularisierten Rechts zum Einsatz gebracht haben. Agamben stellt ebenso fest, dass: „Naturzustand nicht unbedingt als reale Epoche angesehen werden muss, sondern eher als ein dem Staat innewohnendes Prinzip.“<sup>282</sup> Laut Hobbes ist der Naturzustand präjuristisch bzw. ein gesetzloser Zustand, in dem „*jus naturale*“ gilt. Er begründet dadurch den Ursprung des Rechts in seinem monumentalen Werk Leviathan:

*„Das Naturrecht, welches Autoren gewöhnlich **jus naturale** nennen, ist die Freiheit, die jeder Menschen besitzt, seine eigene Macht nach Belieben zur Erhaltung seiner eigenen Natur, das heißt seines eigenen Lebens, zu gebrauchen und folglich alles zu tun, was er nach seiner eigenen Urteilskraft und Vernunft als das hierfür geeignetste Mittel ansieht. [...] Ein Naturgesetz (**lex naturalis**) ist eine von der Vernunft entdeckte Vorschrift oder allgemeine Regel, wodurch einem Menschen untersagt wird zu tun, was sein Leben vernichtet oder ihm die Mittel zu dessen Erhaltung nimmt, und zu unterlassen, wodurch es seine Meinung nach am besten erhalten bleibt. Denn obgleich jene, die von diesem Gegenstand sprechen **jus***

---

<sup>281</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 1. Abs. 2.1.

<sup>282</sup> Agamben, Homo Sacer, Kap. 1. Abs. 2.3.

*und lex, Recht und Gesetz durcheinanderzubringen pflegen, sollte man sie doch unterscheiden*<sup>283</sup>

Die Gründung des Rechts hat also mit der Einschließung des Äußerlichen zu tun. Die Ausnahmezustandstheorie hat demzufolge eine engere Beziehung zu dem Ursprung des Rechts, als beim ersten Blick auffällt. Denn die Unentscheidbarkeit bei dem Geltungsgrund des Rechts hat den Ausnahmezustand zu Folge, was in den ausgewählten Romanen der Fall ist. Im Folgenden wird diese Beziehung näher untersucht.

Obwohl die Beziehung von Naturzustand und Naturrecht im Rahmen des sozialen Vertrages von Hobbes, Locke und Rousseau behandelt werden, hat die Naturrechtslehre ihre Wurzeln schon in der griechischen Antike. Um die Begriffsverwirrung zu vermeiden wird in dieser Arbeit der Begriff Naturrecht nicht für *jus naturale*, sondern für *lex nature* bzw. für die Naturrechtslehre verwendet, wie in der Literatur am meisten verwendet wird.

### **7.1.1. Naturrecht**

Was unter dem Naturrecht verstanden wird, variiert von Zeit zu Zeit. In der Antike begreift sich der Mensch „als Teil eines Natursystems, das nach bestimmten Regeln und Gesetzen funktioniert.“<sup>284</sup> Im Mittelalter wird das Naturrecht als eine göttliche Ordnung verstanden. „Im Laufe der Neuzeit entwickelt sich das Naturrecht zu einem Vernunftrecht, dessen Prinzipien allen Menschen kraft ihrer Vernunft einsichtig sind, was zur Folge hat, dass Gott nicht mehr als der Ursprung des Rechts gesehen wird.“<sup>285</sup>

Die im 19. Jahrhundert von Friedrich Carl von Savigny begründete historische Rechtsschule wendet von dem Vernunftrecht, das durch Aufklärung geprägt ist, ab und „versteht das Recht nicht als logisch konstruiertes System, sondern als ein im

---

<sup>283</sup> Thomas Hobbes, *Leviathan*, aus dem Engl. übertr. von Jutta Schlösser, 1. Aufl., Hamburg: Felix Meiner Verlag, 1996, S.107 f.

<sup>284</sup> Karl-Ludwig Kunz, Martino Mona, *Rechtsphilosophie, Rechtstheorie, Rechtssoziologie: Eine Einführung in die theoretischen Grundlagen der Rechtswissenschaft*, 2. Aufl., Bern: UTB, 2015, S. 48.

<sup>285</sup> Gandorfer, S. 9.

Volksgeist organisch gewachsenes Produkt".<sup>286</sup> Obwohl Savigny behauptet, dass das eine Abwendung von dem Naturrecht ist, folgt auch die historische Rechtsschule dem gleichen Muster. Was in der Antike *Natur* ist, wird im Mittelalter *Gott* und in der Aufklärungszeit *Vernunft*. Savigny schlägt lediglich einen neuen Geltungsgrund nämlich den Volksgeist für dieselbe Rechtsauffassung vor. Aber die größte Wirkung der Aufklärung auf die Rechtstheorie ist nicht die Ablösung Gottes durch die Vernunft oder die Anerkennung des Volksgeistes als den Geltungsgrund des Rechts, sondern die Trennung von Recht und Moral, die für einen tiefgreifenden Wandel in der Rechtslehre sorgt.

### 7.1.2. Rechtspositivismus

Rechtspositivismus vertritt „die strikte Trennung von Recht und Moral. Dies bedeutet, dass die Frage, was Recht ist, unabhängig von Wahrheits- bzw. Gerechtigkeitsvorstellungen beantwortet werden muss.“<sup>287</sup> Denn was gerecht ist unterscheidet sich von Gesellschaft zu Gesellschaft.

*„Wird Gerechtigkeit als Kriterium der als Recht zu bezeichnenden normativen Ordnung angenommen, dann sind die kapitalistischen Zwangsordnungen der westlichen Welt, vom Standpunkt des kommunistischen Gerechtigkeitsideals, und die kommunistische Zwangsordnung der Sowjetunion, vom Standpunkt des kapitalistischen Gerechtigkeitsideals, kein Recht.“<sup>288</sup>*

Rechtspositivismus rückt den Kodifikationsakt in den Vordergrund. Hans Kelsen argumentiert: „Der Inhalt dieser Normen wird ausschließlich durch die diese Norm setzenden Akte bestimmt; und diese Normen können jeden beliebigen Inhalt haben.“<sup>289</sup> Kunz stellt die zugrundeliegende Idee deutlicher. Laut Kunz sind die juristischen Normen nur dann gültig, wenn sie „willentlichen Beschlüssen eines förmlichen Rechtssetzungsorgans von einem Souverän als politisch legitimierten Gesetzgeber gesetzt wurde.“<sup>290</sup> Wie dargestellt, der „Willensakt des Souveräns“<sup>291</sup> ist

---

<sup>286</sup> Gandorfer, S. 11.

<sup>287</sup> Gandorfer, S. 15.

<sup>288</sup> Hans Kelsen, Die Rechtsordnung als hierarchisches System von Zwangsnormen, hg. von Norbert Hoerster, in: Recht und Moral Texte zur Rechtsphilosophie, 1. Aufl., Stuttgart: Reclam, 2002, S. 34

<sup>289</sup> Hans Kelsen, Der Begriff der Rechtsordnung in: Die Wiener Rechts-theoretische Schule, Wien: Verlag Österreich, 2010, S. 1145. zit. nach Gandorfer S. 16.

<sup>290</sup> Kunz, S. 91.

durch die Etablierung des Rechtspositivismus entscheidend geworden. Der Inhalt des Gesetzes, der sich im Naturrecht von einer meta-juristischen Quelle hergeleitet wird, spielt dagegen bei der Geltung der Norm keine Rolle mehr. Das Prinzip hinter diesem Paradigmenwechsel erklärt Weitin:

*„Positivierung des Rechts [...] beschreibt, die Erkenntnis, dass das Recht, das seit alters her gilt, nicht allein darum schon richtig sein muss. Wenn Recht aber veränderbar ist, dann sind Rechtsregeln offenbar nicht natürlich oder durch Gottes Willen konstant. Sie sind vielmehr als kontingente Setzungen das entscheidende Instrument des Staates, um auf neu entstandene Regelungsprobleme zu reagieren. Das Recht gilt demnach, weil es gesetzt ist und als gesetztes Recht.“<sup>292</sup>*

Schon bei Kant, der das Vernunftrecht vertritt, sind die Prinzipien festzustellen, auf denen der Rechtspositivismus beruht. In der *Metaphysik der Sitten* stellt Kant klar, dass man dem Recht nichts Ethisches beimischen soll.

*„So wie nämlich das Recht überhaupt nur das zum Objecte hat, was in Handlungen äußerlich ist, so ist das stricte Recht, nämlich das, dem nichts Ethisches beigemischt ist, dasjenige, welches keine andern Bestimmungsgründe der Willkür als bloß die äußern fordert; denn alsdann ist es rein und mit keinen Tugendvorschriften vermenget. Ein strictes (enges) Recht kann man also nur das völlig äußere nennen.“<sup>293</sup>*

## **7.2. ANALYSE**

Die beiden Romane handeln von einer Grauzone, wo der Geltungsgrund des geltenden Rechtssystems ständig oszilliert. Die Frage, ob die Protagonisten sich nach dem Naturrecht oder dem positiven Recht orientieren sollen, oder ob es überhaupt einen Grund für das geltende Rechtssystem gibt, sorgt für das Unheimliche in den Romanen.

### **7.2.1. Der Proceß**

Bereits im berühmten ersten Satz des Romans wird der Leser mit der Konkurrenz von zwei Rechtsauffassungen konfrontiert. „Jemand musste Josef K.

---

<sup>291</sup> Gandorfer, S. 16.

<sup>292</sup> Weitin, S. 52.

<sup>293</sup> Immanuel Kant, Die Metaphysik der Sitten in: Immanuel Kant's Werke, 5. Band, Leipzig: Mobes und Baumann, 1838, S. 32.

verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte wurde er eines Morgens verhaftet.“<sup>294</sup> Es fällt auf, dass es nicht von einem Delikt oder einer Straftat handelt, sondern von etwas Bösem. Der Dualismus von Gut und Böse gehört zu einer naturrechtsorientierten Rechtsauffassung. Schon mit dem ersten Satz eröffnet sich eine Welt, wo das Moralische als ein Maßstab berücksichtigt wird. Ziolkowski behauptet dementsprechend, dass der Leser „in ein moralisches Universum gestürzt“ wird.<sup>295</sup>

Nach ein paar Seiten ist diesmal von dem Rechtsstaatlichkeitsprinzip die Rede: „K. lebt doch in einem Rechtsstaat, überall herrschte Friede, alle Gesetze bestanden aufrecht, wer wagte ihn in seiner Wohnung überfallen.“<sup>296</sup> Das Rechtsstaatsprinzip, das ein Grundsatz der positiven Rechtsordnung ist, fordert Gewalteinteilung, gerichtliche Unabhängigkeit und Kontrolle und Beschränkung der Verwaltung durch die Gesetze. Wie soll das Wort *Böse* interpretiert werden, wenn das Rechtssystem auf dem Rechtspositivismus basiert, worauf der Begriff Rechtsstaat deutlich verweist,? Ziolkowski macht an dieser Stelle auf die Maßstäbe des Rechts aufmerksam, die die innere bzw. psychologische Einstellung des Rechtssubjekts betreffen. Laut Ziolkowski weist das Wort „Böse“ auf den juristischen Begriff *böser Vorsatz* (Dolus) auf.<sup>297</sup> Zur besseren Veranschaulichung der Rolle des Vorsatzes in der Strafrechtstheorie sollen zunächst die strafrechtliche die Elemente der Schuld erläutert werden

Eine Straftat besteht strafrechtstheoretisch aus drei Elementen: Tatbestand, Rechtswidrigkeit und Schuld. Rechtswidrigkeit bezeichnet, dass die Tat im strafrechtlichen Sinne unrecht sein muss. Das bedeutet, dass keine vorgeschriebenen Ausnahmen – wie z.B. Rechtfertigungsgründe- existieren müssen, die die Tat rechtfertigen. Schuld bezeichnet, dass der Beschuldigte nicht schuldunfähig ist. Tatbestand gliedert sich in den objektiven und subjektiven Tatbestand. Der objektive Tatbestand bezeichnet die Handlung, die in der äußeren Welt beobachtet werden kann. Es kann eine aktive oder passive Handlung sein, und diese Handlung muss dem im Strafgesetz beschriebenen Delikt entsprechen. Der subjektive Tatbestand bezeichnet die innere Einstellung des Täters. Er erscheint entweder als Vorsatz oder als

---

<sup>294</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 9.

<sup>295</sup> Ziolkowski, Kafkas *Der Proceß* und die Krise der modernen Rechts, S.31

<sup>296</sup> Kafka, *Proceß*, S.12.

<sup>297</sup> Vgl. Ziolkowski, Kafkas *Der Proceß* und die Krise der modernen Rechts, S. 336.

Fahrlässigkeit. Vorsatz bedeutet, dass der Täter das Ergebnis seiner Tat will. Um von der Fahrlässigkeit sprechen zu können, muss der Täter entweder wissen, oder in der Lage sein zu wissen, dass seine Tat jenes Ergebnis verursachen kann. Im ersten Fall handelt es sich von der bewussten Fahrlässigkeit (*luxuria*), im zweiten von der unbewussten Fahrlässigkeit (*negligentia*).<sup>298</sup>

Dementsprechend verweist die Behauptung, dass er nicht Böses getan hat, auf den fehlenden subjektiven Tatbestand, der unentbehrlich ist, um von einer Schuld zu sprechen. Noch bemerkenswerter ist, dass der subjektive Tatbestand Berührungspunkte mit der Moral und dem Naturrecht hat. Habermas vertritt die Meinung, dass die Moral im positiven Recht als Verantwortungsethik erscheint.<sup>299</sup> Er fügt hinzu: „Die Normabweichung bemisst sich an den Intentionen eines verantwortlich handelnden Subjekts, und die Strafe gilt einem schuldhaften Handeln.“<sup>300</sup> Obwohl Moral und Recht mit der Einführung des Rechtspositivismus getrennt ist, darf die Auswirkung der inneren Einstellung der Täter auf Struktur der Schuld nicht unterschätzt werden.

Lida Kirchberger<sup>301</sup> unterscheidet die Verwendung von den Singular- und Pluralformen des Wortes „Gesetz“ im Proceß-Roman. Als Josef K. unterstreicht, dass er in einem Rechtsstaat lebt, spricht er von den *Gesetzen*: „K. lebt doch in einem Rechtsstaat, überall herrschte Friede, alle **Gesetze** [Herv. d. Verf.] bestanden aufrecht, wer wagte ihn in seiner Wohnung überfallen.“<sup>302</sup> Als aber die Wächter später von dem Gesetz sprechen, wird diesmal die Singularform verwendet: „Unsere Behörde [...] wird wie es im **Gesetz** [Herv. d. Verf.] heißt von der Schuld angezogen.“<sup>303</sup> Josef K erwidert: „Dieses Gesetz kenne ich nicht. [...] Franz mischte sich ein und sagte: »Sieh Willem er gibt zu, er kenne das Gesetz nicht und behauptet gleichzeitig schuldlos zu sein.«“<sup>304</sup>

Davon ausgehend argumentiert Ziolkowski, dass Kafka die Pluralform verwendet, wenn er das positive Recht meint: „Bei den zwei Gelegenheiten, wo er die

---

<sup>298</sup> Siehe auch Gropp, Kap. 12. Abs. 22 ff.

<sup>299</sup> Vgl. Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Band 2, Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft, 9. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2014, S. 260 f.

<sup>300</sup> Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Band 2, S. 264.

<sup>301</sup> Vgl. Kirchberger, S. 43 ff.

<sup>302</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 12.

<sup>303</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 14.

<sup>304</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 14.

Pluralform verwendet, bezieht er sich deutlich auf die positiven Gesetze des Rechtsstaates“<sup>305</sup> Die Singularform bezieht sich laut Ziolkowski auf ein anderes Rechtsverständnis: „»Das Gesetz« verkörpert hingegen eine integrierte Gemeinschaft, der jedes Mitglied in jedem Augenblick unterworfen ist.“<sup>306</sup>

Während Ziolkowski deutlich ausdrückt, dass es bei der Verwendung der Singularform um positives Recht geht, lässt er unklar, um welche Rechtsauffassung es geht, wenn Kafka die Singularform verwendet. Im Roman basiert dieses parallele Rechtssystem nicht auf zuverlässige, konkrete Normen, die für alle zugänglich sind. Obwohl immer von dem Gesetz gesprochen wird, hat keiner ins Gesetz Einblick. Die Rechtssubjekte agieren in diesem System nicht nach den vorbestimmten Regelungen. Stattdessen werden persönliche Bekanntschaften als anerkannte Mittel betrachtet, um im Prozess vorwärtszukommen. K.s Advokat Dr. Huld betont immer den Wert seine persönliche Bekanntschaften. K. besucht den Maler Titorelli, weil er glaubt, dass der Maler die Richter beeinflussen kann. In diesem parallelen Rechtssystem werden die Angehörigen ständig überwacht, weil alles zum Gericht gehört, weil alles, sogar kleine Mädchen, ein Teil des Gerichtswesens sind.

Schon am ersten Morgen, noch bevor Josef K. erfährt, dass er verhaftet ist, bemerkt er, dass er in seinem Bett von Fremden angeschaut wird. „K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete“. <sup>307</sup> Als K. später ins Nebenzimmer eintrat, sind es wieder die Zuschauer, die ihm erst auffallen. „Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war.“<sup>308</sup> Dann kommen noch zwei Männer hinzu, und die drei schauen der ganzen Verhaftungsszene zu. Als K. für die erste Untersuchung auf dem Weg zu den Gerichtskanzleien ist, sieht er seine drei Kollegen, die auch während der Verhaftung dabei waren. „Alle sahen ihm wohl nach und wunderten sich, wie ihr Vorgesetzter lief [...]“<sup>309</sup> Als K. mit dem Maler über seinen

---

<sup>305</sup> Ziolkowski, Kafkas *Der Proceß* und die Krise des modernen Rechts, S. 334.

<sup>306</sup> Ziolkowski, Kafkas *Der Proceß* und die Krise des modernen Rechts, S. 335.

<sup>307</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 9.

<sup>308</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 10.

<sup>309</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 43.

Prozess spricht, beobachten kleine Mädchen die beide durch die Türöffnungen. Diese Konstellation zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Roman.

Das Gesehenwerden hat eine unmittelbare Verbindung zum Scham. Scham hat schon etwas mit dem bemerkt werden, ins unangenehmerweise Sichtbare gerückt werden zu tun.<sup>310</sup> Man ist sichtbar womöglich mit einer Sache, die man selbst nicht sichtbar machen will. Scham hat exakt mit der Belichtung, Beleuchtung, ins Bild rücken zu tun, und zwar eben in einer Weise, die man selbst nicht will, und gerade dieses Sichtbarwerden löst einen Reflex von Verschwinden aus. Der letzte Satz des Romans ist auch über Scham: „[...] als sollte die Scham ihn überleben.“<sup>311</sup> Das ist offenbar ein interessanter Hinweis für den ganzen Roman, dass es um Logik in der Scham geht und wahrscheinlich wenig um Logik in der Schuld. Josef K. wird im ganzen Roman keine bestimmte Schuld zugewiesen, er weiß nicht, welches Gesetz dahinter steckt, aber das letzte Wort ist in diesem Roman Scham, und das ist durchaus mit dem Beobachtetwerden, dem Gesehenwerden in Verbindung zu bringen. Das parallele Rechtssystem, das auf moralische Aufgaben beruht, erweist sich also meines Erachtens als ein Naturrechtorientiertes.

### ***7.2.1.2. Das unzugängliche Gesetz***

Im Prozess von Josef K. spielen auf der einen Seite die Maßstäbe des Naturrechts wie der Dualismus von Gut und Böse, Moral und Scham eine wichtige Rolle, auf der anderen Seite gibt es darauf Hinweise, dass das Gerichtswesen im Roman auch vom Rechtspositivismus geprägt ist. Einer der Hauptmerkmale des positiven Rechts gilt als das Delegationsprinzip. Dem Delegationsprinzip gemäß wird die Hierarchie der Rechtsnormen durch die ermächtigenden Normen erstellt.

Hans Kelsen, der als der Gründer der reinen Rechtslehre gilt, die eine Variante des Rechtspositivismus ist, unterscheidet drei Kategorien von Normen: Gebietende, erlaubende und ermächtigende Normen.<sup>312</sup> Die ermächtigenden Normen delegieren die untergeordneten Normen. Laut Kelsen gilt eine Norm nur durch diese Ermächtigung.

---

<sup>310</sup> Siehe auch Foucaults Ideen über die Beziehung von Gesehenwerden und der Überwachungsgesellschaft. Foucault, Überwachen und Strafen, S. 259.

<sup>311</sup> Kafka, Der Proceß, S. 241.

<sup>312</sup> Vgl. Kelsen, S. 21.

Demgemäß leitet „eine Norm ihre Geltung stets von einer anderen, hierarchisch übergeordneten Norm“<sup>313</sup> ab. An der Spitze der Hierarchie steht die *Grundnorm*, die dem gesamten Normensystem ihre Gültigkeit verleiht. „Die Funktion der Grundnorm ist daher wohl in erster Linie die Einsetzung einer obersten rechtserzeugenden Autorität, ist also vor allem Delegation.“<sup>314</sup>

Das Delegationsprinzip in der Normenhierarchie findet seine Widerspiegelung in der Bürokratie, die im Grunde genommen das Verwaltungssystem des Rechtsstaates ist. Bei Kafkas Justizapparat herrscht ein endloses Delegationsprinzip. Ein Beamter verweist auf den Anderen. Es wird immer ein wesentlicher Teil an den Nächsten delegiert. Die Beamten wissen nicht, was mit einem Fall danach passieren wird. Die Beamten sind nur für ihren kleinen Teil autorisiert, zu dem Rest haben sie weder Zugang, noch sind sie dafür zuständig. Schließlich gibt es aber keinen endgültigen Ort der Entscheidung. Irgendjemand, der für den ganzen Prozess, für die endgültige Entscheidung verantwortlich ist, ist nicht erkennbar. An der hierarchischen Spitze stehen die Richter, die unerreichbar sind- genau wie die hypothetische Grundnorm, die in einem Gesetztext nirgendwo zu finden ist, aber trotzdem an der Spitze der Normenhierarchie steht.

Was bei der Grundnorm bemerkenswert ist, ist dass sie inhaltsleer ist. Denn die Grundnorm hat keinen Gehalt, sondern eine Funktion. Die Anerkennung der Grundnorm als Geltungsgrund entzieht dem Recht den Sinn, weil das positive Recht seine Geltung der Entsprechung der Formalitäten und nicht seines Inhalts verdankt. Wenn Agamben argumentiert, dass das kafkasche Gesetz gilt ohne zu bedeuten, bezieht er sich einerseits, wie oben aufgeführt, auf den Ausnahmezustand, der im kafkaschen Universum zu herrschen scheint; andererseits markiert er den formellen Charakter des positiven Gesetzes, dem Josef K. ausgeliefert ist. Agamben meint:

*„dann stehen sich hier zwei verschiedene Interpretationen dieses Zustandes gegenüber: auf der einen Seite diejenige Scholems, die darin eine Geltung ohne Bedeutung sieht, eine Erhaltung der reinen Form des Gesetzes jenseits seines Gehaltes; auf der anderen*

---

<sup>313</sup> Gandorfer, S. 17.

<sup>314</sup> Hans Kelsen, Die Idee des Naturrechts in: Staat und Naturrecht. Aufsätze zur Ideologiekritik. Ernst Topitsch (hg.) in: Mit einer Einleitung, 2. Aufl., München: 1928, S. 245. zit. nach Gandorfer, S. 33.

*Seite Benjamins Sichtweise, für die der zur Regel gewordene Ausnahmezustand anzeigt [...]“<sup>315</sup>*

Die Gehaltlosigkeit des bloßen, rein formalen Gesetzes erscheint bei Kafka als Unzugänglichkeit, Unentzifferbarkeit und als ein drohendes Schweigen des Gesetzes. So kann es verstanden werden, wenn der Mann vom Lande keinen Einlass zum Eintritt ins Gesetz erhält. Erinnernd an die Beziehung von Ordnung und Ordnung, die Schmitt einführt,<sup>316</sup> wird das Gesetz in der Türhüter-Parabel als einen Ort geschildert. Der Mann vom Lande kann ins Gesetz nicht eintreten, obwohl die Tür offensteht. Die Struktur des Gesetzes ähnelt der Normenhierarchie: „Von Saal zu Saal steh[e]n aber Türhüter einer mächtiger als der andere.“<sup>317</sup>

Das Gesetz ist in dieser Hinsicht unentzifferbar, weil es nichts zu entziffern gibt. Denn hinter dem positiven Gesetz gibt es keinen Gott, keine Vernunft. Stattdessen gibt es einen formellen Kodifikationsakt. Habermas erklärt dieses Phänomen: „Seinen vollen normativen Sinn erhält das Recht nicht per se durch seine *Form*, auch nicht durch einen a priori gegebenen moralischen *Inhalt*, sondern durch ein *Verfahren* der Rechtssetzung, das Legitimität erzeugt.“<sup>318</sup>

Bärbel Bohleys berühmter Satz versinnbildlicht die Enttäuschung über ein Rechtssystem ohne moralischen Inhalt: „Wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat.“<sup>319</sup> Der Rechtsstaat verspricht keine Gerechtigkeit. Denn der Rechtsstaat ist eine rechtpositivistische Institution. Der Gegensatz von *Böse* und *Rechtsstaat*, der am Anfang dieses Kapitels behandelt wird verweist auch auf diese Dualität. Genau auf diese Diskrepanz macht Kafka aufmerksam, als der Geistliche Josef K. warnt: „»Nein« sagte der Geistliche, »man muß nicht alles für wahr halten, man muß es nur für notwendig halten«, [...] sagte der Geistliche. »Trübselige Meinung«, sagte K. »Die Lüge wird also zur Weltordnung gemacht.«“<sup>320</sup>

---

<sup>315</sup> Agamben, *Homo Sacer*, Kap.1. Abs. 4.3.

<sup>316</sup> Siehe Fußnote 275.

<sup>317</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 226.

<sup>318</sup> Jürgen Habermas, *Faktizität und Geltung Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*, 5. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2014, S. 169.

<sup>319</sup> Weitin, S. 53.

<sup>320</sup> Kafka, *Der Proceß*, S. 233

Die Notwendigkeit überzeugt aber die Menschen nicht, sodass sie das Rechtssystem gültig und bindend akzeptieren. Habermas deutet darauf hin, „daß sich die Geltung normative Regelungen auf die Überzeugungskraft der Ideen stürzt, die zu ihrer Begründung herangezogen werden können“<sup>321</sup> Wenn es sich um den Geltungsgrund des Rechts handelt, gewinnt die Genealogie des Rechts an Bedeutung. Die Interpretation von Andays Roman ermöglicht einen tieferen Einblick in das Rätsel des Geltungsgrundes.

Zunächst wird die Schilderung der Konkurrenz der verschiedenen Rechtsauffassungen im Roman *Das Tagebuch von Isa* untersucht, anschließend wird versucht, die Frage nach dem Ursprung des Rechts anhand des Romans zu beantworten.

### **7.2.2. Das Tagebuch von Isa**

In dem Roman *Das Tagebuch von Isa* von Melih Cevdet Anday gibt es viele Hinweise darauf, dass das Naturrecht und das positive Recht koexistieren.

Isas Prozess wird verfahrensrechtlich nach den Voraussetzungen der positivistischen Rechtslehre durchgeführt. Die Schuldzuweisungen zeichnen sich jedoch mit ihrem naturrechtlichen Charakter aus. Isa wird während seiner Befragung am Arbeitsplatz immer höheren Stockwerken zugewiesen. Auf jedem Stockwerk wird er von seinen Vorgesetzten befragt, die sich wie Richter verhalten. Der erste Vorgesetzte wirkt wie einen Strafrichter [Sulh Ceza Hakimi], der sich für eine Untersuchungshaft entscheidet. Im zweiten Zimmer steht Isa diesmal vor zwei Männern. Diese Konstellation erinnert an die Atmosphäre eines Schöffengerichts [Asliye Ceza Mahkemesi], wo man vor einem Richter und einem Staatsanwalt steht. Und das dritte Zimmer, wo Isa von drei Männern verhört wird, ist eine Anspielung an das Schwurgericht [Ağır Ceza Mahkemesi], das aus drei Richtern besteht. In all diesen Verhören, die von fehlender Kommunikation zeugen, verläuft und funktioniert der ganze Ablauf als eine Parodie des positiven Verfahrensrechts und bleibt infolgedessen erfolglos.

---

<sup>321</sup> Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Band 1. S. 271.

Die tatsächlichen Verhöre finden jedoch hinter den Kulissen statt. Bei seinem Schwager, im Bierlokal, bei seiner Geliebten und auch zu Hause wird Isa weiter verhört. Im Kontrast zu den streng formalen aber *gehaltlosen* Verhören zeichnen sich diese mit ihrem streng moralischen Ton aus. In diesen Befragungen geht es nicht um die Schuld, die ihm in der Arbeit zugewiesen wird, stattdessen betreffen sie sein privates Leben. Als Isa die Wohnung von seiner Geliebten verlässt, geht der *Adamsapfel*, den Isa kurz darauf kennenlernte, auf ihn zu und fragt:

„*‘Siz yemine inanır mısınız?’ diye sordu bana.  
‘Bilmiyorum.’ dedim kısa kesmek için.  
Ne demekmiş “bilmiyorum”, yemine inanmayan Allah’a da  
inanmazmış*”<sup>322</sup>

Der Mann fragt weiter:

„*‘Siz evli değil misiniz?’  
‘Evliyim.’ dedim.  
Çok şaşırmış gibi iki elini yana açtı.  
‘Evli bir adam bu saatlere kadar nasıl kalır sokaklarda’? dedi.*”<sup>323</sup>

Die Indizien dafür, dass Isa einem naturrechtorientiertem Recht ausgeliefert ist, beschränken sich nicht nur mit dem Thema Moral, sondern gewinnen auch einen religiösen Charakter. Der *Adamsapfel*, der, wie es sich herausstellte, auch zum Gericht gehört, verweist auf das Jüngste Gericht:

„Bana kalırsa, uyku için ayrılacak beş-altı saat dışındaki zamanın tümünü sorguya ayırmak Tanrı’nın buyruklarına daha uygundur. Neden dersiniz, Tanrı’nın kendisi, sorgu için ceza için, dünyadaki zamandan çok daha fazlasını ayırmıştır. Öyle ki, ahirette, artık ölüm ortadan kalktıktan sonra, bütün insanlar yalnızca sorgu ile baş başadırlar.”<sup>324</sup>

---

<sup>322</sup> „Glauben Sie an Eid?“ fragte er mich.

„Ich weiß nicht“ sagte ich, um mich kurz zu fassen.

Was sollte es heißen, „Ich weiß nicht“. Derjenige, der an Eid nicht glaube, glaube auch an Gott nicht [...] Anday, İsa’nın Güncesi, S. 46.

<sup>323</sup> „Sind Sie nicht verheiratet?“

„Doch, bin ich“ sagte ich

Er breitete seine Arme zur Seite aus, als ob er überrascht wäre, und sagte,

„Wie kann ein verheirateter Mann so spät durch die Straßen schlendern?“ Anday, İsa’nın Güncesi, S. 46f.

<sup>324</sup> Meiner Meinung nach entspricht es Gottes Geboten besser, die ganze Zeit -außer fünf sechs Stunden für Schlaff-der Befragung zu widmen. Denn Gott selbst bestimmt für Befragung und für Strafe mehr Zeit als die Zeit auf dieser Welt, sodass alle Menschen sich vor jüngstem Gericht -nachdem der Tod keine Frage mehr ist- nur mit Befragung beschäftigen sollen. Anday, İsa’nın Güncesi, S. 193.

*Abgesehen von der Anerkennung Gottes als meta-rechtliche Autorität, was, wie oben aufgeführt, das Hauptmerkmal der naturrechtlichen Auffassung ist, steht der Schuldbegriff bei Anday in enger Beziehung mit der christlichen Lehre:*

„Sanki ilerde olacakları daha başlangıçta sezmiş gibi, neredeyse bir suçlu muamelesi yapıyordu bana. Bu da, suçlunun ya da sanığın suçtan önce bulunması gerektiğini düşündürüyor insana. Gerçekten de, suç, insansız olarak ortaya çıkamayacağına göre, suçlunun önceden bulunması kadar doğal bir şey olamaz. İnsan bulunduktan, ele geçtikten sonra ise, suç nasıl olsa gelir yakalar onu.“<sup>325</sup>

Der Roman befasst sich mit der Geltungsgrundfrage nicht nur in Anbetracht des Kontrastes zwischen formell-positivem Recht und dem Naturrecht, sondern auch in Bezug auf die Wechselwirkung zwischen dem Geltungsgrund und der nationalen Identitätskrise, die oben untersucht wurde. Anday, der vor allem ein Lyriker ist, erörtert die nationale Identitätskrise immer in Verbindung mit der Sprache, und widmet sich der Entwicklung einer nationalen türkischen Sprache. Über den Geltungsgrund des Rechts, der in Einklang mit der Identität eines Volkes stehen soll, reflektiert er in Bezug auf die Sprache. Seine Kritik über das Rechtssystem der Türkei wird durch die Kommunikationslosigkeit während der Verhöre versinnbildlicht. Im Roman wird die Kommunikationslosigkeit dadurch thematisiert, dass Isa die Schriften, die in unterschiedlichen Sprachen geschrieben sind, nicht versteht. Vor jeder gerichtlichen Instanz wird Isa über den Inhalt dieser Schriften befragt, obwohl er immer wieder hervorhebt, dass er die Schriften nicht lesen kann, weil er keine Fremdsprache spricht. Dadurch gerät das Verfahren in einen Teufelskreis:

„*Ne yazıyordu o kâğıtlarda?*’ diye sordu.  
*‘Bilmiyorum, okumadım,’ dedim.*  
*‘İnsan elindeki kâğıdı okumaz mı?’ dedi.*  
*Bu sırada Hımhım:*  
*‘Ama bir göz atmışın,’ dedi.*  
*‘Evet ama,’ dedim, ‘yabancı dilde yazılmışlardı.’*  
*Nereden biliyordun göz attığımı?*

---

<sup>325</sup> Er behandelte mich wie einen Beschuldigten, als ob er alles, was später geschehen wird, vorgeahnt hätte. Und das lässt einen glauben, dass der Beschuldigte oder der Angeklagte vor der Schuld existieren soll. Es gibt wirklich nichts natürlicheres, als der Beschuldigte im Voraus vorhanden ist, weil Schuld ohne Menschen nicht auftreten kann. Erst einmal ein Mensch aufgefunden und eingefangen wird, erwischt ihn die Schuld auf jeden Fall. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 17.

*Parmaksız:*  
 ‘Hangi yabancı dilde?’ diye sordu.  
 ‘Hepsi başka bir dilde idi,’ dedim.  
*Himhim:*  
 ‘Ama nece?’ diye sordu.  
 ‘Galiba İngilizce idi,’ dedim.  
 ‘Peki ötekiler?’ diye sordu.  
 ‘Bilmem, galiba Fransızca, Almanca filan ...’  
 [...]
 *Parmaksız:*  
 ‘Bildiğin yabancı dil diye’ sordu.  
 ‘Yabancı dil bilmem’ dedim.”<sup>326</sup>

In einem anderen Verhör wird Isa mit denselben Fragen konfrontiert: :

„ ‘Bildiğin yabancı dil’ diye sordu.  
 ‘Yabancı dil bilmem’ dedim.  
 [...]
 ‘Hangi yabancı dil dedin?’ diye tekrarladı sorusunu.  
 Ben de daha yüksek sesle:  
 ‘Yabancı dil bilmem,’ diye tekrarladım.  
 [...]
 ‘Bilip bilmediğini araştıracağız,’ dedi. ‘Sen şimdi şuna cevap ver:  
 ‘Bildiğin kadarı ile o kâğıtlarda ne yazılı idi?’“<sup>327</sup>

Diese sich wiederholende Szene markiert eine genealogische Unterbrechung im türkischen Rechtskanon. Die von Savigny gegründete historische Rechtsschule, die

---

<sup>326</sup> „Was stand auf den Zetteln?“ fragte er.  
 „Keine Ahnung, ich habe sie nicht gelesen“ sagte ich.  
 „Liest man einen Zettel, den man in der Hand hat, nicht?“  
*Himhim* sagte inzwischen:  
 „Du sollst aber durchgelesen haben.“  
 Woher weiß er das? „Ja“ sagte ich, „Sie waren in Fremdsprachen geschrieben.“  
 Der *Fingerlose* fragte:  
 „In welcher Fremdsprache?“  
 „Jeder in verschiedenen Sprachen“ sagte ich.  
*Himhim* fragte:  
 „Aber in welchen?“  
 „In Englisch vermute ich“ sagte ich  
 „Und die anderen?“  
 Keine Ahnung, vielleicht in Französisch, Deutsch usw.“  
 Der *Fingerlose* fragte:  
 „Welche Fremdsprachen sprichst du?“  
 „Ich spreche keine Fremdsprachen“ sagte ich. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 104 f.  
<sup>327</sup> „Welche Fremdsprachen sprichst du?“  
 „Ich spreche keine Fremdsprachen“ sagte ich.  
 [...]
 „Und du sagtest welche Sprache?“ wiederholte er seine Frage  
 Und ich wiederholte lauter:  
 „Ich spreche keine Fremdsprachen“  
 [...]
 Wir werden es prüfen, ob du Fremdsprachen sprichst. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 121 ff.

oben flüchtig erwähnt wird, vertritt die Meinung, dass der Ursprung des Rechts dem Volksgeist entspringt und den Bedürfnissen des Volkes entsprechen soll. Deren Motto lautet:

*„Das Recht ist Teil der Gesamtkultur eines Staates und einer Gesellschaft. Wie diese Gesamtkultur steht es in einer geschichtlichen Kontinuität. [...] Die Fortentwicklung erfolgt entsprechend den in einer Kultur geltenden und sich weiterentwickelten Anschauungen und Lebensverhältnisse. Den darin auftretenden Bedürfnissen muss das Recht entsprechen“<sup>328</sup>*

Die geschichtliche Kontinuität wird im türkischen Rechtskanon aufgrund der Gründung der türkischen Republik unterbrochen. Anstelle des Gesetzkodexes vom osmanischen Reich, wurden die europäischen Gesetze übernommen. Die Disharmonie zwischen diesen Gesetzen und den Bedürfnissen des Volkes, die heute fast beseitigt ist, war seinerzeit tiefer.

Andays Behandlung dieser Problematik erinnert an Kafkas Türhüter-Parabel, bei der er das Gesetz lokalisiert, indem er das Gesetz als ein Ort, als ein Gebäude dargestellt. Es geht um eine Übertragung des Behandlungsobjektes auf eine andere Ebene. Anday überträgt analogerweise ein Problem, das den Geltungsgrund des Rechts betrifft, auf einen anderen Bereich, nämlich auf den Gegenstand der Anschuldigungen gegen Isa. Die Streitfrage über den Inhalt der Zettel betrifft eigentlich den Geltungsgrund des Rechts. Die fremden Sprachen, die das Rechtssystem nicht funktionieren lassen, repräsentieren meines Erachtens die fremden Gesetze. Es lässt sich dieser Deutung entsprechend schlussfolgern, dass Anday für Savignys Lehre Stellungnimmt. Andays Suche nach dem Geltungsgrund des Rechts geht aber noch tiefer. Wenn das Recht als eine sozialhistorische Institution aufgefasst wird, ergibt sich dann die Frage über den Ursprung des Rechts. Tatsächlich fällt im Roman ein entscheidendes Moment auf, welches den Ursprung des Rechts infrage stellt. Die fremden Sprachen bzw. fremden Gesetze lassen das Verfahren zwar stagnieren, aber ein markanter Augenblick, in dem Isa, mit den Worten Zizeks, „dem *Ding* zu nah“<sup>329</sup> steht,

---

<sup>328</sup> Norbert Horn, Einführung in die Rechtswissenschaft und Rechtsphilosophie, 6. Aufl., Heidelberg: C.F. Müller, 2016, S. 101.

<sup>329</sup> We are too close to *das Ding*, that is the theological lesson of postmodernism: Kafka's mad obscene God, this "Supreme Being of Evil," is exactly the same as God *qua* Supreme Good – the difference lies only in the fact that we

hat den Zusammenstoß des gesamten Verfahrens zu Folge. Das nächste Kapitel befasst sich mit diesem Augenblick.

### 7.2.2.1. Das obszöne Gesetz

Nach seiner Befragung vor drei Männern, die oben bereits erwähnt wurden, wird Isa von der Frau, die ihn begleitet, in ein Zimmer geführt, in dem er Zeuge einer obszönen Szene wird:

*„Girdim. Yarı bellerine kadar çıplak iki adam oda büyüklüğünde bir masanın üstünden soluk soluğa bana bakıyorlardı. Ayakları da çıplaktı. Kısa spor külot giymişlerdi. Yerde iki kırbaç duruyordu. [...] Vücutlarında boy boy kırbaç izleri vardı, bunların birtakımı yara halindeydi ve kanıyordu”.*<sup>330</sup>

Nach dem sich herausgestellt hat, dass Isa im falschen Zimmer war, wird er wieder zu dem ersten Aufseher gebracht:

*„Kâğıtlarla bana getirildikten sonra senin ilk sorgunu yapıp durumu yukarıya havale ettim, artık iş benden çıkmıştı. Fakat sen; asansörle kendi başına aşağı inmeye kalkıp da ortalıktan kaybolunca, yakalandığın andan başlayarak işe yeniden el koymak gerekiyor. Anlıyor musun? Yukarısı tanımaz artık bundan önceki işlemi.”*<sup>331</sup>

Warum hat dieser Fehler eine so dramatische Folge? Was hat Isa eigentlich gesehen und warum sorgt es für den Kollaps des ganzen Systems? Eine sehr ähnliche Szene ist auch im Process-Roman aufzufinden. Im Kapitel Prügler schließt Josef K. die Tür eines Rumpelkammers am Arbeitsplatz auf, und da sieht er die zwei Wächter, die ihm seine Verhaftung mitteilten. Die Wächter sind im Begriff, aufgrund von Josef K.s Klage verprügelt zu werden. Der sadomasochistische Ton ist für die Szene ausschlaggebend. Tatsächlich werden beide Romane überhäuft mit obszönen

---

have gotten too close to Him. [Wir sind dem Ding zu nah, das ist die theologische Lehre der Postmoderne: Kafkas verrückter, obszöner Gott, dieses "Höchste Wesen des Bösen", ist genau das gleiche wie Gott qua Höchstes Gutes - der Unterschied liegt in der Tatsache, dass wir Ihm zu nah stehen.] Slavoj Žižek, Looking Awry: An Introduction to Jacques Lacan Through Popular Culture, 1. Aufl., London: The Mit Press, 1992, S. 146.

<sup>330</sup> Ich trat ein. Zwei Männer oben ohne, die auf einem Tisch so groß wie das Zimmer standen, schauten an mich an. Sie waren barfuß. Sie trugen kurze Sporthosen. Auf dem Boden lagen zwei Peitschen. [...] Auf ihren Körpern wurden mehrere Peitschenhieben zu sehen, einige von ihnen waren frische Wunden, die bluteten. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 106.

<sup>331</sup> Nachdem du mit den Zetteln zu mir gekommen warst, führte ich die erste Vernehmung durch und leitete den Fall nach oben weiter. Das war nicht mehr meine Arbeit. Aber ich muss jetzt nochmal ganz von vorne anfangen, weil du mit dem Aufzug alleine runtergefahren und dich verirrt. Verstehst du? Die Oberen erkennen die vorherige Formalität nicht mehr an. Anday, İsa'nın Güncesi, S. 111 f.

Anspielungen. Josef K. öffnet ein Gesetzbuch, das auf dem Tisch des Untersuchungsrichters liegt, und erfährt, dass es ein Pornoheft ist. K.s sexuelle Annäherungen an seine Nachbarin Frau Bürstner, an die Frau vom Gerichtsdienner im leeren Sitzungssaal und an die Helferin des Advokaten Hulds, finden immer an Orten statt, die mit dem juristischen Ablauf mehr oder weniger in Verbindung stehen. Isa sieht ebenfalls ein Pornobild in einem Gerichtsakt während seines Verhörs im Bus, und er schläft mit fast allen Frauen im Roman – abgesehen von der Frau mit Schulterklappen, die er im Aufzug liebkost. Warum spielt in zwei verschiedenen Texten, bei denen hauptsächlich rechtsphilosophische Fragen behandelt werden, die Obszönität eine so große Rolle?

Obszönität hat etwas mit dem Gründungsmoment des Rechts zu tun. Žižek vergleicht zwei symmetrische Szenen im Proceß-Roman: Die Türhüter-Parabel und die erste Untersuchung. In beiden Szenen geht es um die Türen, die für die Protagonisten bestimmt sind. In der ersten wird der Mann vom Lande nicht reingelassen, in der zweiten darf K. rein. Im ersten wird die Tür erst nach dem Tod des Mannes geschlossen, in der zweiten wird die Tür nach K.s Eintritt geschlossen. In der Ersten wird die Tür von einem pflichttreuen Türhüter gehütet, in der zweiten geht es um eine Waschfrau, die während der Untersuchung mit Männern kokettiert, was K.s Verteidigungsrede unterbricht. Diese Szene deutet Žižek als einen Kurzschluss zwischen obszöner Substanz und dem Ort des Gesetzes aus, und schlussfolgert, dass das Recht mit dem Genießen befleckt ist: „Smearred by an obscene vitality, the law itself – traditionally, a pure, neutral universality – assumes the features of a heterogeneous, inconsistent bricolage penetrated with enjoyment.“<sup>332</sup>

Der Geistliche im Dom erzählt Josef K. die Türhüter-Parabel als ein Beispiel für eine Täuschung und sagt schließlich, dass man das Gesetz nicht für wahr, sondern für notwendig halten muss. Žižek, der in diesen symmetrischen Erzählungen zwei

---

<sup>332</sup> Verschmiert durch eine obszöne Vitalität nimmt das Gesetz selbst - traditionell eine reine, neutrale Universalität - die Merkmale einer heterogenen, uneinheitlichen Bastelei an, die mit dem Genießen durchdrungen ist. Žižek, *Looking Awry*, S. 149.

Seiten des Gesetzes sieht, argumentiert daher: „insofar as the law is not grounded in truth, it is impregnated with enjoyment.“<sup>333</sup>

Zur Veranschaulichung der Beziehung zwischen Wahrheit und Genießen sollen zunächst Zizeks Ideen über den Geltungsgrund des Rechts vorgestellt werden. Zizek lehnt den Rechtsformalismus ab, der das Recht als ein von der Gesellschaft isoliertes versiegeltes System der Regeln betrachtet. Er lehnt auch den Rechtspositivismus ab, der einen von Bräuchen, Phantasien und Glauben abgesonderten Sinn im Recht findet.<sup>334</sup> Er akzeptiert auch nicht die naturrechtliche sozusagen meta-juristische Quelle als den Geltungsgrund des Rechts, weil sie die Kausalkette rückwärts konstruiert. Beim Naturrecht wird der Glaube an das Göttliche bzw. das Vertrauen an die Vernunft in den Glauben an das Recht übertragen.<sup>335</sup> Es funktioniert aber in der Tat umgekehrt. Man glaubt der Quelle des Rechts nur dann, wenn man die Gültigkeit des Rechts anerkennt.

Zizek ist der Überzeugung, dass Recht in seinem Gründungsmoment eine Gewalttat birgt. Er ist nicht der erste, der die Beziehung zwischen Recht und Gewalt manifestiert. Walter Benjamin spricht schon 1921 in seinem berühmten Aufsatz Zur Kritik der Gewalt von zwei Arten von Gewalt im Recht: rechtsetzende und rechtserhaltende Gewalt. Die rechtserhaltende Gewalt ist die Gewalt, die vom Staat anhand von Gerichten und von der Polizei ausgeübt wird, um die rechtliche Ordnung zu bewahren. Die rechtsetzende Gewalt ist die Gewalt, die an dem Gründungsmoments eines Rechtssystems auftritt.

*„Die Akte, die das Recht begründen, sind nicht selbst noch einmal legitimiert durch ein anderes bestehendes Recht oder durch Rückgriff auf eine rationale Begründung, die der Kodifizierung des Rechts vorausginge. Auch entsteht Recht nicht auf organischem Wege, durch den allmählichen Übergang kultureller Sitten und Normen in positives Recht. Die Rechtsschöpfung stellt, im Gegenteil, erst die Bedingungen für rechtfertigende Verfahren und Beratungen her. Sie tut dies offenbar per Verfügung, und das ist zum Teil mit der Gewalt dieses Gründungsaktes gemeint.[...] und die rechtserhaltende Gewalt*

---

<sup>333</sup>Insofern das Gesetz nicht in der Wahrheit begründet ist, ist es mit dem Genießen imprägniert. Zizek, Looking Awry, S. 151.

<sup>334</sup>Vgl. Jodi Dean, Zizek's Politics, New York, London: Routledge, 2006, S. 151.

<sup>335</sup>Vgl. Jodi Dean, S. 143 f.

*ist in vielerlei Hinsicht das Nebenprodukt dieser rechtsetzenden Gewalt*<sup>336</sup>

Menschen unterdrücken diese gewaltsame Herkunft, um zu glauben, dass hinter dem Recht Wahrheit liegt, dass das Recht nicht auf die Gewalt, sondern auf die Gerechtigkeit beruht.

*„The necessary structural illusion which drives people to believe that truth can be found in laws describes precisely the mechanism of transference: transference is this supposition of a Truth, of a meaning behind the stupid traumatic, inconsistent fact of the Law.*“<sup>337</sup>

Der Glaube an das Recht bzw. an die Gültigkeit des Rechts ist bei Zizeks Argumentation entscheidend. Dieser Glaube begründet sich nicht auf die rechtspositivistischen oder naturrechtlichen Konzeptionen. Zizek, als ein Nachfolger Jacques Lacans, akzentuiert die Rolle des Über-Ichs. Aus der Lacanschen Perspektive befreie das Recht Menschen von den ethischen Forderungen des Über-Ichs, die von deren Natur aus niemals völlig zu befriedigen sind. Das unerbittliche Über-Ich stellt an uns widersprüchliche Forderungen, deren Erfüllung unmöglich ist. Das Recht erlaubt dem Subjekt durch die Bereitstellung von Vorschriften und Richtlinien der Selbstquälerei, dem schlechten Gewissen zu entkommen.<sup>338</sup> Das Recht externalisiert und ersetzt die Forderungen des Über-Ichs.

Laut Zizek wird das Über-Ich vom Recht nicht völlig abgelöst, sondern wohne dem Recht als ein Gründungselement inne. Menschen befreien sich von dem Zwang des Über-Ichs, aber das Genießen wird beibehalten. Denn das Über-Ich verbietet unsere Triebe nicht, sondern verändert sie, lässt sie in einem neuen Licht erscheinen.<sup>339</sup> Das Über-Ich befiehlt uns, unsere Antriebe zu befriedigen - aber auf seltsame Weise und, bis zu einem gewissen Grad, gegenintuitiv. Es befiehlt uns, das sadistische Andere in uns

---

<sup>336</sup> Susanne Krasmann, Jürgen Martschukat, Rationalitäten der Gewalt Staatliche Neuordnungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert, 1. Aufl., Bielefeld: transcript Verlag, 2007, S. 20 f.

<sup>337</sup> Die notwendige strukturelle Illusion, die die Menschen dazu treibt, zu glauben, dass Wahrheit im Recht gefunden werden kann, beschreibt genau dem Mechanismus der Übertragung: Übertragung ist die Annahme einer Wahrheit, eine Bedeutung hinter der dummen traumatischen, inkonsistente Tatsache des Gesetzes. Slavoj Zizek, The sublime Object of Ideology, 1. Aufl., London, New York: Verso, 1989, S. 38.

<sup>338</sup> Vgl. Dean, S. 148.

<sup>339</sup> Vgl. Dean, 150 ff.

zu befriedigen.<sup>340</sup> Die Legitimierung der Gewaltausübung durch das Recht ermöglicht einem, die Gewaltausübung ohne moralische Belastung zu genießen. Jodie Dean gibt ein bezeichnendes Beispiel für diese Übertragung aus dem Roman *Great House Farm* von Frederick Douglass für das unbeschränkte Genießen der legitimierten Gewalt: „when he whipped, he seemed to do from a sense of duty, and feared no consequences.“<sup>341</sup>

Kafkas sadomasochistische Anspielungen im Kapitel Prügler -sowohl der Prügler, der „in einer Art dunkler Lederkleidung [trägt], die den Hals bis tief zur Brust und die ganzen Arme nackt ließ“,<sup>342</sup> als auch die gepeitschten Wächter, die sich ausziehen müssen- verweisen auf die oben genannte Verbindung zwischen der Obszönität und dem Recht. Die Funktion der identischen Szene bei Anday verrät mehr über den Geltungsgrund des Rechts. Denn sobald Isa die zu Beginn dieses Kapitels zitierte obszöne Szene miterlebt, wird das ganze bisherige Verfahren für nichtig erklärt. Nachdem er den obszönen Grund des Rechts erblickt, mit Zizeks Worte, nachdem er erfährt, dass das Recht nicht auf Wahrheit basiert, sondern mit Genießen imprägniert, wird die Gültigkeit des Systems aufgehoben, sodass alles wieder in Ordnung gebracht werden soll.

Der Geistliche im Dom erzählt Josef K. eine Parabel über Täuschung, und fügt anschließend hinzu, dass das Recht nicht für wahr, sondern notwendig gehalten werden muss. Die Täuschung ist der Glaube daran, dass das Recht auf die Wahrheit fußt, und dieser Glaube ist unentbehrlich für das Funktionieren des Rechts. Wenn Isa ins falsche Zimmer eintritt, schaut er hinter die Kulissen des Rechts, dadurch enthüllt er diese Täuschung, und das ganze System kollabiert.

Ein anderer Aspekt ist die Tatsache, dass die Geltungsgrundfrage eine unmittelbare Verbindung zum Ausnahmezustand hat. Zizek bezeichnet die Gewalttat, die das Rechtssystem gründet, als ein Gründungsverbrechen. Das ist kein Verbrechen

---

<sup>340</sup> Vgl. Bruce Fink, *A Clinical Introduction to Lacanian Psychoanalysis: Theory and Technique*, 1. Aufl., London: Harvard University Press, 1999, S. 129.

<sup>341</sup> Als er peitschte, schien er aus einem Pflichtgefühl zu tun und fürchtete keine Konsequenzen. Frederick Douglass, *Narrative of the Life of Frederick Douglass, An American Slave*, ed., David W. Blight, New York: Bedford Books, 1993, S. 51. zit nach Jodi Dean, S. 150.

<sup>342</sup> Kafka, *Proceß*, S. 87.

im üblichen Sinne, wie Diebstahl oder Mord usw., sondern es geht um ein Verbrechen, das das alte Rechtssystem entmachtet und die neue Ordnung herstellt. In diesem Sinne ist das Gründungsverbrechen kein Delikt oder kein Vergehen, es ist keine vorgeschriebene Straftat, sondern das Gründungsverbrechen befindet sich außerhalb des Rechts. Es ist unsubsumierbar. Wie im vorherigen Hauptkapitel erläutert wurde, wendet das Rechtssystem das Mittel des Ausnahmezustandes an, um mit solchen Drohungen umzugehen. Das System suspendiert sich selbst, um das Äußerliche einzuschließen. Wenn das System keinen Widerstand leisten kann, wird es von einem anderen ersetzt.

Es ist also kein Zufall, dass die vorhandenen Romane die Themen Ausnahmezustand und Geltungsgrund des Rechts zusammen behandeln. Die Suche nach dem Geltungsgrund des Rechts hat uns zum Thema Ausnahmezustand zurückgeführt, während das Thema Identitätskrise den soziopolitischen Hintergrund verdeutlicht, vor dem der juristische Abbruch bzw. die rechtsphilosophische Wende stattfindet.

## 8. SCHLUSS

Im Zuge der vorliegenden Arbeit wurden zwei Romane untersucht, die ähnliche rechtsphilosophische Fragen behandelt haben. Im ersten Teil wurde die Identitätskrise der Protagonisten behandelt. Es stellte sich heraus, dass die Krise der Protagonisten zugleich die Krise ihrer Gesellschaft war. Die Identitätskrise, die bei Kafka als eine Individualitätsfrage bei Anday hingegen eher als ein Zugehörigkeitsproblem erscheint, bezieht sich in beiden Fällen auf die zeitgenössischen gesellschaftlichen Krisen.

Der erste Weltkrieg zeichnet sich als ein Berührungspunkt aus, der für beide Romane ausschlaggebend ist. Während im *Proceß*-Roman die Atmosphäre vor und während dem ersten Weltkrieg zu spüren ist, setzt sich Anday mit dessen Folgen auseinander. Das Tagebuch von Isa befasst sich in letzter Konsequenz mit den dem sozialen System innewohnenden Konflikten und Orientierungsfragen einer Republik, die nach dem ersten Weltkrieg gegründet wurde.

Habermas stellt fest: „Krisen entstehen, wenn die Struktur eines Gesellschaftssystems weniger Möglichkeiten der Problemlösung zulässt, als zur Bestandserhaltung des Systems in Anspruch genommen werden müssen.“<sup>343</sup> Das Recht, das sich von den anderen Gesellschaftssystemen durch die Legitimierung der Gewaltausübung unterscheidet, suspendiert sich selbst zur Bestandserhaltung des Systems, was den Ausnahmezustand zu Folge hat. Dieser Begriff wurde im zweiten Teil der Arbeit theoretisch behandelt, weil der Ausnahmezustand in den ausgewählten Romanen nicht als eine Notverordnung auftritt, sondern als eine subtile Unterströmung das ganze juristische System prägt.

Krise des Rechts ist das Hauptinteresse von beiden Romanen. Kafka erlebt diese Krise im Kriegsfall während des Übergangs vom multinationalen Reich zur nationalen Republik. Anday erlebt die juristische Krise während der soziopolitischen Umwälzungen eines Landes, das einen Kulturwechsel durchmacht. Die zeitgenössische Rechtslage wird in den Romanen aus unterschiedlichen Perspektiven problematisiert.

---

<sup>343</sup> Habermas, Legitimationsprobleme in Spätkapitalismus, S.11.

Aufgrund der juristischen Ausbildung Kafkas lässt sich der *Process*-Roman unter rechtsphilosophischen Aspekten analysieren. Anday stellt indes die Instrumentalisierung des Rechts durch den Staat und deren Auswirkung auf die Individuen vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen dar.

Eine Analyse der Behandlung der juristischen Krise macht deutlich, dass das Problem im Geltungsgrund des Rechts liegt. Die Protagonisten können sich in dem juristischen System vor allem deshalb nicht zurechtfinden, weil sie den Geltungsgrund des Rechts ständig anzweifeln. Es wurde festgestellt, dass der Ausnahmezustand die Folge der gesellschaftlichen Krise ist. Rechtsphilosophisch gesehen ist er aber die Folge einer Krise, die den Geltungsgrund des Rechts betrifft. Noch spezifischer ist er die Folge der ständigen Oszillation der Rechtspraxis zwischen dem Naturrecht und dem positiven Recht. Ferner wurde festgestellt, dass sich die Romane durch den Obszönitäts-Begriff damit auseinandersetzen, ob die Gültigkeit des Rechts als eine soziale Institution unbestritten ist.

Heute brauchen Menschen den Glauben an das Recht nicht weniger als in der Entstehungszeit dieser Romane, weil wir auch heutzutage in Krisenzeiten leben. Die Krise in Europa, die mit der Finanzkrise im Jahre 2007 begann und mit der Flüchtlingskrise weitergeht, wurde zur Regel, und Europa geriet in einen Ausnahmezustand. Und tatsächlich wird in Frankreich gegen den islamistischen Terrorismus einen Ausnahmezustand ausgerufen. Auch die Türkei befindet sich parallel zu den Konflikten im Mittelosten und hinsichtlich der inneren Probleme im Ausnahmezustand.

In Anbetracht der erwähnten Entwicklungen bin ich der Überzeugung, dass die Themen, die in der vorliegenden Arbeit behandelt wurden, in der nahen Zukunft nicht an Aktualität verlieren. Parallel dazu wird der Teilbereich *Recht und Literatur* immer mehr an Bedeutung gewinnen. Ein Blick in die deutsche und türkische Literaturgeschichte und die Analyse der vorliegenden Werke hat verdeutlicht, dass sich in Vergangenheit und Gegenwart Literatur mit Krisenzeiten, gesellschaftlichen Umwälzungen und rechtlichen Konflikten befasst und diese gezielt widerspiegelt.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Agamben, Giorgio. „Die endlose Krise ist ein Machtinstrument“, *Die Zeit*. 24.05.2013, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/bilder-und-zeiten/giorgio-agamben-im-gespraech-die-endlose-krise-ist-ein-machtinstrument-12193816-p3.html> (17.02.2017)
- Agamben, Giorgio. „Einleitende Bemerkung zum Begriff der Demokratie“, in **Demokratie? Eine Debatte**. 1. Aufl., Berlin: Suhrkamp, 2012, S. 9-13.
- Agamben, Giorgio. **Homo Sacer Die souveräne Macht und das nackte Leben**. 1. Aufl., Frankfurt am Main: eBook Suhrkamp, 2002.
- Agamben, Giorgio. “K.”, Justin Clemens, Nicholas Heron, Alex Murray (hg.). in **The Work of Giorgio Agamben, Law, Literature Life**. 1. Aufl. Edingburgh: Edingburgh University Press, 2008.
- Agamben, Giorgio. **The Sacrament of Language: An Archeology of the Oath (Homo Sacer II,3)**. California: Stanford University Press, 2011.
- Akal, Cemal Bâli. “Edebiyat ve Hukuk Dersini Kim İcat Etti”, Cemal Bâli Akal, Yalçın Tosun (hg.) in **Edebiyat Hukuk ve Sair Tuhafıklar** 1. Aufl. Ankara: Dost, 2015.
- Alt, Peter-Andre. **Der ewige Sohn**. 1. Aufl. München: Verlag C H Beck, 2005.
- Anday, Melih Cevdet. **Akan Zaman Duran Zaman**. 1. Aufl. İstanbul: Everest, 2009.
- Anday, Melih Cevdet. **Bakır Çağı**. 1. Aufl. İstanbul: Everest Yayınları, 2009.
- Anday, Melih Cevdet. **Bir Defterden**. 1. Aufl. İstanbul: Everest, 2008.
- Anday, Melih Cevdet. **Dakika Atlamadan: Söyleşiler**. Yalçın Armağan (hg.). 1. Aufl. İstanbul: Everest Yayınları, 2015.
- Anday, Melih Cevdet. **Gizli Emir**. 1. Aufl. İstanbul: Everest Yayınları, 2011.

Anday, Melih Cevdet. **İsa'nın Güncesi**. 1. Aufl. İstanbul: Everest Yayınları, 2013.

Arnold, Heinz Ludwig. Detering, Heinrich. (hg.) **Grundzüge der Literaturwissenschaft**. 6. Aufl., München: DTV, 2003.

Austin, John. „Rechtsnormen als Befehle des politischen Machthabers“, Norbert Hoerster (hg.). in **Recht und Moral Texte zur Rechtsphilosophie**. Stuttgart: Reclam, 2013.

Aydın Yıldız. „Streben nach der Gerechtigkeit nach dem Beispiel von Kleists Kohlhaas und Kemals Memed Mein Falke“, **Unveröffentlichte Masterarbeit**. İstanbul: Atatürk Üniversitesi; Sosyal Bilimler Enstitüsü, 1995.

Aytaç, Gürsel. **Karşılaştırmalı Edebiyat Bilimi**. 3. Aufl. İstanbul: Say, 2013.

Batu, Pelin. “Wallace Stevens & Melih Cevdet Anday: The Poetics of Supreme Fiction”, **Unveröffentlichte Masterarbeit**. İstanbul: Boğaziçi Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, 2005.

Benjamin, Walter. **Gesammelte Schriften**. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980.

*Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*. <http://dwds.de/?qu=bann>  
(17.02.2017)

Binder, Hartmund. **Kafka Handbuch in zwei Bänden**. Stuttgart: A. Kröner, 1979.

Cangüleç, Özgür. „Franz Kafka'nın Die Verwandlung ve Yusuf Atılgan'ın Anayurt Oteli Adli Yapıtlarında Yabancılaşma ve Yalnızlık“, **Unveröffentlichte Masterarbeit**. Van: Yüzüncü Yıl Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, 2006.

Canetti, Elias. **Der andere Prozess. Kafkas Briefe an Felice**. München: Carl Hanser Verlag, 1984.

**Cumhuriyet Gazetesi.** „Kanlı Pazar'ın 45. Yıldönümü“, 16.02.2014,  
[http://www.cumhuriyet.com.tr/haber/turkiye/41789/Kanlı\\_Pazar\\_in\\_45\\_yildönümü.html](http://www.cumhuriyet.com.tr/haber/turkiye/41789/Kanlı_Pazar_in_45_yildönümü.html) (11.03.2016)

**Das Buch der Psalmen.** Psalm 102, <http://www.bibleserver.com/text/EU/Psalm102>  
(12.03.2016)

Dean, Jodi. **Zizek's Politics.** New York, London: Routledge, 2006.

Dilthey, Wilhelm. **Die geistige Welt. Einleitung in die Philosophie des Lebens. Erste Hälfte Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften. Gesammelte Schriften: V Band.** 8. Aufl. Stuttgart, Göttingen: Teubner, Vandenhoeck & Ruprecht, 1990.

Doğan, Mehmet Can. **Melih Cevdet Anday'ın Romancılığı.** 1. Aufl. Ankara: Kurgan Edebiyat, 2012.

Dufft, Catharina. „Die moderne türkische Literatur ... oder der türkische Roman im Spiegel der Geschichte“, in *Bundeszentrale für politische Bildung*.  
<https://www.bpb.de/internationales/europa/tuerkei/188246/literatur>  
(17.07.2016)

Durmuş, Mithat. „Yaşamsal ve Metinler Arası Bağlamda Melih Cevdet Anday Şiirinin Kaynakları“, *Turkish Studies International Periodical For the Languages, Literature and History of Turkish or Turkic*, 2009, Volume 2/1-II, Winter, S. 1279-1307.  
[http://turkoloji.cu.edu.tr/YENI%20TURK%20EDEBIYATI/mitat\\_durmus\\_melih\\_cevdet\\_anday\\_metinlerarasi\\_baglam.pdf](http://turkoloji.cu.edu.tr/YENI%20TURK%20EDEBIYATI/mitat_durmus_melih_cevdet_anday_metinlerarasi_baglam.pdf) (24.02.2016).

Dworkin, Ronald. “Law as Interpretation”, **Texas Law Review.** Vol. 60, 1982, S. 527-550.

Eberhard, Lämmert. „Zum Auslegungsspielraum von Gesetztexten“, Helmut Brackert, Jörn Stückrath (hg.). in **Literaturwissenschaft ein Grundkurs.** 8. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 2004.

- Ebitsch, Sabrina. **Die größten Experten der Macht: Machtbegriffe bei Franz Kafka und Kurt Tucholsky.** 1. Aufl. Marburg: Tectum-Verlag, 2012.
- Ekler, Onur. „A Study on Arborescent and Rhizomatic Models of Society in The Novels: George Orwell’s 1984, Aldous Huxley’s Brave New World and Franz Kafka’s Metamorphosis“, **Unveröffentlichte Masterarbeit.** Van: Yüzüncü Yıl Üniversitesi, İngiliz Dili ve Edebiyatı Bölümü, 2013.
- Ferk, Janko. **Recht ist ein Prozess Über Kafkas Rechtsphilosophie.** 1.Aufl. Wien: Edition Atelier, 2006.
- Fink, Bruce. **A Clinical Introduction to Lacanian Psychoanalysis: Theory and Technique.** 1. Aufl. London: Harvard University Press, 1999.
- Foucault, Michel. „Andere Räume“Karlheinz Barack (hg.). in **Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik.** Leipzig: Reclam, 1992.
- Foucault, Michel. **Der Wille zum Wissen I Sexualität und Wahrheit.** 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977.
- Foucault, Michel. **Überwachen und Strafen Die Geburt des Gefängnisses.** 15. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2015.
- Gadamer, Hans-Georg. **Hermeneutik I Wahrheit und Methode Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik.** 7. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck 2010.
- Gandorfer, Daniela. „Kafkas Proceß: als Suche nach dem Geltungsgrund des Rechts“, **Unveröffentlichte Diplomarbeit.** Wien: Universität Wien, Germanistik / Deutsche Philologie, 2012.
- Gökçe, Yeşim. „Melih Cevdet Anday Tiyatrosunda Şiirsel Adalet“, **Unveröffentlichte Masterarbeit.** Ankara: Bilkent Üniversitesi, Ekonomi ve Sosyal Bilimler Enstitüsü 2004.

- Greiner, Bernhard, Barbara Thums, Wolfgang (hg.). **Recht und Literatur Interdisziplinäre Bezüge**. Heidelberg: Universitätsverlag, 2010.
- Grimm, Jacob. **Von der Poesie im Recht**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1957.
- Gropp, Walter. **Strafrecht Allgemeiner Teil**. 4. Aufl. Berlin, Heidelberg: Springer, 2015.
- Günther, Klaus. „Poetische Gerechtigkeit in Recht und Literatur- Max Frischs Homo Faber“, *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik*. 1/2010 [http://www.zis-online.com/dat/artikel/2010\\_1\\_399.pdf](http://www.zis-online.com/dat/artikel/2010_1_399.pdf) (16.12.2015).
- Habermas, Jürgen. **Faktizität und Geltung Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats**. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2014.
- Habermas, Jürgen. **Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus**. 13. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2015.
- Habermas, Jürgen. **Technik und Wissenschaft als 'Ideologie'**. 20. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2014.
- Habermas, Jürgen. **Theorie des kommunikativen Handelns Band 1. Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung**. 9. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2014.
- Habermas, Jürgen. **Theorie des kommunikativen Handelns, Band 2. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft**. 9. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2014.
- Heidsieck, Arnold. **The Intellectual Contexts of Kafka's Fiction: Philosophy, Law, Religion**. 1. Aufl. Columbia, SC: Camden House 1994.
- Hiebel, Hans. **Die Zeichen des Gesetzes: Recht und Macht bei Franz Kafka**. 2. Aufl. München: Fink, 1983.

- Hobbes, Thomas. **Leviathan**. Jutta Schlösser (Übers.), 1. Aufl. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 1996.
- Horn, Norbert. **Einführung in die Rechtswissenschaft und Rechtsphilosophie**. 6. Aufl. Heidelberg: C.F. Müller, 2016.
- Hursh, John. "A Historical Reassessment of the Law and Literature Movement in the United States", GRAAT On-Line Issue, 14 June, 2013 S. 4-31 <http://www.graat.fr/1hursh.pdf> (15.01.2016).
- İlhan, Attilâ. **Hangi Batı**. 11. Aufl. İstanbul: İş Bankası Kültür Yayınları, 2016.
- Jhering, Rudolf von. **Der Kampf um's Recht**. Jubiläumsaufgabe zum hundertsten Todesjahr des Autors, Frankfurt am Main, Berlin: Propyläen Verlag, 1992.
- Kabacalı, Alpay (hg.). **Ölümsüzlük Yolunda Melih Cevdet Anday**. İstanbul: Tüyap, 1991.
- Kadıoğlu, Deniz. „Kafka'da İktidar, Hukuk ve Adalet“, **Unveröffentlichte Masterarbeit**. İstanbul: İstanbul Bilgi Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, 2011.
- Kafka, Franz. **Betrachtungen über Sünde, Leid Hoffnung und den wahren Weg**. [http://gutenberg.spiegel.de/buch/franz-kafka-aphorismen\\_166/1](http://gutenberg.spiegel.de/buch/franz-kafka-aphorismen_166/1) (24.02.2016)
- Kafka, Franz. **Briefe und Tagebücher**. Universität Wien, <https://homepage.univie.ac.at/werner.haas/index.html> (24.02.2016)
- Kafka, Franz. **Der Proceß**. Sonderausgabe. Frankfurt am Main: S. Fischer, , 2006.
- Kafka, Franz. **Der Prozeß**. 6. Aufl. Berlin: Suhrkamp, 2012.
- Kafka, Franz. **Sämtliche Werke**. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2008.
- Kant, Immanuel. „Die Metaphysik der Sitten“, in **Immanuel Kant's Werke, 5. Band**. Leipzig: Mobes und Baumann, 1838.

- Kara, Esra. „Korkuyu Beklerken ve Yuva Hikâyelerinde Mekânla İlişkisi Açısından Korku ve Paranoya“, **Uluslararası Sosyal Araştırmalar Dergisi**. 2012, Cilt: 5 Sayı: 21.
- Kelsen, Hans. „Die Rechtsordnung als hierarchisches System von Zwangsnormen“, Norbert Hoerster (hg.). in **Recht und Moral Texte zur Rechtsphilosophie**. 1. Aufl. Stuttgart: Reclam, 2002.
- Kilcher, Andreas, Matthias Mahlmann, Daniel Müller-Nielaba. **Fechtschulen und phantastische Gärten Recht und Literatur**. Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH, 2013.
- Kirchberger, Lida. **Franz Kafka's use of Law in Fiction**. 1. Aufl., New York: Peter Lang, 1986.
- Kleist Heinrich. **Michael Kohlhaas: Aus einer alten Chronik**. 1810. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/michael-kohlhaas-583/1> (abgerufen am 05.07.2015)
- Kolb, Georg. **Eine Apologie der Zweideutigkeit: Franz Kafkas Proceß um das Recht auf Eigentümlichkeit**. 1. Aufl. München: Kolb, 2001.
- Konstantinovic, Zoran. **Grundlagentexte der Vergleichenden Literaturwissenschaft aus drei Jahrzehnten**. 1. Aufl. Innsbruck: Studien Verlag, 2000.
- Krasmann, Susanne, Jürgen Martschukat. **Rationalitäten der Gewalt Staatliche Neuordnungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert**. 1. Aufl., Bielefeld: transcript Verlag, 2007.
- Kremer, Detlef. „Kafkas Topographie“, Klaus R. Scherpe, Elisabeth Wagner (hg.). **Kontinent Kafka**. 1. Aufl., Berlin: Vorwerk 8, 2006, S. 58-70.
- Krischel, Volker. **Königs Erläuterungen: Textanalyse und Interpretation zu Franz Kafka Der Process**. 3. Aufl. Hollfeld: Bange Verlag, 2014.

- Kunz, Karl-Ludwig, Martino Mona. **Rechtsphilosophie, Rechtstheorie, Rechtssoziologie: Eine Einführung in die theoretischen Grundlagen der Rechtswissenschaft.** 2. Aufl. Bern: UTB, 2015.
- Maviođlu, Ertuđrul. **Apoletli Adalet / Bir 12 Eylül Hesaplaşması (II).** 2. Aufl. İstanbul: İthaki Yayınları, 2006.
- McCarthy, John A.. **Abermals »Sektionsberichte des Lasters« Bilaterale Reformvorstellungen in Literatur und Recht um 1800.** IASL 31 Band 2, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2006.
- Moran, Berna. **Türk Romanına Eleştirel Bir Bakış (3).** 17. Aufl. İstanbul: İletişim Yayınları, 2015.
- Mölk, Ulrich. **Literatur und Recht. Literarische Rechtsfälle von der Antike bis in die Gegenwart.** 1. Aufl., Göttingen: Wallstein Verlag, 1996.
- Müller, Michael. **Erläuterungen und Dokumente: Franz Kafka der Proceß.** Stuttgart: Reclam, 2010.
- Neumann, Gerhard. **Franz Kafka Experte der Macht.** 1. Aufl. München: Carl Hanser Verlag, 2012.
- Neumann, Gerhard. **Kafka Lektüre.** 1. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter, 2013.
- Oral, Zeynep. **Edebiyatımızda On İnsan Bin Yaşam: Melih Cevdet Anday.** [http://earsiv.sehir.edu.tr:8080/xmlui/bitstream/handle/11498/15742/001582642\\_010.pdf?sequence=1](http://earsiv.sehir.edu.tr:8080/xmlui/bitstream/handle/11498/15742/001582642_010.pdf?sequence=1) (21.02.20016).
- Özmen, Yusuf Deniz. **Melih Cevdet Anday ve Sabahattin Kudret Aksal Tiyatrosunda Kadın-Erkek İlişkileri.** İstanbul Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, 2008.
- Politzer, Heinz. **Franz Kafka Der Künstler.** 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1978.

- Posner, Richard A.. **Law and Literature: a Relation Reargued.** Virginia: Law Review 72 November, 1986, S. 1351-1391.
- Randow, Gero von. „Erhitzte Zeiten“, **Die Zeit.** 21.07.2016.
- Ogorek, Regina. **Aufklärung über Justiz: Materialien und Studien.** 1. Aufl. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 2008.
- Savigny, Friedrich Carl von. **Vom Beruf unsrer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft.** 1. Aufl. Heidelberg: Mohr und Zimmer, 1814 [http://www.deutschestextarchiv.de/savigny\\_gesetzgebung\\_1814](http://www.deutschestextarchiv.de/savigny_gesetzgebung_1814) (20.01.2016).
- Schiffermüller, Isolde. **Franz Kafkas Gesten: Studien zur Entstellung der menschlichen Sprache.** 1. Aufl. Tübingen: Francke Verlag, 2007.
- Schmitt, Carl. **Nomos der Erde im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum.** 2. Aufl. Berlin: Duncker & Humboldt, 1974.
- Schmitt, Carl. **Politische Theologie Vier Kapitel zur Lehre der Souveränität.** 8. Aufl. Berlin: Duncker & Humboldt, 2004.
- Schmitt, Carl. **Political Theology, For Chapters on the Concept of Sovereignty.** George Schwab (Übers.). Chicago: University of Chicago Press, 2005.
- Sever, Çiğdem. “Geçmişle Hesaplaşmaya Bir Örnek: 12 Mart Romanları”, *Atılım Üniversitesi E-Bülten.* 6 Haziran, 2011 Sayı: 23 <http://e-bulten.library.atilim.edu.tr/sayilar/2011-06/makale.html> (18.02.2017).
- Sprengel, Peter. **Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900-1918 Von der Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkriegs.** 1.Aufl. München: C.H. Beck, 2004.
- Stach, Reiner. **Kafka Die früheren Jahre.** 1. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer, 2014.
- Stach, Reiner. **Kafka Die Jahre der Erkenntnis.** 1. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer, 2008.

- Tucholsky, Kurt. **...ganz anders.** <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-ganz-anders-1188/44> (01.03.2016)
- Turan, Medet. **Türk Romanında 12 Mart: Edebiyat Sosyolojisi Açısından Bir İnceleme.** 1. Aufl. İstanbul: Dönence, 2009.
- Türkeş, Ömer. „12 Mart Romanlarından: Füzûzan'ın "47'liler"i“, **Radikal Kitap.** 21.04.2006, <http://romanyazilari.blogcu.com/12-mart-romanlarindan-furuzan-in-47-liler-i-a-omer/366071> (18.02.2017).
- Ünlü, Selçuk. **Franz Kafka'da Mahkeme Kavramı (Gericht bei Kafka).** Erzurum: Atatürk Üniversitesi Basımevi, 1976.
- Vogl, Joseph. **Ort der Gewalt: Kafkas literarische Ethik.** 1. Aufl. Zürich: Diaphanes, 2010.
- Vogl, Joseph. **Seminar: Franz Kafka und die Mächte der Moderne.** Humboldt Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät II, Berlin, Sommersemester, 2015.
- Weitin, Thomas. **Recht und Literatur** 1. Aufl. Münster: Aschendorff, 2010.
- Witte, Berndt. „Das Gericht, das Gesetz, die Schrift. Über die Grenzen der Hermeneutik am Beispiel von Kafkas Türhüter-Legende“, Klaus Michael Bogdal (hg.). in **Neue Literaturtheorien in der Praxis: Textanalysen von Kafkas „Vor der Gesetz“.** 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, S. 94-114.
- Zhuangzi. **Das wahre Buch vom südlichen Blütenland.** *Zeno.org.* [http://www.zeno.org/Philosophie/M/Zhuang+Zi+\(Dschuang+Dsi\)/Das+wahre+Buch+vom+s%C3%BCdlichen+Bl%C3%BCtenland/1.+Esoterisches/Buch+II/12.+Schmetterlingstraum](http://www.zeno.org/Philosophie/M/Zhuang+Zi+(Dschuang+Dsi)/Das+wahre+Buch+vom+s%C3%BCdlichen+Bl%C3%BCtenland/1.+Esoterisches/Buch+II/12.+Schmetterlingstraum) (17.07.2016).
- Zima, Peter V.. (hg.) **Vergleichende Wissenschaften: Interdisziplinarität und Interkulturalität in den Komparatistiken.** Tübingen: Narr, 2000.

Zimmermann, Hans Dieter. **Kafka für Fortgeschrittene.** 1. Aufl., München: C.H. Beck, 2004.

Ziolkowski, Theodore. **The Mirror of Justice Literary Reflections of Legal Crises.** 2. Aufl. New Jersey: Princeton University Press, 2003.

Zizek, Slavoj. **Looking Awry: An Introduction to Jacques Lacan Through Popular Culture.** 1. Aufl. London: The MIT Press, 1992.

Zizek, Slavoj. **The sublime Object of Ideology.** 1. Aufl. London, New York: Verso, 1989.